



hbl, stx

PT 2463.S69A7

Antonio Perez :



3 9153 00528490 8

PT/2463/S69/A7





Antonio  
Perez.

Trauerspiel in fünf Acten

von  
Ludwig Schreyer.  
Ludwig Schreyer.

Personen:

König Philipp II.	Lita Juana, Perez's Gattin.
Don Antonio Perez, sein Günstling und Staatssecretär.	Carlota, ihre Dienna.
Don Matheo Vasquez, Staatssecretär.	Anna Mendoza, Herzogin von Franca- villa.
Graf von Cifuentes, } Marques de la Fabara, } Kämmerlinge.	Bernarda, ihre Vertraute.
Don Pedro de Escovedo, Secretär des Prinzen Don Juan d'Austria.	Godo, Perez's vertrauter Diener.
Don Martin de Escovedo, Sohn Escove- do's.	Ruh, Vasquez's Diener. (Stumme Person.)
Don Luis de Montijo, Hofcalde.	Erster } Zweiter } Bürger von Madrid. Dritter }
Don Gregorio de Laguna, spanischer Grande.	Ein Pförtner von Escovedo's Hause.
Don Liberio Angolado, Corregidor von Madrid.	Granden, Höflinge, Volk, Soldaten, Dieners- schaft u. s. w.

Die Handlung spielt im Jahre 1578 zu Madrid.

## Erster Act.

Cabinet im königlichen Palaste mit einer Mittel- und zwei Seitenthüren. Links ein Arbeitstisch für den König, daneben ein kleinerer für den Secretär. Stühle u. dgl. Die Seitenthüre links ist eine Tapetenthüre.

### Erste Scene.

Graf von Sifuentes. Marques de la Fabara. Zuletzt Perez und Escovedo.

Marques. Sie freu'n sogar der Stille sich, die jezt

An unser'm Hofe herrscht?

Graf. Gewiß; nach Stürmen

Dünkt uns ein heit'res Wetter doppelt schön.

Marques. Das sind nicht stille, sonnenhelle Tage,

Wie Spaniens Himmel sie so reichlich spendet.

In trüber Trägheit schleichen hier die Stunden,

Es lagert dumpfe Schwüle fort und fort,

Und mahnt uns stets an neue Ungewitter.

Graf. Sie sehn zu schwarz, Marques; wohl schließt der König

Sich mehr noch ab, —

Marques. Ja wohl, und mehr als sonst Ist mündlicher Verkehr mit Vann besetzt, —

Die Schrift nur gilt, denn was geschrieben, bleibt,

Indeß wie leere Luft das Wort zerflattert.

Graf. Doch herrscht noch stets die alte Art und Weise;

Der König einfach und wir Andern prunkhaft.

Marques. Und zwar mit Zug und Recht, weil er es wünscht.

Graf. Der König rastlos mit dem Wohl des Staates

Und mit des Glaubens Festigung beschäftigt,

Marques. Und wo wir schauern, geht sein Puls nicht schneller.

Graf. Die junge Königin, ein holder Stern,

Der durch die stille Weite freundlich leuchtet.

Marques. Den zu erschauen, doch selten nur gelingt.

Sie sind ein Günstling des Geschicks, Graf;

Sie halten immer Rosen in den Händen, Und bleiben unverletzt von allen Dornen.

Graf. Sie machen es verkehrt, Marques, Sie achten

Der Dornen nur und überseh'n die Rosen.

Nicht Tage nur, auch Stunden muß man nützen,

Das Leben ist so kurz und lang der Dienst.

Marques. Der Dienst? — nicht der bei Seiner Majestät, —

Graf. Je nun, wir dienen auch ein wenig noch

Dem königlichen Günstling und ein wenig —

Der königlichen Freundin —

Marques (ängstlich). Still, o still!

An dies Geheimniß nicht gerührt! — Ja, ja,

Dies Zimmer sonst der Schauplatz uns'res Wirkens,

Ist eine fremde Welt für uns geworden.

Es schlug hier seinen Wohnsiß Perez auf, Mit seinem Ehrgeiz, seinem Uebermuth;

Und was in seinen Vanden keimt und spricht,

Hier wird davon der Samen ausgestreut.

Graf. Ei, wenn des Königs Bruder, Don Juan,

Der Niederlande Schicksal und sein eig'nes

In Perez's Hände legt; wenn selbst ein Alba, —

Wie gestern bei der Tafel es geschah, —

Den Hochmuth Don Antonio's ruhig  
hinnimmt,  
So dürfen doch auch wir uns glücklich  
preisen,  
Die Güter dieses Heiligthums zu sein.  
(Deutet auf das Zimmer.)  
Man kommt.

Marques (bitter). Das heißt, wir müssen  
fort. Dafür  
Will draußen streng ich meines Amtes  
walten.

Escovedo (kommt rasch durch die Mittel-  
thüre).

Perez (hinter Escovedo eintretend).

Marques und Graf (sich verbeugend ab  
durch die Mittelthüre).

### Zweite Scene.

Escovedo. Perez.

Perez. Bei Gott, Don Pedro, diese  
Sturmesäule!

Was wollen Sie damit?

Escovedo. Dem König zeigen,  
Daß Flanderns Sache rasche Hilfe  
fordert.

Perez. Man merkt es, Freund, Sie  
weilten schon zu lange,  
Zu Brüssel in der Niederländer Mitte,  
Und haben drum vergessen, wie man  
hier,

Am Hofe zu Madrid verfahren muß,  
Um vor des Königs Antlitz zu gelangen.

Escovedo. Ich that nach Ihrem Rath  
und stellte schriftlich

Dem König wiederholt den Stand der  
Dinge

Mit allem Nachdruck vor. Bisher —  
vergebens.

Perez. Vergebens? Wie? Erhielten Sie  
nicht Antwort

Auf jeden Brief?

Escovedo. Jawohl, aus Ihrem Mund.

Perez. Nicht leerer Schall sind meine  
Worte, Freund,

Vielmehr ein ganz getreuer Wieder-  
hall

Von meines Königs Willen und Ge-  
sinnung, —

Ich darf es, ohne mich zu rühmen, sagen.  
Escovedo. Ich weiß; doch ich darf

schreiben nur dem König,  
Obwohl ich hier mich zu Madrid  
befinde,

Und Seine Majestät fast täglich sehe.

Perez. Nur zwanzig Schritte fern, doch  
die, Sennor,

Die können Sie für zwanzig Meilen  
rechnen.

Escovedo. Jetzt aber bin ich ganz in  
seiner Nähe.

Perez. Sehr wahr; an meiner Seite  
gingen Sie

Durch alle Vorgemächer ungefährdet,  
Und nebenan befindet sich der König.  
Nun denn, versuchen Sie, ob ohne mich  
Sie lebend über jene Schwelle kommen.

(Zeigt auf die Seitenthüre rechts.)

Escovedo. Wohlan, so melden Sie  
mich an.

Perez. Ich darf nicht.

Escovedo. So harr' ich, bis er hier  
vorüberkommt —

Perez. Und haben dann Ihr ganzes  
Spiel verloren.

Escovedo. Es muß ein Ende nehmen  
dieses Bögers.

Seit Wochen schon verweil' ich in  
Madrid,

Mein edler Prinz spornt mich zur  
größten Eile,

Und was that ich bisher für ihn? —  
O Schmach!

Ich schrieb an König Philipp ein'ge  
Briefe,

Dafür bekam ich nur aus Ihrem Munde  
Bertröstungen, die keinen Trost ge-  
währen.

Doch zur Audienz mit Seiner Majestät  
Gelang es Ihnen noch nicht mich zu  
bringen.

Und dennoch setzt der Prinz in Ihre  
Macht

Am hies'gen Hof das festeste Vertrauen.

Perez. Wohl nicht mit Unrecht, denn bald  
wird sich zeigen,  
Was ich an Philipps Hof für ihn  
gethan,  
Und leuchtender als je wird seine Schuld  
Auf mich, den treuen Diener, nieder-  
strahlen.

Escovedo. Und auch die Herzogin, so  
nahe mir  
Verwandt, scheint mich beim König nicht  
zu fördern.

Perez. Gleich mir verlor sie keinen Augen-  
blick.

Es weiß der Prinz, daß unsere Partei  
Ihn jetzt schon als ihr glorreich Haupt  
betrachtet,  
Bei dessen Rücken Alba's Widerstand  
Gleich Seifenblasen in ein Nichts zer-  
platzt.

Escovedo. Noch immer treibt der blut-  
getränkte Herzog  
Den König an zu schonungsloser  
Strenge.

Perez. Zum Glück ist Philipp langsam,  
unentschlossen.

Escovedo. Drum müssen wir rasch und  
entschlossen handeln,  
Und so dem Einfluß unsrer Gegner  
steuern.

O, wäre Nasquez doch, mein edler  
Bettler,

Der sich als treuer Freund mir stets  
erprobt,

Auch in der Politik mir gleichgesinnt,  
Er hätte mich schon längst an's Ziel  
gebracht!

Perez. Statt dessen warnt er Sie vor  
mir, vor mir,

Dem einz'gen treuen Freund am Hofe  
hier,

Und weil der volle Strahl von Philipps  
Gunst

Mein Haupt verklärt und ihn der  
Schatten trifft,

Läßt Groll und Reid ihn and're Pfade  
gehen.

Escovedo. Sie haben zwar den besten  
Willen, Perez,

Doch, fürcht' ich, allzu große Scheu vor  
Philipp.

Ein ungestümes Schach muß man ihm  
bieten,

Im Sturme sein Gewähren sich erobern.

Perez (lächelnd). Vortrefflicher Gedanke!

Escovedo (eifrig fortsetzend). Ja, schnell  
fassen,

Einschüchtern und erschrecken muß man  
ihn.

Perez (ironisch). Natürlich, ja, so muß es  
gehn. — Ei herrlich! —

Sie kennen unsern König doch, Don  
Pedro,

Und halten sein Gemüth für lock'res  
Erdreich!

Wo ich seit Monden mühsam Furchen  
ziehe,

Da halten Sie schon Alles reif zur  
Ernte. —

Schnell fassen Philipp, ihn, der seine  
Blicke

Auf ganz Europa stets gerichtet hält?  
Erschrecken König Philipp. ihn, der,

als man  
Den Sieg ihm bei Lepanto meldet,

ruhig  
Und ohne seinen Schritt zu ändern,

spricht:  
„Mein Bruder, Don Juan, hat viel

gewagt.“  
Ein solcher Herrscher gleicht nicht andern

Fürsten,  
Die bange sich jedweden Windhauch

neigen.  
Der von den Lippen eines Höflings

weht,  
Hier müssen Sie mit anderm Maße

messen;  
Vertrau'n Sie mir, ich weiß, wie er zu

fassen.

Escovedo. Es muß etwas gesch'hn, der  
Prinz mahnt dringend

Zur Rückkehr mich nach Flandern.



Perez. Ruhig, ruhig!

Gleich sprech' ich mit dem König.

Escovedo. Geben Sie

Ihm diesen Brief.

Perez. Jetzt nicht.

Escovedo (mit äußerster Zudringlichkeit).

Ich bitte Sie.

Perez. Nun denn. (Nimmt den Brief.)

(Es öffnet sich die Seitenthüre rechts, man sieht Wachen und Hofleute.)

Perez. Der König kommt. Hinweg, hinweg! (Drängt Escovedo zur Mittelhür.)

Escovedo (ab durch die Mittelhüre).

### Dritte Scene.

Perez. Philipp (von rechts eintretend).

Philipp (winkt dem Gefolge zurückzubleiben; zu Perez).

Ist der Vertrag mit Schweden ausgefertigt?

Perez (nimmt ein Papier aus einer Mappe und überreicht es halb knieend).

Hier, Euer Majestät!

Philipp (liest still und sagt für sich).

Ganz nach Befehl;

Er saß schnell auf, geht leicht auf Alles ein. (Gibt Perez das Papier zurück.)

Perez. Nebst Seeland, Jütland und den dän'schen Inseln

Wird auch der Sund mit Spanien vereinigt,

Sobald das schwache Dänemark bezwungen.

So wird zugleich durch eine mächtige Klammer

In Flandern auch das Regenthum ersaßt,

Dem einer Hydra gleich stets neue Köpfe wachsen.

Philipp. Doch wird auch niemals unser Arm ermüden,

Sie fort und fort sogleich herabzuschlagen.

Was habt Ihr da? (Auf den Brief zeigend, den Perez in der Hand hält.)

Perez. Ein Schreiben Escovedo's.

Philipp. Ich weiß, was es enthält, darum auf später.

Vor Allem die Depeschen.

Perez (Papiere zeigend). Hier, Sennor, Aus London, Wien, Paris, Neapel Mailand;

Dies die Originale, dies die Copien, Für den Gebrauch des königlichen Rathes

Zweckmäßig abgeändert.

Philipp. Kam auch Alles,

Was uns zu wissen nur geziemt, hinweg?

Perez. Ich schmeichle mir, in diesem Punkt genau

Die Ansicht Eurer Majestät zu kennen.

Philipp. Ihr habt viel Selbstvertrau'n. Nicht meine Ansicht,

Ihr braucht nur Euer Amt genau zu kennen.

Perez (eifrig). Um meines Königs Gunst zu werben, ist

Mein Amt, und sein Vertrau'n mein höchster Lohn.

Philipp. Ihr seid noch jung und müßt viel ruh'ger werden.

Perez. Verzeihung, gnäd'ger Herr, daß mich die Freude,

Wenn etwas mir gelingt, zu sehr dahineißt.

Es gibt kein schön'res Loos, als in dem Licht

Der Majestät zu wandeln, und zu baden Im Quell der königlichen Guld und Gnaden.

Philipp. Die Herrscher sind an Gottes Statt auf Erden,

Wer ihnen dient mit Demuth und mit Treue,

Der dient auch Gott, dem Fürsten aller Fürsten.

Perez. Dies weiß ich wohl, Sennor. Mit  
gold'nen Lettern  
Hab' ich's in meine junge Brust ge-  
graben.  
Und wie das Eisen in der Esse Flammen,  
So glüht mein Herz im Drange des  
Verlangens,  
Zu zeigen, daß mir meines Königs Lob  
Mehr gilt als jedes and're Erdengut.  
Philipp. Zu loben ist, wer ohne Zögern  
thut,  
Was ihm sein Fürst gebent, ob auch  
sein Leben,  
Sein Hab' und Gut, sein Weib und  
seine Kinder,  
Ja, seine Ehre selbst zum Opfer fallen.  
Nun aber Escovedo's Brief. (Liest.)  
Sehr kühn! (Liest weiter.)  
Wi.: Toleranz? Die wagt er zu em-  
pfehlen?  
(Zerreißt den Brief.)  
Verdorren sollte jede Christenhand,  
Die ohne Abweichen dieses Wort ge-  
schrieben,  
Verstummen jeder Mund, der es ge-  
sprochen!  
Verdorben wird die reine Glaubens-  
lust  
Schon durch den bloßen Schall, den es  
erregt.  
Viel Unheil wär' der Erde fernge-  
blieben,  
Hätt' es den Tag von Augsburg nie  
gegeben.  
Von dort drang dieses Wort durch  
ganz Europa;  
In Spanien selbst merk' ich die böse  
Wirkung.  
Perez. Doch meinte Seine Heiligkeit, der  
Papst,  
Es drohe nicht die mindeste Gefahr.  
Philipp. Es geht in Spanien so Manches  
vor,  
Was vor dem Blick des Papstes sich  
verbirgt.  
Nicht nur die Laien seh' ich häufig  
straucheln,

Auch in so manchem Orden schon ge-  
wahr' ich,  
Daß man Clausur und Observanz ver-  
leßt.  
Ein Mönch jedoch, der Frömmigkeit  
nicht hat,  
Noch regen Sinn für seine heil'gen  
Studien,  
Der thäte besser, als ein Maulthier-  
treiber  
Die Pässe der Sierren zu durchziehen.  
(Streng.) Ich kenn' ein Kloster nahe  
bei Sevilla, —  
Wenn fürder noch des Papstes Lang-  
muth säumt,  
Werd' ich es jählings mit dem Eisen-  
arm  
Der heil'gen Inquisition ergreifen.  
Perez. Mein gnäd'ger Herr verzeiht mir  
die Bemerkung,  
Daß erst vor kurzer Zeit der heil'ge  
Vater  
In einer Note bitter sich beklagte,  
Daß höher noch als Petri Stuhl in  
Spanien  
Der König seinen Thronsiß aufge-  
richtet.  
Philipp. Es ist das erste Mal nicht,  
daß in Rom  
Den König und den Christen man  
nicht sondert.  
Des Papstes Segen nehm' ich an voll  
Demuth,  
Als Christ bin ich ja jedem Bauer  
gleich,  
Als König aber steh' ich über ihm;  
Allein wenn Rom auch ohne mein Ge-  
statten  
In meinem Reich nicht eine einz'ge  
Bulle  
Kund machen darf, bin ich doch stets  
bereit,  
Jedweden Eingriff in die Rechte Roms  
Mit aller Macht in jedem Staat zu  
hindern.  
Ich duld' es nimmer, daß von Petri  
Stuhl

Auch nur ein Splitter abgeschlagen wird.  
Und so wie ich, ist auch der Prinz,  
mein Bruder,  
Ein strenggeschulter Katholik, das  
weiß ich.

Doch dieser Secretär! — Die Toleranz  
Ist Huldigung der Ketzerei. Beim  
Himmel,

Müßt' ich verlieren alle meine Länder,  
Müßt' ich mein Spanien zur Wüste  
machen,

Nicht einem Ketzer gönnt' ich drinnen  
Platz! —

Mich schandert fast vor diesem Escor-  
vedo!

Perez. Verzeihen, Majestät, wenn ich es  
wage

Für ihn ein flehendes Wörtchen einzu-  
legen.

Er ist ein guter, fester Katholik,  
Nur drängt er oft zu sehr mit einem  
Vorschlag.

Philipp. Wer mich bedrängt, will mich  
zur Eile treiben,

Mich hindern, daß ich reislich überlege.

Perez. Wenn ihn mein König selber  
hören wollte, —

Der Blick der Majestät dämpft seine  
Glut,

Auch klärt ein mündlicher Bericht oft  
schneller

Und besser auf, als hohe Actenstöße.

Philipp. Er möge kommen, doch vorher  
sich sammeln,

Wir lieben nicht, was jäh und unge-  
stüm. —

(Vertraulich.) Was ich beschloß, sagt auch  
der Herzogin. (Ab nach rechts.)

Perez (folgt dem König nach, rechts ab).

### Verwandlung.

(Boudoir der Herzogin von Francavilla, üppig  
ingerichtet; rechts ein Sofa, dabei Stühle,  
ein Tisch, worauf Nipp Sachen u. dgl.)

### Vierte Scene.

Anna (auf dem Sofa) neben ihr auf einem  
Schemel Bernarda (auf einer Mandoline  
spielend).

Anna. Wie spielst Du heute doch so kalt,  
Bernarda,

Ganz ohne Schwung.

Bernarda. Mich dünkt, das Instru-  
ment —

Anna. Trägt Schuld daran, nun gut, so  
soll es büßen.

(Will die Mandoline auf die Erde werfen.)

Antonio wird uns ein neues schaffen.

Bernarda (hält die Mandoline fest).

O weh, die schöne, schöne Mandoline!

Anna (läßt die Mandoline los).

Wer wird ein Ding beklagen, das  
nichts tangt!

Bernarda. Verzeihung, Durchlaucht,  
nicht das Instrument,

Auch ich nicht trage Schuld, — vielleicht  
beschäftigt

Mit etwas Ander'm sich Ihr Geist zu  
sehr. (Legt die Mandoline weg.)

Anna (gereizt). Mein Geist, mein Geist!  
— Mein Herz willst Du  
wohl sagen,

Warum auch kommt er nicht, es ist  
schon spät.

Bernarda. Um diese Zeit weilt Don  
Antonio

Beim König.

Anna. Ei, ja wohl, doch so zu säumen.

(Aufzuckend.) Vielleicht ging er schon  
heim zur jungen Gattin.

Bernarda. Die junge Gattin zählt der  
Jahre fünf

Nur weniger als meine schöne Herrin.

Ei, gnäd'ge Durchlaucht, stets sich so zu  
quälen!

Sonst klagten Sie, daß Don Antonio's  
Ehrgeiz,

Sein Drang nach Würden Ihre Liebe  
störe,

Nun scheint die Gattin wieder so ge-  
fährlich.

Anna. Gib mir das Medaillon.

Bernarda (nimmt ein Medaillon vom Tisch und gibt es Anna).

Hier, Durchlaucht.

Anna (das Bild betrachtend). Schön!

Wie schön! Fort, fort! Dieß Bildniß macht mir Furcht. (Gibt es zurück.)

Bernarda (legt es wieder auf den Tisch).

Die Gattin, die vor kurzem Perez nahm.

Sie hat wohl seine Hand, jedoch sein Herz

Besitzen Durchlaucht ganz und gar allein. —

Der König selber wünschte diese Ehe, Und daß der strenge königliche Freund Auch nicht ein Tröpfchen Argwohn schöpfen konnte,

Daß sein vertrauter Bote von der Freundin

Weit höher als der Freund geachtet würde,

Half meine Herrin selbst dies Bündniß schließen.

Anna. Bedarf's der Mahnung, Unglücksfelige? —

Ich selbst zerstörte meines Lebens Blüthe, Ich selber muß' Antonio bereden Zur Ehe mit der schönen jungen Gattin. Sonst wär' er in des Königs Gunst gesunken,

Ich selbst hätt' ihn aus meinem Hause weisen,

Aus meinen Armen, ach, verbannen müssen.

Nun aber durch ein unzertrennlich Band Ist er gefesselt, o, an eine Fremde, — Auch so auf immerdar von mir geschieden.

Bernarda (vertraulich, halblaut).

Doch in's geheim auf's innigste verbunden.

Der Gattin und dem strengen Freund zum Troß.

Anna. O, diese kalte, fürchterliche Freundschaft,

Die freilich über alle Frau'n der Erde Zu Macht und Herrlichkeit empor mich hob,

Doch mir verwehrt, zu fühlen wie ein Weib!

Hätt' ich doch Perez damals schon erschaut,

Als hingestreck't auf ihren Knien vor mir Die Mächtigsten der Granden flehend lagen,

Und als sich meinem Stolz ein Philipp selbst

In nie empfundener Bewund'ung beugte.

O, hätt' ihn damals schon mein Blick gefunden, —

Die Allmacht, die man mir zu Füßen legte,

Ich hätte sie gleich einem nicht'gen Land

Leicht abgelehnt und mir ein Glück geschaffen,

Daß ich vor keinem Philipp zu verbergen,

Mit keiner Gattin, ach, zu theilen hätte!

Bernarda. Ja, damals, Durchlaucht, aber jetzt? — Wie? Sie,

Des Reiches eigentliche Königin,

Sie könnten all' die Macht, den Glanz entbehren?

Anna. Ich will die Macht, die Hoheit und den Glanz,

Doch ohne Perez nicht! — O, dieses Säumen,

Und dieses stäte maßlos lange Harren, Seit er vermählt!

Bernarda. Nein, Durchlaucht, nein, noch nie

Hat er gesäumt.

Anna (ungeduldig). Sieh, ob er noch nicht kommt.

Bernarda (rechts ab).

### Fünfte Scene.

Anna (allein, nimmt wieder das Medaillon und besieht es).

O diese Gattin, diese junge Gattin! —  
Wie ein Gespenst drängt sie sich  
immerdar

In meiner Liebesfreunden Paradies;  
Nur wenig fürcht' ich Philipps strenge  
Aufsicht;

Doch ihren sanften Blick, die milde  
Stimme,

Die Duldermiene und die Thränen-  
fluten,

Mit denen sie sein Herz erweicht, die  
fürcht' ich.

Durch das Gesetz gehört zwar Perez ihr,  
Mir aber durch der Liebe Machtgebot.  
Er war schon mein, als Donna Lita  
noch

Die Puppen herzte und zum Paladin  
Für ihre kleine Welt Don Luis erfor,  
Und von Antonio nicht einmal noch  
träumte.

Und schwor ihr Perez Treue am Altare,  
Mir schwor er sie bei Mond- und  
Sternenschein,

Im würz'gen Dunkel des Granaten-  
baums.

Mein ist er, ja, mein durch den gleichen  
Trieb,

Des Lebens Lust in vollem Zug zu  
tinken,

Mein durch den gleichen Drang nach  
Macht und Hoheit.

(Laut.)

Er kommt, warum nicht auf des Königs  
Treppe?

### Sechste Scene.

Anna. Escovedo (von links).

Anna (ihre Ueberraschung bemeisternd).  
Don Pedro? wie, um diese späte Stunde,  
Wo meine Freundinnen es kaum noch  
wagen,  
Zu stören meine Witweneinsamkeit?

Escovedo. Vergebt die Kühnheit mir;  
statt einer Freundin  
Kommt mindestens ein treuer Freund  
zu Euch.

Anna. Ja, — doch ein männlicher Be-  
such, — Ihr wißt,  
Der König urtheilt streng in solchen  
Fällen.

Escovedo. Mit vollem Recht; ich aber  
als Verwandter, —

Auch kann ich auf mein graues Haupt  
verweisen

Und darf der Etikette straffe Bände  
Ein wenig lockern, meine schöne Waise  
Wird mir darob nicht zürnen.

Anna. Ganz und gar nicht.

Run aber sagt, was führt Euch her,  
und jetzt?

Escovedo. Ich komme, Euren Schutz  
mir zu erbitten.

Anna. Ihr habt ihn stets; doch spricht,  
was ist geschehen?

Escovedo. Durch kluge und schlagfert'ge  
Politik

Will ich des Prinzen Sache bestens  
fördern,

Doch kann ich nicht zur Audienz ge-  
langen;

Denn Perez, wie mich dünkt, sucht es  
zu hindern.

Anna. Da irrt Ihr Euch gar sehr; die  
Audienz,

Ihr sollt sie morgen haben, ganz gewiß.

Escovedo (überrascht). Schon morgen?  
morgen? wirklich?

Anna. Ja, schon morgen.

Escovedo. Nehmt meinen Dank! —  
Es thut mir wirklich leid,

Euch in der Einsamkeit gestört zu haben,  
Allein die Wichtigkeit der Sache drückt  
Seit Wochen schon mein aufgereggt  
Gemüth.

Anna. Seid Ihr beruhigt nun?

Escovedo. Ja.

Anna. Das freut mich.

Escovedo. Heißt das vielleicht, ich soll  
jetzt geh'n?

Anna. Ach Vetter,  
Solch ein Gedanke liegt mir fern.

Escovedo. Ei nun,  
Ich glaube nicht, daß Ihr mir deshalb  
zürnt.

Anna. Fast sollt' ich, aber da Ihr gehen  
wollt,

Halt' ich Euch nicht zurück. Lebt wohl,  
Don Pedro!

Escovedo (mit Beziehung). Ich lass'  
Euch nun allein; die Ein-  
samkeit

Mög' Euch Erwünschtes bringen!

(Im Abgehen, bei Seite.) Wehe ihr,

Wenn mein Verdacht nicht ungegründet  
ist! (Links ab.)

### Siebente Scene.

Anna, (dann) Perez (durch eine geheime  
Thür rechts).

Anna (gegen die Thür links hin).

Erwünschtes? Ja, doch nicht so ganz  
vielleicht,

Wie eure Politik es wünschen mag;  
Dem König Spaniens gilt mein Har-  
ren nicht,

Dem König meines Herzens gilt es nur.  
Armseliges Gewürm die Diplomaten,  
Die Alles zu durchschau'n, zu lenken  
glauben;

Wüßt' er, daß ich und Perez längst  
beschlossen,

Ihm endlich diese Audienz zu schaffen,  
Es hätt' ihn wahrlich minder über-  
rascht.

Doch wo nur bleibt Antonio so lange?  
(Unruhig einige Schritte machend, dann  
horchend.)

Nun endlich hör' ich seinen raschen  
Schritt.

Perez (tritt ein).

Anna (ihn umarmend). O mein Antonio!

Perez. Endlich kam ich los.

Du kennst des Königs Art und Weise ja,  
Der über Alles sich genau belehrt,

Und wenn er scheinbar fragt nach An-  
derm, nur

Dich selber immer zu erforschen trachtet.

Anna. Ich weiß; da heißt es sorgsam  
sich bewachen,

Ein schnelles Wort, die kleinste Un-  
geduld,

Ein Zwinkern mit dem Aug', ein Fin-  
gerheben, —

Und plötzlich aus den Himmeln seiner  
Gnade

Fällt man herab, bevor man es noch  
ahnt.

Perez. Dann gibt es so viel Neues in  
Europa.

Schlimm sieht es in den Niederlanden  
aus,

Elisabeth von England sendet Geld  
Und Truppen den vereinigten Rebellen,  
Die unsern Prinzen enger stets um-  
zingeln.

Wir dürfen Don Juan nicht fallen  
lassen,

Verdankt er's doch zumeist nur Deinem  
Wirken,

Daß ihm der König diese Stelle gab;  
Fällt er, ist unser Einfluß auch ge-  
fährdet;

Drum ging' mein Rath dahin, daß man  
die Wirren,

An denen Frankreich krankt, ausbenten  
soll.

Anna. Mög' es geschehen, doch die  
Audienz

Für Escovedo —

Perez. Morgen Abends endlich.

Anna. Er war soeben hier.

Perez. Um diese Zeit?

Anna. Ich kann ihm als Verwandten es  
nicht wehren.

Perez. Der Papst gedenkt, —

Anna. O, laß die Politik,

Der König wird mir dieses Alles sagen.

Laß uns dafür jetzt von uns selber  
reden. (Setzen sich.)

Kein zärtlich Wort sprach noch Dein  
Mund zu mir,

Und weißt Du doch, daß mir dies  
wichtiger,

Als all das Zeug im Norden und im  
Östen, (zärtlich)

Drum sag', wenn ich's auch tausendmal  
schon hörte,

Sag', ob Du wirklich mich allein nur  
liebst?

Perez. Ei, liebste Anna, wieder diese  
Frage.

Anna. Du suchst der Antwort diesmal  
anzuweichen?

(Langsam, tonlos.)

Ich wußt' es ja, daß es so kommen  
würde, —

Und dennoch treibt es mich zur Raserei.  
(In rasch steigender Heftigkeit)

Doch weh' ihr, wenn es wirklich je  
geschieht;

Sie wird nicht lang sich des Besiſes  
freu'n.

Und flüchtet sie mit ihrer theuren Beute  
Hin nach den fernsten Landen dieser  
Erde,

Zum eis'gen Pol, zum flammenden  
Aequator,

Verbirgt sich in der Höhlen tiefstes  
Dunkel

Und steigt hinan der höchsten Berge  
Gipfel, —

Ich eil' ihr nach mit nimmermüden  
Sohlen,

Und keine ruh'ge Stätte soll sie finden!

Perez (erstaunt) Mein Gott, was soll  
das?

Anna (wie zu sich kommend). Ach, vergib,  
Antonio,

Doch sprich, hab' ich ein Recht an Deine  
Liebe?

Perez. Gewiß, gewiß, das vollste, das  
ein Weib

An einen Mann zu stellen je vermag.  
Gabst Du mir nicht das Steuer in die

Hand,

Mit dem ich Spaniens Geschicke lenke?  
Seitdem Du mich erwählt, ergoß das

Füllhorn

Des Ueberflusses sich auf meinen Pfad,  
Und Reichthum, Würden, Macht und  
Anseh'n

Umranken üppig unsrer Liebe Tempel.

Anna. So zog Dich nur die Dankbarkeit  
an mich,

Und Dankgefühl nur war es, Dank-  
gefühl,

Daß in der Liebe Fesseln Dich ge-  
schlagen?

Perez. Wie Du doch sprichst! Mich dünkt  
es wahrlich seltsam,

In frühern Zeiten lag Dir solches fern!

Anna. In frühern Zeiten, ach, in frü-  
hern Zeiten, —

Da gab es keine, -- keine Donna Lita.

Perez (sich erhebend). Nicht weiter, weißt  
Du doch —

Anna (einsallend und ihn festhaltend).

Kannst Du mir zürnen,

Daß schon die bloße Furcht vor dem  
Verlust

Mein Inn'res stürmisch aufwühlt?  
Kannst Du zürnen?

Perez. Nicht zürnen, aber staunend muß  
ich's sehen:

Die stolze Herzogin von Francavilla,  
Bei der ein König Philipp Rath sich

holt,

Sie kann den kleinen Trieb der Eifer-  
sucht

In sich so lange hegen, ohne Kraft,

Ihn zu besiegen?

Anna (fest). Ja, sie kann und will es.

(Zärtlich.) Nun aber fort die Wolken  
von der Stirne,

Und sei mir wieder gut wie sonst.

Perez (zärtlich). Wie sonst.

Vergeß' ich alles doch bei Dir, was mich  
In meinem Glücke stört und was im

Leben

Mir Sinn und Sein in rauhe Bande  
schlägt.

Anna (Perez umarmend).

Nun bist Du wieder ganz Antonio!

### Achte Scene.

Vorige. Escovedo (schnell mit Geräusch links eintretend, hinter ihm) Bernarda.

Escovedo (bleibt bei dem Anblick des kussenden Liebespaares an der Thür stehen).

Anna } (springen auf).  
Perez }

Bernarda (etwas außerhalb der Thür, Escovedo anfassend).

Don Pedro, um des Himmels Willen, hört!

Escovedo. Du mahnst vergebens, Kupplerin. Zurück! (Drängt Bernarda weg und schließt die Thür.)

### Neunte Scene.

Anna. Perez. Escovedo.

Perez (hat sich mit gezogenem Degen vor Anna gestellt).

Nichtswürdiger Spion!

Escovedo (den Degen ziehend).

Für dich, Verräther!

Perez. Das fordert Blut!

Escovedo. Das deinige zuerst. (Dringt auf Perez ein.)

Anna (sich zwischen Beide werfend).

Bei allen Heiligen, o haltet ein!

Escovedo (sich auf den Degen stützend).

Fürwahr, schant' ich es nicht mit eigenen Augen,

Als einen Lügner hätt' ich den erklärt,  
Der dies von Euch erzählt, Frau Herzogin!

Perez. Und wahrlich wäre besser es gewesen

Und eines edlen Ritters würdiger,  
Jedweden Argwohn fern von sich zu halten,

Als in ein Frau'ngemach unritterlich  
Gleich einem rohen Landsknecht einzudringen.

Escovedo. Im Haus der Herzogin von Francavilla

Hat jeder Escovedo frei den Weg.

Es fließt verwandtes Blut in unsern Adern,

Und uns'res Stammes Ehre muß ich wahren.

Anna. Was wollt Ihr thun?

Perez (verächtlich). Dem König will er's sagen.

Escovedo. Das will ich, Don Antonio!

Anna (spöttisch). Vielleicht

Schon morgen in der Audienz? Vortrefflich!

Escovedo. Ja, in der Audienz, Frau Herzogin.

Perez (hebt den Degen und stellt sich Escovedo gegenüber).

O nein, Sennor, nur über meinen Leichnam

Trägt Sie der Fuß in den Palast des Königs.

Anna (schmeichelnd). Mein theurer Vetter, hört mich ruhig an

Und sinnt Unedles nicht in blindem Zorn.

Ihr seid erbittert, Perez hier zu finden,  
Und doch kam Perez Suretwegen nur,  
Vom König bergesandt, um mir zu sagen,

Daß er Euch Abends gibt die Audienz,  
Und daß Ihr ganz allein ihn sprechen dürft.

(Zu Perez.) Ist es nicht so? Red' ich die Wahrheit?

Perez. Bei Gott, Sennora, nur die laut're Wahrheit!

Escovedo. Ihr wollt mich fangen, Baise, haltet mich

Für eine Maus, die, von des Röders Anblick

Entzückt, nicht Gitter und nicht Falle sieht.

Anna. Und Ihr vergeßt, was ich für Euch gethan,

Wie ich für unsere Partei stets wirkte,  
Weich einen Werth mein Wort beim König hat,

Und welche Mühe Perez sich gegeben,



Indessen Vasquez, Euer bester Freund,  
Nicht Hand noch Mund zu Euren Gun-  
sten regt.

Durch wen erhieltet Ihr den wicht'gen  
Posten

Bei unserm Prinzen Don Juan?  
Durch wen?

Escovedo. Nun denn durch Euch.

Anna. Nicht wahr, durch mich? Doch  
weiter.

Bot ich nicht allen meinen Einfluß auf,  
Daß Don Juan, trotz Alba's Wider-  
stand,

Der Niederlande Gouverneur geworden?

Escovedo. Fürwahr, Frau Herzogin,  
das thatet Ihr.

Anna. Und weil der Prinz nun lang'  
schon Gouverneur

Und Ihr sein Secretär seit langer Zeit,  
So glaubt Ihr meiner nicht mehr zu  
bedürfen

Und haltet Perez für entbehrlich auch;  
Nun geht nur hin zum König, schmächt  
uns Beide,

Und gründet neu des Herzogs Alba  
Macht.

Nur das bedenkt, daß mein und Perez'  
Fall

Dem Prinzen Don Juan zwei Stützen  
raubt.

Escovedo. Ihr habt nicht Unrecht.

Anna. Ueberlegt es wohl.

Der Pfeil, mit dem Ihr uns zu töd-  
ten sucht,

Verwundet tief auch Euren edlen  
Prinzen.

Perez. So sehr verirrt sich blinder Rache-  
trieb,

Daß er sogar des eig'nen Herrn nicht  
schont.

Escovedo. Sennor, nicht also ist es,  
denn mein Prinz

Gilt mir nach Gott auf Erden für das  
Höchste,

Und Alles will ich thun, um ihm zu  
nützen

Auf seines Ruhmes strahlenreicher  
Bahn;

Und mehr als je kann ich dies jetzt be-  
währen. —

Als ich vorerst von hinnen ging, da  
sah ich

Am Thor im Dunkeln einen Schatten  
gleiten.

Er huscht' herein, ich glaub' ihn zu er-  
kennen,

Ein schrecklicher Verdacht macht mich  
erbeben.

Um mich von dieser Qual schnell zu  
befreien,

Hielt ich's für's Beste, mir Gewißheit  
schaffen, —

Nun hab' ich unumsößliche Gewißheit!  
Allein ich will vergessen, daß der König  
Von seinem Liebling, seiner einz'gen  
Freundin

Auf diese Weise hintergangen wird; —  
Nur um des Prinzen willen kann ich  
es vergessen. —

(Zu Anna.) Ich kann den König also  
morgen sprechen?

Anna. Und ganz allein, so sagte Perez  
mir.

Escovedo (zu Perez). Sennor, sagt,  
ganz allein; kann ich drauf  
zählen?

Perez (vornehm kalt). Sie können; viele  
Muhe wandt' ich an,

Doch endlich ließ der König sich bewegen.

Escovedo. Sehr gut; ich will mich  
rüsten, und ich hoffe,

In dieser Audienz durch kluge Rede  
Die träge Politik des Königs Philipp  
In eine neue, große Bahn zu lenken,  
Zu meines Prinzen und zu Spaniens  
Heil.

Perez. Dasselbe Ziel verfolg' auch ich  
seit Langem.

Anna. Nun seht Ihr, Vetter, daß der  
gleiche Zweck

Es fordert, fest mit uns vereint zu  
bleiben.

Doch stellt Ihr feindlich Euch uns  
gegenüber,

So macht Ihr Euch zum Gegner Eures  
Prinzen.

Escovedo. Das ist nur allzuwahr, Frau  
Herzogin,

Ich muß daher als Diplomat ver-  
söhnlich

Die Hand Euch bieten. (Steckt den De-  
gen in die Scheide.)

Perez (mit leichtem Spotte). Nur als  
Diplomat? (Versorgt ebenfalls  
den Degen.)

Anna (besänftigend zu Perez).

Laßt nur vorerst den Diplomaten gelten,  
Er zeigt den Weg zum Frieden dem  
Verwandten.

Escovedo. So mag es sein, ich biete  
Frieden an.

(Zu Anna.) Doch wenn ich merke, daß  
des Prinzen Sache

Nicht mit dem regsten Eifer wird be-  
trieben, —

Bisher verdient Ihr meinen wärmsten  
Dank —

Und wenn ich Don Antonio noch einmal  
In diesem Raum zu solcher Stunde  
treffe,

Dann üß' ich keine, keine Schonung  
mehr,

Und geb' Euch Beide dem Verderben  
preis. (Links ab.)

### Zehnte Scene.

Anna. Perez.

Perez. Der übermüth'ge Thor! Er  
wähnt, daß wir

Voll zager Demuth nun ihm unterthan;  
Er wähnt, daß wir ihm auf den Knien  
danken,

Wenn er uns gnädig klauen Himmel  
gönnt,

Und daß wir jammernd Schonung uns  
erflehen,

Wenn er mit seines Grimmes Blik  
uns schreckt.

Noch gibt es Gift und Dolch für solche  
Thoren!

Anna. Bei allen Heiligen, was willst  
Du thun?

Perez. Uns vor ihm schützen, — wenn  
er uns verräth, —

Anna. Der König glaubt es nicht. Ein  
Wort von mir,

Und selbst die Wahrheit wandelt sich  
in Lüge.

Perez. In Allem, ja, doch nicht in die-  
sem Punkt.

Und wenn auch nicht der König es er-  
führe,

Wenn er es seinem Freunde Vasquez  
nur

Vertraute, dessen Haß gleich einem Tiger  
Zum Sprung auf mich bereit sich immer  
hält; —

Nein, Escovedo dürfen wir nicht  
schonen.

Anna. Allein er bot ja selbst die Hand  
zum Frieden.

Perez. Ja wohl, doch drohend, mit Be-  
dingungen.

Das ist kein Wort, auf das man bauen  
kann.

Ganz anders gibt der Spanier sein  
Wort,

Wenn es als sich're Bürgschaft gelten  
soll.

Anna. Mich schaudert; nah' verwandt ist  
mir Don Pedro!

Perez. Vergessend allen Dank, den er  
uns schuldet,

Will er uns künftighin nach seiner  
Willkür

Benützen; und ich soll, weil er es will,  
Als Fremdling künftig dies Gemach  
betreten?

Anna. Als Fremdling Du? aus diesen  
Worten starrt

Es mir wie eine Wüstenei entgegen.

Perez. Und nicht nur trennen, nein, er  
will uns stürzen, —

Drum, Anna, müssen wir zuvor ihm  
kommen.

Anna. Doch wenn sein Fall auch uns  
hinunterreißt?

Perez. Er soll nicht offener Gewalt er-  
liegen.

(Wendet sich zum Gehen.)

Anna. O bleib', daß wir es besser noch  
berathen.

Perez. Mit mir allein berath' ich mich.

Anna. Nein, nein!

Antonio, nicht allzu rasch gehandelt!

Perez. Er oder ich, ein Drittes gibt es  
nicht! (Links ab.)

Anna (verhüllt sich das Antlitz).

(Vorhang fällt.)

## Zweiter Act.

Cabinet im königlichen Palast, wie im ersten  
Act. Es ist Nacht, Armleuchter auf den Tischen.

### Erste Scene.

Perez, Marques (im Gespräche).

Perez. Schon da? Und seine Haltung,  
sein Benehmen?

Marques. Voll Ungeduld, und stolz  
erwähnt sein Mund

Der Audienz, die zu so später Stunde

Der König ihm bewilligt haben soll.

Perez. Bewilligt, ja, Marques, und  
überdies

Wird ihn der König hier empfangen.

Marques. Hier,

Wo die Minister nur den Zutritt  
haben?

Wie? Also in geheimster Audienz?

Perez. So ist's.

Ein nächstes Mal läßt ihn vielleicht der  
König

Sogar durch die geheime Thür zu sich.

(Zeigt auf die kleine Tapetenthür.)

Marques. Bisher gab in dem Neben-  
saale nur

Der König die geheimen Audienzen.

Perez. Ja wohl, Marques; doch ward  
nun dies Gemach

Dazu gewählt.

Marques (wichtig). Ein großes Zu-  
geständniß.

Perez. Nicht wahr, Marques? Ich bitte  
Sie daher,

Dem alten Herrn dies zu Gemüth zu  
führen,

Damit er ruh'ger sich verhält.

Marques. Sehr gern

Will ich dies thun, ich fühle mich  
beglückt.

Wenn einen Dienst ich Ihnen leisten  
darf.

Allein die jugendliche Ungeduld

Von Pedro's wird wohl kaum zu zü-  
geln sein;

Er will durchaus mit Ihnen früher  
sprechen.

Perez. Ganz gut, ich will es auch.

Marques (höflich bedenklich).

Jedoch, Sennor,

Wenn ihn der König hier schon finden  
würde, —

Perez (höflich). Ich danke für die War-  
nung, Herr Marques;

Ich werde sorgen, daß es nicht geschieht.

Marques (durch die Mittelthür mit höflicher  
Verbeugung ab).

### Zweite Scene.

Perez (allein). Voll Ungeduld? Von  
Siegesstolz geschwellt?

So bist du mir willkommen, Escovedo!

Ich will noch mehr des Sturms in dir  
erregen,

Daß üppiger sich noch die Segel blähen,  
Und daß dein Fahrzeug, pfeilschnell

Vorwärts schießend,

Im kühnsten Lauf an einem Fels zer-  
splitt're,

An einem Fels, der König Philipp  
heißt.

Mir aber heut des Königs Gunst noch  
Vieles,

Von dem du, Tollkopf, keine Ahnung  
hast.  
Ein Herzogshut schwebt über meinem  
Haupt,  
Und kann ich ihn auf meine Stirne  
drücken,  
Dann — dann —, alt ist der König,  
schwach und kränzlich,  
Und der Infant ein zartes Knäblein  
noch, —  
Gelangt in meine Hände die Regent-  
schaft,  
Und ich bin Herr des größten Reichs  
der Welt.  
Und meines Lebens sollt' ich mich nicht  
wehren,  
Dich nicht bekämpfen, dich nicht tödten  
dürfen,  
Da du doch selbst zum Streich die  
Waffe schwingst?  
(Auf und niedergehend.)  
Und doch kann ich den Schauder nicht  
bemeistern,  
Der wie ein Nord das heiße Blut  
durchdringt,  
Denk' ich, daß noch in dieser Stunde  
sich  
Zu ew'gem Schweigen seine Lippen  
schließen.  
Man hat mir von Verstorbenen erzählt,  
Die, durch Gewalt zum Tod gebracht,  
ihr Grab  
Um Mitternacht verlassen und, — er  
kommt.  
(Faßt sich und geht Escovedo entgegen.)

### Dritte Scene.

Perez. Escovedo.

Perez. Nun, Escovedo, was ist Ihr  
Begehr?

Escovedo. Wird mir die Audienz? —  
Die Herren da draußen,  
Die lächeln still und schütteln leicht die  
Häupter, —

(Hestig.) Ha, Perez, wenn Sie mich zu  
täuschen suchten!

Perez (geschmeidl.).

O, lassen Sie jedwedes Mißtrau'n fahren  
Nach dem, was bei der Herzogin ge-  
scheh'n.

Als Freunde wirkten wir für Sie  
bisher,

Doch gestern wurden Ihre Sklaven  
wir.

Escovedo. Um meines Prinzen willen  
freut es mich,

Daß ich so nah' am Throne Stützen  
sah,

Die mit mir stehen, mit mir fallen  
müssen.

Perez. Noch mehr: Weit über König  
Philipps Thron

Reicht Ihre Macht; vor Ihrer Stirne  
Runzeln

Muß ich und muß die Herzogin erbeben.

Escovedo. Sie haben nichts zu fürchten,  
Don Antonio,

Doch müssen Sie der großen Politik,  
Die meines edlen Prinzen Ruhm und  
Ehre

Auf Adlersflügeln himmelan soll tragen,  
Von ganzer Seele sich ergeben zeigen.

Perez (für sich, erbest). Ich muß! O  
Schmach und Hohn!

(Laut, geschmeidl.) Wie könnt' ich  
anders.

Escovedo. Das Maß des Eifers, den  
Sie jetzt entwickeln,

Bestimmt auch Ihrer Stellung Sicher-  
heit.

Perez (für sich, knirschend). Wie mild,  
wie gnädig, ha!

(Laut.) Bei Gott, Sennor,  
Ganz Spanien will ich aus den Fugen  
heben,

Um Ihnen meinen Eifer zu beweisen. —  
Schon diese Audienz, so spät und hier

In diesem Saal, trotz jener Herren  
Lächeln,

Wird Ihnen zeigen, daß ich viel  
gethan.

Der König will für Sie die straffen  
Bande

Des Ceremoniels ein wenig lockern,  
Und wenn der strenge Philipp dieses  
thut,  
Mit dem will er — vertraulich sich be-  
sprechen;

Ermägen Sie und nützen Sie das wohl.

Escovedo. Im vollsten Maß, gewiß;  
der günst'gen Stunde  
Will an die Brust ich all mein Streben  
legen,  
Es groß zu fängen für die künft'ge  
Zeit.

Perez. Sehr klug, bei Gott! Sie kennen  
unsern König,

Er spricht nicht gern, er liebt den Weg  
der Schrift;

Und daß auf diesem Pfad zu einem  
Ziele

Man nur im Schneckenang gelangt  
kann,

Das konnten Sie schon an sich selbst  
erfahren

Escovedo. Ja wohl, die Monde kamen  
und emschwanden,

Doch ich blieb auf dem alten Fleck bis  
heute.

Perez (im Tone freundschaftlicher Rath-  
gebung). Auch das ist zu be-  
denken, daß der König

Nach dieser Audienz kaum eine zweite  
Gewähren wird.

Escovedo. Das hab' ich schon bedacht,  
Und wagen muß ich einen kühnen Wurf,  
Weil man nur einmal mir die Würfel  
reicht.

Perez. Nur nicht vergessen, daß ich Sie  
gewarnt;

Und doch, — fast möcht' ich selbst zur  
Kühnheit rathen.

Es heißt den König zur Entscheidung  
drängen,

Ihn hindern, daß er den Beschluß  
verschiebe.

Escovedo. Es soll das volle Sonnen-  
licht der Wahrheit

In seine Augen fallen und ihn blenden,  
Wie ich schon oft gesagt.

Perez. Sie haben Recht.

Escovedo. Und dennoch mahnten Sie  
mich immer ab.

So seid Ihr all' die Herren an dem  
Hofe.

Die, um den Blick des Fürsten nicht  
zu schrecken,

Ihm Alles nur im matten Zwiellicht  
zeigen,

Sein Zögern als ein kluges Ueberlegen,  
Sein Schwanken als der Weisheit

Quelle preisen.

Ich will Euch Allen zeigen, daß auch  
Philipp

Den Keim zu raschem Thun im Innern  
trägt.

Perez (für sich). Wohl anders, als Du  
meinst, erprobt Du es!

(Laut, schmeichelnd). Bei Gott, Don  
Pedro, Ihre Jugendglut

Reißt mich dahin, und Thorheit und  
Beschränktheit

Bermöcht' allein, solch einen kühnen  
Schiffer

Durch Warnungen in seiner Fahrt zu  
stören.

Darum auch ruf' ich: Alle Segel auf,  
Und gleich Columbus muthig fort-

gesteuert.

Escovedo. Des Prinzen Heil ist Com-  
paß wir und Steuer,

In seinem Namen nah' ich mich dem  
König.

Perez. Sie können ohne jeden Rückhalt  
sprechen,

Sie schützt der Prinz. (Hört.) Doch  
fort, der König kommt.

Er darf uns Beide nicht beisammen  
sehen.

Escovedo. Gar seltsam fühl' ich mich  
bewegt

Perez (höflich). Das macht  
Die Größe des Moments.

Escovedo. Wie rasch im Leben  
Umstände wechseln. Gestern standen wir

Uns mit gekückten Degen gegenüber,

Heut' eint ein Bündniß uns, das nur  
der Tod  
Zerreißen kann.

(Als langsam zur Mittelthür.)

Perez (nachsehend). Ja, wahrlich nur  
der Tod!

#### Vierte Scene.

Perez (allein). Er ist zum Falle reif.  
Sein Inn'res gährt,  
Und wie ein Stier, den man zuvor  
gehehrt.  
Wenn sich die Schranken öffnen, vor-  
wärtstürzend  
Mit glüh'ndem Blick und wuthgefehl-  
tem Haupt,  
Zuerst still steht und starrt, dann mit  
den Hörnern  
Im Sande wühlt und dann in jähem  
Lauf  
Loßstürmt auf Alles, was den Weg  
ihm hemmt, —  
So kommt er zur Audienz — — (lang-  
sam) und König Philipp  
Gibt ihm als Matador den Todesstoß.

#### Fünfte Scene.

Perez. König (von rechts).

Perez. Geruhen, königliche Majestät,  
Den Secretär des Prinzen zu em-  
pfangen?  
Voll Ungeduld harret er des gnäd'gen  
Winkes.

Philipp. Noch immer ungeduldig, un-  
gestüm?

Ich dachte, daß Ihr ihn herabgestimmt.

Perez. Solch ein erhitzter Kopf zischt  
brausend auf,

Wenn man von Maß und Ueberlegung  
spricht,

Und jeder Rath zu ruhigem Verhalten  
Gießt Del nur in die Gluthen seines  
Hirnes.

Philipp. Dann spricht er dreister noch,  
als er geschrieben?

Perez. Ich fürchte fast, Sennor.

Philipp. Nun denn, so wart' er,  
Bis sein Gemüth zum richt'gen Grad  
gemäßigt.

Perez. Zum Riesen wächst durch Warten  
Ungeduld.

Philipp. Und meint Ihr, daß ich diesen  
Riesen fürchte?

Perez. Verzeihung, Majestät, doch die  
Besorgniß,

Daß Escovedo mit vermess'ner Hand  
Den Purpur meines königlich.n Herrn  
Berühre, —

Philipp. Ei, wenn solches Euer Freund,  
Der Secretär des Prinzen, wagen  
könnte,

Dann wär' es klüger, ihn statt mich  
zu warnen.

hm. Euer Urtheil über ihn, so scheint es,  
Gilt seit gestern eine große Wandlung.

Perez. O, möcht' es sein, daß mich zu  
großer Eifer,

Daß mich die glühende Begierde  
Für meinen königlichen Herrn ver-  
blendet,

Und daß dem bangen Aug' haltlose  
Schatten

Als wirkliche Gestalten sich gezeigt!

Gibt es ein strafbar Uebermaß der  
Pflicht,

Beut ich dem Schwert des Henkers  
gern mein Haupt,

Und dankbar lächelnd wird mein letzter  
Blick

Empor zu meines Königs Thron sich  
heben.

Philipp (kalt). Die Audienz wird Nicht  
in Alles bringen.

Bleibt in der Nähe hier, zwar unge-  
sehen,

Doch so, daß Eurem Ohr kein Wort  
von dem,

Was Escovedo spricht, entgehen kann.  
(Zeigt nach links.)

Perez (sich verbeugend).

Dank meinem König für die hohe Gnade.  
(Geht zur Thür links, die er  
aufsperrt, und bleibt in der  
halboffenen Thür stehen.)

### Sechste Scene.

Philipp. Escovedo.

Philipp (schellt. Ein Kämmerling erscheint  
an der Mittelthür).

Ruft Escovedo nun zur Audienz!

(Kämmerling ab.)

Escovedo (tritt ein und macht eine kreuz-  
weise Kniebeugung).

Philipp (winkt ihm, aufzustehen).

Ich kenn' Euch, Escovedo, lange schon,  
Es sprach mir Perez oft und viel von  
Euch.

Escovedo. Ich hoffe, königliche Majestät,  
Nur ehrenhaft.

Philipp. Wer hofft, der fürchtet auch. —  
Glaubt Ihr, daß Perez Uebles und  
Uawahres

Von Euch zu reden sich erlauben würde?

Escovedo. Ich glaub' es nicht, mein  
gnäd'ger Herr und König;

Es scheint mir ganz unmöglich, ja viel-  
mehr

Beforg' ich, daß sein Mund zu sehr  
mich preist.

Philipp. So sehr verpflichtet ward er  
Euch?

Escovedo. Ich denke.

Philipp. Ihr habt ihn durch Ver-  
sprechungen gewonnen?

Escovedo. Nein, Majestät, die Gleich-  
heit der Gesinnung

Vereint uns Beide mehr als jeder  
Vorthail.

Philipp. Seit kurzer oder schon seit  
langer Zeit?

Escovedo. Wir standen Beide stets in  
guter Freundschaft.

Philipp. Ihr standet, hm, das heißt  
bisher, doch heute?

Escovedo. Wie? Heute? (Etwas verlegen.)

Philipp. Ja!

Escovedo (sich fassend). Nun, heute,  
Majestät,

Sind wir verbündet fester noch als je.

Philipp. Genug, das wollt' ich wissen.

Nun zur Sache!

Perez (hat während dieser Reden seine ängst-  
liche Spannung und endliche  
Beruhigung zu erkennen ge-  
geben).

Philipp. Der Prinz, mein Bruder, hält  
sehr viel auf Euch.

Escovedo. Ich darf wohl sagen, Alles,  
Majestät.

Philipp. Das gibt Euch wohl den  
Muth, so kühn zu schreiben,

Wie keine and're Hand es noch ver-  
sucht.

Escovedo. Dies, Majestät, und etwas  
And'res noch:

Die Pflicht, die mir mein Posten auf-  
erlegt,

Die Liebe, die mich an den Prinzen  
fesselt,

Für dessen Ruhm und Ehre ich die  
Sterne

Vom Himmel nehmen möcht', als  
Fackeln sie

Auf seiner Heldenbahn ihm vorzutragen.  
Und endlich jene hohe Königin,

Die über allen Religionen schwebt,  
Vor deren Macht die Herrscher dieser

Erde

Sich alle beugen müssen, die jedoch

An keinem Hofe gastlich wird em-  
pfangen,

Indeß der Lüge und der Heuchelei

Die Fürsten ihre Hand zum Willkomm  
reichen.

Philipp (kalt). Ihr meint die Wahr-  
heit; in dem Glauben, ja,

Da fand ich sie, nie in der Politik.

Escovedo. Und doch, nie werden Völker  
glücklich werden,

So lang' nicht Wahrheit, Wahrheit  
nur allein

Das Feld der Politik bebauen darf.

Philipp (streng). Und thatet Ihr auch  
dies, weil Ihr so strenge  
An Diplomaten diese Ford'ring stellt?  
Escovedo. Ich that es, königliche  
Majestät.

Zwar gilt im diplomatischen Verkehr  
Das Lösungswort: der Wahrheit nie  
das Kleid

Der Wirklichkeit und ihrem Antlitz nie  
Den Ausdruck der Natürlichkeit zu  
lassen,

Vielmehr durch Schminken, faltige Ge-  
wänder

Und and're Zuthat so sie zu entstellen,  
Daß Niemand mehr ihr eigentliches  
Sein

Und ihre Wesenheit erkennen kann.

Wenn ich nun, dies zu thun, geheiß'n  
ward,

So schien es mir, als ob ihr edles  
Antlitz

Mir zürnt', als riefte sie mir flehend zu.  
Dies nicht zu thun. Derart verlernt'  
ich nie,

Zu huld'gen ihr, und stets erprobt'  
ich es,

Daß trotz der schlaunen Kunst der Di-  
plomaten

Die Wahrheit, so wie sie ursprünglich  
war,

Glorreichen Sieg zuletzt sich doch errang.

Philipp. Hm, nicht Ihr Diplomaten  
nur allein,

Kein Mensch läßt Wahrheit jemals  
unentstellt;

Ein Jeder kleidet sie nach seiner Stim-  
mung

In Lappen heller oder dunkler Farbe.

Escovedo. Mög' Eure königliche Ma-  
jestät

Es mir verzeihen, doch ich darf mich  
ruhen:

Es lebt kein Herrscher in Europa's  
Reichen,

Zu dem ich nicht voll kühnen Muthes  
sprach,

Fern jedem Eigennuß, stets nur bedacht,

Der Staaten und der Fürsten Wohl  
zu fördern.

Und heute, wo nach mondenlangem  
Harren

Ich hier vor meinem Herrn und König  
stehe,

Da sollt' ich, niedern, kleinen Trieben  
folgend,

Mit einem Truggebild dem Thron  
mich nah'n?

Mein gnäd'ger König. größ're Kühn-  
heit ist es,

Mit falschem Wort ein Fürstenohr zu  
täuschen,

Als ohne Rücksicht wahr zu sein.

Philipp. Gewiß,  
Denn einem Fürsten Unwahrheit zu  
bieten,

Verdient dem Meineid gleich bestraft  
zu werden.

Ich glaube, daß Ihr Wahrheit sprechen  
wollt.

Escovedo. Gewiß, ich will, doch aber  
darf ich auch?

Philipp (kalt). Ihr dürst, Ihr müßt.

Escovedo. O, Dank, mein gnäd'ger  
König! —

Ihr dürst, Ihr müßt! Ha, diese gold-  
nen Worte,

In alle Welt will ich sie laut posaunen  
Und preisen ihn, der sie mir zugerufen!

Ihr dürst, Ihr müßt! O, diese Worte  
schließen

Die ganze Hoheit seines Innern auf.

Vertrauen will ich dieser großen Seele,  
Und was auf Erden noch kein Mensch

vernommen.

Ich leg' es als ein heiliges Vermächtniß  
Mit frommer Ehen an meines Königs

Brust.

Philipp. Wie man die Neugier weckt,  
versteht Ihr gut,

Doch spricht, mit welchen Plänen tragt  
Ihr Euch?

Escovedo (mit Ungeßüm).

Europa will ich retten aus der Wirrniss,



In die des Glaubens Zwiespalt es ge-  
schleudert,  
Will Spanien wieder auf die Höhe  
heben,  
Auf der vor Jahren noch es leuchtend  
prangte.

Philipp (hält die Hand wie warnend  
emvor).

Escovedo (mit Eifer). Mein gnäd'ger  
König! Wenn den Fürsten  
auch

Der Stand der Dinge oft verschwiegen  
wird, —

Der Fürsten Räte wissen ganz genau,  
Wie schwankend oft so mancher stolze  
Thron,

Den felsenfest die große Menge wähnt.  
Mit freien Augen sieht ein Herrscher  
selten, —

Die Alba's, Belez's, Vasquez's und  
Hernando's,

Sie sorgen eifrig für gefärbte Gläser,  
Und was Agenten und bezahlte Späher  
Aus nah' und ferne nach Belieben  
melden, —

Dient dann als Grund für eines Für-  
sten Thun.

Philipp. Was Ihr da sagt, wird öfters  
wohl versucht,

Allein der Herrscher prüft mit scharfem  
Blick

Und sondert strenge von der Spreu den  
Weizen,

Und wer ihm Spreu gab, büßt es mit  
dem Leben. —

Was Spanien betrifft, seid Ihr im  
Irrthum.

Escovedo. Es ist wohl wahr, erhab'ne  
Majestät,

Noch gilt der Spruch, den scheu die  
Völker flüstern:

»Der Erdball zittert, wenn sich Spa-  
nien rührt;«

Und dennoch, sehen Sie das stolze  
Spanien,

Wie seine Lebenskraft schon fast ver-  
zehrt;

Versunken in der Schulden tiefen Ab-  
grund,

Kann es noch kaum die edlen Glieder  
regen.

Furchtbare Leere gähnt aus allen  
Kassen,

Die reichen Staatsdomänen sind ver-  
pfändet,

Mit Steuern die Gewerbe so belastet,  
Daß sie zum Tod erschöpft zu Boden  
sinken;

Durch hohe Zölle so beschränkt der  
Handel,

Daß er nach Aethem mühsam ringen  
muß.

Wohl segeln fort und fort die Galeonen,  
Mit Gold und Silber, Perlen, Dia-  
manten

Beladen, durch den Ocean nach bringen  
Die Schätze Indiens an Sevilla's  
Strand, —

Doch nicht für Spanien. Am Gestade  
stehen

Die fremden Kaufherr'n, ihres Pfand-  
rechts waltend. —

So schwer erkrankt an allen seinen  
Gliedern,

Ein Schattenbild der frühern Herr-  
lichkeit,

Schwankt Spanien nun haltlos hin  
und her,

Nur mit dem Nachruhm einer schönern  
Zeit

Den lahmen Körper noch der Welt  
verhüllend.

Philipp (flüster). Fürwahr, Don Pedro,  
Euer graues Haupt

Paßt schlecht zu Eurer jugendlichen  
Zunge,

Die mir vielleicht sogar zu sagen wagt,  
Daß man in Spanien nicht mit mir  
zufrieden.

Escovedo. Nein, gnäd'ge Majestät,  
stolz sind wir Alle

Auf unsern frommen, glaubenstarken  
König,

Und dem erlauchten Stamm des Hauses  
Habsburg  
Mit unerschütterlicher Treu' ergeben.  
Auch liebt das Königthum so sehr der  
Spanier,  
Daß, wenn er einmal keinen König  
hätte,  
In beiden Welten er nach einem suchte.  
Mein königlicher Herr, gar viel er-  
fuhr ich,  
An fremden Höfen selber mitarbeitend  
Am Webestuhl geheimer Politik.  
(Mit steigendem Eifer.)  
Mit klarem Blick seh' ich vor mir  
Europa  
Auf einer Tafel ausgebreitet liegen.  
Sch' all' die Königreiche, Fürsten-  
thümer  
Wie bunte Steine an der Sonne  
funkeln.  
Doch täuscht mich nicht der farbenreiche  
Schimmer, —  
Ich kenne ja jedweden Steines Werth, —  
Nicht täuscht das Gold nicht, das an  
Thronen haftet,  
Ich weiß, aus welchem Holz man sie  
gezimmert;  
Nicht täuscht mich Purpur, Scharlach,  
Hermelin,  
Die von des Herrschers Schultern  
niederwallen, —  
Der Geist nur, der in einem Fürsten  
lebt,  
Der Sinn, mit dem er seines Amtes  
waltet,  
Die Kraft, mit der er seinen Scepter  
schwingt,  
Das Herz, mit dem er fühlt des Vol-  
kes Wohl, —  
Das, was den Menschen erst zum wah-  
ren Menschen  
Und eines Thrones würdig macht, be-  
stimmt mich,  
Die Fürsten zu verehren, zu bewundern.  
Philipp. Stets üben Diener, die zunächst  
dem Herrn,  
Das strengste Richteramt.

Escovedo (warm). Doch fühlt auch Nie-  
mand  
Wie sie so glühende Begierzung  
Für einen edlen Herrn und seinen  
Ruhm.  
Philipp. Und was von Euch hat Phi-  
lipp zu erwarten?  
Escovedo. O Majestät, wenn meine  
kühne Sprache,  
Des Höflings breitgetret'nen Pfad  
verlassend,  
Die Schranken bricht, die Etikette zog,  
So will sie nur auf ihren starken  
Flügeln  
Auch Sie, mein König, in den Aether  
tragen.  
Auf Furcht und Schrecken fußt nun  
Ihre Größe,  
Mit Bittern starrt das staunende Jahr-  
hundert  
Auf Ihre Thaten, und Ihr treues Volk  
Hält sich entsezt an Ihrem Throne fest,  
Sich vor der Inquisition zu schützen,  
Der nur ein Philipp Halt gebieten  
darf.  
Ich aber möchte Sie viel größer sehen.  
Philipp (trena).  
Wer groß und stark sich zeigt im heil'-  
gen Glauben,  
Der ist's in allem Andern auch. Doch  
weiter,  
Schließt mir die Pforten Eurer Räth-  
sel auf.  
Escovedo. Es ringt nach neuem Leben  
ganz Europa,  
Nur Spanien bleibt in dumpfem Schlaf  
versunken,  
Von schlechten Räthen schmeichelud  
eingesult.  
Und doch gerade jetzt naht jene Stunde,  
Die einmal und nicht wieder schlagen  
wird.  
Und die zur Weltherrschaft Den hebt  
empor,  
Der ihrem hohen Geisterrufe lauscht.  
Und was er heischt, mit ganzer Kraft  
vollzieht.

Seh'n Eure Majestät, wie Zwiespalt  
 in dem Glauben  
 Das deutsche Reich zerklüftet und ent-  
 kräftet,  
 Wie England, durch den Streit der  
 Dynastien  
 Und durch der neuen Lehre Druck ge-  
 theilt,  
 Im Innern seine ganze Macht ver-  
 braucht.  
 Wie Frankreich durch den Brand des  
 Bürgerkrieges  
 Ein traurig Schauspiel der Verwüstung  
 zeigt,  
 Und wie die andern Länder, mehr und  
 minder  
 Hineingerissen in den mächt'gen Wirbel,  
 Entmastet, ohne Segel, ohne Steuer  
 Auf wüstem Meere durch die Wogen  
 treiben.  
 Setzt einen Mann, Sennor, der kühn  
 und rasch,  
 Mit irdischer und geist'ger Macht ge-  
 rüstet,  
 Den wilden Kämpfen donnernd Halt  
 gebietet,  
 Der, auf der Zeiten Forderungen  
 horchend  
 Und seiner hohen Sendung klar bewußt,  
 Der Menschheit gibt, wonach sie unab-  
 lässig,  
 Nicht Mord und Brand, nicht Noth  
 und Elend scheuend,  
 Mit allen Kräften ihres Daseins ringt:  
 Die Völker wurden ihm sich jubelnd  
 beugen,  
 Die Fürsten all' ihm als Vasallen  
 dienen,  
 Was jetzt zerspalten, würde dann mit  
 Eins  
 Zur saatenreichen Ebene sich schließen;  
 Die Schiffe würden aus dem Wellen-  
 sturm  
 Mit Eins den Weg zum sichern Hafen  
 finden.  
 Es gäb' ein Reich nur auf der weiten  
 Erde

Und einen Herrscher nur im Wel-  
 tenreich. —  
 Wer aber stünde näher dieser Sendung,  
 Wer wäre mehr zu diesem Amt berufen,  
 Als König Philipp, der mit mächt'gen  
 Armen  
 Die alte und die neue Welt umfaßt?!  
 Philipp. Der Weg, den Ihr da weist,  
 ist wohl der rechte  
 Zu jenem Ziel, das Euch so lockend  
 scheint,  
 Mir aber zeigt es nur ein irdisch Glück,  
 Und wie der Satan weiland unsern  
 Herrn,  
 So trägt auch Ihr mich auf des Ber-  
 ges Gipfel  
 Und nennt die Welt voll Glanz mein  
 eigen.  
 Ich aber sag', nachahmend unsern  
 Herrn:  
 Den Menschen dien' ich nicht, nur  
 Gott allein!  
 Escovedo. Erkennen Sie mich nicht,  
 mein gnäd'ger Herr!  
 Stets bleib' ich wie mein Prinz der  
 Kirche Roms  
 Mit christlichfrommem Eifer zugethan,  
 Doch auf dem Boden der Erfahrung  
 stehend,  
 Seh' ich, wie sie mit ihrem eh'rnen  
 Finger  
 Nach einem Pfad nur unverrückbar  
 weist,  
 Zum Ausgangspunkt die Niederlande  
 nehmend;  
 Dort muß man Sieg, glorreichen Sieg  
 erringen.  
 Philipp. Das that mein Alba, mehr  
 als jeder And're.  
 Escovedo. Doch mehr der Feinde, als  
 in Schlachten fielen,  
 Ließ Alba tödten von des Henkers  
 Hand  
 Durch diese Ströme Blutes, so ver-  
 gossen,  
 Schwohll immer neu die Flut des  
 Aufbruchs an,

Die ihn wohl endlich selbst verschlungen  
hätte,  
Wenn nicht die Weisheit Eurer Ma-  
jestät  
Zurückberufen ihn zu rechter Zeit.  
So tief sank Spanien d'rauf, daß es  
das Schwert  
Wegwerfen und zur Feder greifen  
mußte,  
Verträge schließend, die so leicht zer-  
rissen  
Wie das Papier, auf denen sie ge-  
schrieben. —  
Da endlich rief mein gnäd'ger Herr  
und König  
Den Heldenbruder nach den Nieder-  
landen.  
Und auf Verrath und Hinterlist nicht  
achtend,  
Stellt frischen Muths und klugen Sinns  
der Prinz  
Das schwankende Panier von Spanien  
fest;  
Und, David gleich, der Goliath be-  
zwungen,  
Errang mit einer kleinen Truppen-  
schar  
Mein Prinz des Sieges Palme bei  
Gembours.  
Es floh Dranien mit dem Rest des  
Heeres,  
Der Staatsrath und die Stände flohen  
mit,  
Ganz Belgien war bleich vor jähem  
Schreck.  
Nur einen schnellen Marsch noch gegen  
Brüssel,  
Und wieder unser sind die Niederlande;  
Doch seit sechs Wochen fleht mein Prinz  
vergebens,  
Und weder Truppen sendet man, noch  
Geld.  
Erkolt nun haben sich die Belgier  
Von ihrem ersten Schreck, des Siegers  
Dhnmacht  
Beirleitet sie zu frechem Uebermuth,  
Und statt den Niederlanden zu gebieten,

Kann Seine Hoheit kaum sich selber  
schützen.  
Nach solchem Sieg! oh! eine solche  
Schmach!  
Der Bruder Euer gnäd'gen Majestät,  
Und Ihrer Reiche undurchdringlich  
Schild,  
Der heil'gen Kirche kampfbereites  
Schwert,  
Der Tunis niederwarf und der die  
Mauren  
Bis auf den letzten Mann aus Spanien  
jagte, —  
Der hochgepries'ne Sieger von Lepanto,  
Mein Prinz, vor dem sich Spanien  
dankbar neigen  
Und ihn mit Ehren überhäufen sollte,  
Nun ohne Geld und Heer ein Spott  
der Feinde!  
Der junge, feur'ge Held, Europa's  
Stern,  
Der mit dem Glanze seiner Kriege-  
thaten  
Den Ruhm des grausen Alba längst  
verdunkelt, —  
Ein Spielball nun für lachende Ne-  
bellen,  
Ein Löwe ohne Klau'n, der Wölfe  
Beute!  
Mein königlicher Herr, ich bin ein  
Mann,  
Und Herzeleid erpreßt mir keine Thränen,  
Doch Haß und Zorn umnachtet mir die  
Augen,  
Seh' ich, wie hier am Hof des Prinzen  
Gegner  
Ihm neidisch seinen Siegeskranz zer-  
reißen.  
Philipp. Was man beschließt, wird  
reißlich stets erwogen.  
Escovedo (aufgeregt fortjährend). Doch ist  
vielleicht nicht Alles schon  
verloren.  
Nur jezt noch Geld und Truppen rasch  
gesendet, —  
Und müßte man die Krone selbst ver-  
pfänden, —

Und siegen wird Don Juan, vollständig  
siegen.

Doch um dem Siege Dauer zu ver-  
leihen,

So wird mein Prinz, ungleich dem  
blut'gen Alba,

Das unterjochte Belgien milde richten.  
Empörte Wogen ebnen sanfter Hauch.  
Die staire Strenge weckt stets neu den  
Sturm. —

Sind nun auf solche Art die Nieder-  
lande

Mit zarten aber festgewob'nen Banden  
An Spaniens Thron für alle Zeit ge-  
kettet,

Dann will der heil'ge Vater meinen  
Prinzen

Zu einer hohen Sendung auswählen.  
Prinz Don Juan soll mit den besten  
Truppen

Zu raschem Ueberfall nach England  
schiffen,

Den alten Glauben wieder neu dort  
pflanzen, —

Die stolze Königia Elisabeth —

Soll an der Hand des schönen jungen  
Prinzen

Rückkehren in der heil'gen Kirche  
Schooß. —

Philipp (süß). Ich weiß davon, der  
Kriegszug wird gesch'hn,

Doch fordert dies noch reifes Ueber-  
legen,

Auch will dafür ich eine Flotte rüsten.  
Wie keine solche noch die Welt gesehen;

Das fordert Geld, und Zeit, das Geld  
zu schaffen.

Escovedo. Die Hand Elisabeths und  
Englands Krone

Wird sich indeß ein Anderer gewinnen.

Philipp. Nicht Jeder ist zu einem Thron  
berufen,

Ob er auch eines Kaisers Sohn sich  
nennt;

Auch blendet unsern Bruder allzusehr  
Der Glanz, den eine Krone rings ver-  
breitet.

Doch viele Dornen birgt der gold'ne  
Reis,

Und lastet schwer auf eines Menschen  
Stirne.

Ein guter Unterthan zu sein ist leichter,  
Denn seiner Seele droh'n nicht die Ge-  
fahren,

Die eines Fürsten hohen Sitz um-  
schweben,

Und leichter wahr't in eines Klosters  
Mauern

Man sich den Himmel, als auf einem  
Thron.

Ich strebte nie darnach mit ird'schem  
Drang,

Gott gab die Krone mir, ich lege sie  
Auch wieder ab voll Demuth, wenn er  
winckt.

Escovedo (die Knie beugend).

Bewundernd beng' ich meine Knie,  
o König!

Wie groß auch Kaiser Karl der Fünfte  
war,

Als er, gebietend einer Welt, die  
Völker

Durch seine Thaten in Erstaunen setzte,  
Doch war er größer noch, als er voll  
Gleichmuth

Sein Westenreich hingab gleich einem  
Nichts.

Und hätte Karl nur dies allein gethan,  
Sein Ruhm blieb' unvergänglich aller  
Zeiten.

Doch war's ihm leicht, er hatte einen  
Sohn,

Er hatte einen Philipp an der Seite.

Wenn aber Philipp jetzt vom Throne  
steigt,

Dann ruft die Welt voll heil'ger Ehr-  
furcht aus:

„Groß war der Vater, größer ist der  
Sohn!“

Und doch, erhab'ner, königlicher Herr,  
Wenn Ihre ganz von Gott erfüllte  
Seele

Sie drängt, den Purpurmantel abzu-  
werfen,

Und sich in großes Mönchsgewand zu  
hüllen,  
Und wenn Ihr zartgebauter Leib zu  
sehr  
Das Alter und des Alters Schwächen  
fühlt,

So können Sie mit ruhigem Gemüth  
Perez (hört mit sichtbarer Spannung zu)

Escovedo. Vom Thron herab nach einem  
Kloster schreiten, —

Verwaist ist Spanien nicht, nicht der  
Infant,

Der von der Amme Händen still ge-  
schaukelt

Noch nicht von Sceptern und von  
Kronen träumt.

Philipp (macht einige Schritte, für sich).  
Soll ich ihn weiter hören? Ja, ich will,  
Ob auch schon voll ist seines Frevels  
Maß.

(Laut, finster.) Wie? nicht verwaist?  
Was wollt Ihr damit sagen?

Escovedo (warn). Sie haben einen  
Bruder, Majestät,

Des Königreiches treuesten Unterthan,  
Der nicht des Helden Eigenschaften nur,  
Der auch des Herrschers Tugenden be-  
sitzt.

Philipp. Er hat sie nie und nirgends  
noch erprobt.

Escovedo (warm). Wenn ihm mein  
König diese Günst erzeigte,

Und ihm, dem treubewährten jungen  
Bruder,

Die Zügel der Regierung anvertraute!  
Wie würde da des Prinzen hoher Geist,  
Geschmückt mit Gaben, wie ein Baum  
mit Blüten,

Noch nie geschaute Wunders Früchte  
treiben!

Philipp. Es ist genug, — Ihr sollt als-  
bald erfahren,

Daß, was Ihr sprach, nicht wirkungs-  
los verhallte.

Escovedo. Und nach den Niederlanden  
darf ich eilen?

Und meinem Prinzen frohe Nachricht  
bringen?

Philipp. Es wird Euch Perez Tag und  
Stunde sagen. (Verabschiedet  
ihn mit einer Handbewegung.)

Escovedo (im Abgehen triumphirend).

Triumph, mein Prinz, der Weg ist Dir  
gebahnt! (Ab zur Mittelhür.)

## Siebente Scene.

König. Perez (von links).

König (stößt den Degen einigemal auf die  
Erde). Er ist schon fort.

Perez (tritt hervor und schließt die Thüre).  
Señor?

König. Habt Ihr gehört?

Perez. Ja, Majestät, noch schüttelt mich  
Er setzen.

König (langsam). Er darf nicht mehr  
zurück nach Flandern, Perez!

Perez (verneigt sich zustimmend).

König. Ich habe Unglück mit den Secre-  
tären,

Die meinem Bruder ich zur Seite stelle;  
Denn stets vergessen sie, daß er ein  
Bastard.

Zuerst de Soto, der dem jungen  
Prinzen

Ein Königreich in Tunis vorgespiegelt;  
Und dieser Escovedo nun, der ihn  
Gar auf dem Thron von England haben  
will;

Traß ich ja selber noch den Titel „König  
von England“ als der Ludor einst ger  
batte.

Auch Spaniens Thron faßt er ins freche  
Auge,

Als säß' ein schwacher Greis darauf.

Perez. Bei Gott!

Fantastische Träume stets nährt Escove-  
dedo.

König. Auch Don Juan besitzt zu wenig  
Ruhe,

Um fest genug am Wirklichen zu halten.

Perez. Dem Secretär gebeut Amt und  
Gewissen,

Des Prinzen Geist auf richt'ger Bahn  
zu führen.  
König. So sollt' es sein, doch dieser  
Secretär  
Verleitet Don Juan, statt ihn zu leiten.  
Perez. Zwa an des Prinzen ehren-  
haftem Sinn  
Zersplittert jede Lockung wirkungslos;  
Doch weil ein Tropfen fallend, immer  
fallend  
Selbst einen Stein aushöhlen kann, so  
sollten  
Auch Escovedo's Pläne fürder nicht  
Des Prinzen feuriges Gemüth be-  
drängen.  
Philipp. D'nni darf nach Flandern er  
nicht mehr zurück.  
Perez. Wie es mein König wünscht; die  
Fürsten haben  
Das Recht, die Macht, zu strafen und  
zu schonen.  
Philipp. Die Schonung wäre hier Er-  
munterung.  
Doch vor Gericht den Frevler stellen  
lassen,  
Möcht' ich in diesem Falle gern ver-  
meiden.  
Perez. Der Prinz und auch die mächtige  
Verwandtschaft  
Don Pedro's würden großen Sturm  
erregen.  
Philipp. Auch darf, was jener Mann  
alhier gesprochen,  
An keines andern Menschen Ohr je  
dringen.  
Perez. Es würde nur zu bösem Beispiel  
dienen.  
Philipp. Wir hören jeden gern, der  
Wahrheit spricht,  
Doch uns're Würde darf er nicht ver-  
legen.  
Perez. Er hat geschmäht die heil'ge Ma-  
jestät.  
Philipp. Und das Gesetz bestimmt dafür  
den Tod.  
Perez. Kein Richter wird ein and'res  
Urtheil fällen.

Philipp. Müßt' ich vielleicht erst einen  
Richter fragen?  
Ist denn nicht mein das höchste Richter-  
amt?  
Perez. Gewiß! und wollte Jemand es  
bezweifeln,  
Der würd'ge Prior bei den Franzis-  
kanern  
Hebt über jeden Zweifel ihn empor.  
Philipp. Der Prior?  
Perez. Ja, ein Mann von großem  
Wissen, —  
Philipp. Und frommem Sinn, ich halte  
viel auf ihn.  
Wie lautete sein Ausspruch? Lieb ist  
mir's,  
Beut er mir neuen Halt in meinem  
Handeln.  
Perez. Ein Fürst, so sprach er, auf dem  
Herrscherthron,  
Der die Gesetze gibt und widerruft, —  
Wie seine Weisheit es für gut er-  
achtet, —  
Hält Tod und Leben seiner Unterthanen  
In mächt'ger Hand. Er kann ver-  
dammen, kann  
Begnaden mit und ohne Richterspruch,  
In Schrift und Wort, wie es ihm  
gut bedünkt.  
Er kann auch die Vollstreckung seines  
Urtheils,  
Ob offen vor der Welt, ob im Ge-  
heimen,  
Nach eig'ner Ansicht jedem anbefehlen,  
Und jeder Auftrag gilt als ein  
Gesetz.  
Philipp. Dies sprach der Prior?  
Perez. Ja, mein gnäd'ger König.  
Philipp. Und wenn ich Euch nun den  
Befehl erteile, —  
Perez (wie erschrocken). Bei Gott! mein  
gnäd'ger König! mir? und  
welchen?  
Philipp (halt und langsam). Zu sorgen,  
daß geheim an Escovedo  
Und rasch mein Urtheilspruch Voll-  
ziehung finde.

Perez (sich wie entsetzt vor dem König niederwerfend).

O. Eure Majestät!

Philipp (falt). Ihr tragt Bedenken?

Perez (aufstehend und sich gleichsam sammelnd).

Nie, meine Pflicht zu thun; mein König wird

Zufrieden sein, wie schnell ich ihr entspreche.

Philipp. Wohlan, und macht es klug, daß Niemand ahne,

Welch' eine Hand den blut'gen Streich geführt.

Von Philipp habt Ihr oft genug erfahren,

Daß treuen Dienst er zu belohnen pflegt.  
(Wendet sich nach rechts zum Abgehen.)

Perez (eilt zur Thüre rechts und öffnet sie).

Philipp (geht ab, indessen die Granden etwas vortreten und den König an sich vorbeigehen lassen, worauf sich die Thüre wieder schließt).

### Achte Scene.

Perez (allein).

Run, Escovedo, allzukühner Segler,  
Der auch mein Schiff will bohren in den Grund,

Du scheiterst, eh' du noch die Fahrt beginnst.

So darf man einem Philipp nimmer kommen.

Hab' ich vielleicht darum mich so geschmiegt,

Weil Philipps Schalten mir genehm erscheint?

Nein, nein, ich that es nur und thu' es noch,

Um alle Nebenbuhler fern zu halten,  
Um immer ihn in meiner Hand zu haben.

Doch hab' ich einst das große Ziel erreicht, —

Daß wie ein Stern vor meinen Augen schwebt,

Dem ich mein bess'res Ich zum Theil verpfändet, —

Und hab' ich einstens Völkern zu gebieten,

Dann soll man seh'n, daß Ehrgeiz nicht allein

Mich so gewagte Pfade schreiten hieß. — —

Der Prinz Regent? Und du, sein Secretär,

Mit ihm regierend, ha! und ich ein Nichts?

Das geht viel weiter, als ich je gedacht.

In Flandern ist des Prinzen Platz für immer,

In Spanien jedoch darf nach dem König

Sich Niemand über mich erheben, Niemand. —

So fall' er denn, ich wage nichts dabei,

Der König selbst leiht mir dazu den Arm

Der Majestät. — Ich will das Zeichen geben.  
(Nimmt einen Armleuchter, macht einige Schritte und setzt ihn wieder weg.)

Und muß es denn geschehen? — —  
Ja, es muß; —

Er oder ich, ein Drittes gibt es nicht!

So soll es den geschehen! Sterbenden  
(nimmt den Leuchter und geht zum Fenster)

Hält man zu leichter'm Tod die Kerze hin.

(Besleumt.) O, trifft ihn gut, daß ohne Schmerzenslaut

Und Racheruf er aus dem Leben scheide!  
(Stellt den Leuchter weg.)

Jetzt ohne Säumniß aus Madrid, um selbst

Den schwächsten Anschein von Verdacht zu meiden.

(Ab durch die Mittelthüre.)

Verwandlung.



# Neunte Scene.

(Straße und freier Platz; es ist Nacht.)

Lita. Carlota. Godo. (Rückwärts rechts  
Diener mit Jackeln.)

Lita (unruhig umhergehend).

Noch immer nichts; Madrid liegt schon  
im Schlaf

Und, ach, mein Gatte, —

Carlota. Kommen Sie, Sennora,

Zu Ihrer Sänfte, wenn uns Jemand  
sähe,

Zu nächst'ger Stunde hier, auf offner  
Straße, —

Sie, eine Dame von so hohem Range.

Lita. Was hoher Rang, wenn tief das  
Herzleid!

Er ging heut morgens fort, so kalt, so  
fetsam!

Ich weiß nicht, was ich that, ihn zu  
verschenden,

Er wird mir sagen seines Zürnens  
Grund.

Carlota. Doch nicht auf offner Straße,  
liebe Herrin,

Zu Hause schlichter Gatten ihren Zwist

Lita. Ein unerklärlich Bangen trieb mich  
hin

Und her, nun steh' ich hier voll Furcht  
und Zagen;

Er wird ein Kind mich, eine Märrin  
schelten, —

Mag er es thun, wenn er nur wieder  
gut.

Carlota. Ich glaube, daß wir hier ver-  
gebens harren.

Lita. Mein Diener muß zurück doch end-  
lich kommen,

Muß Antwort mir von meinem Gatten  
bringen.

Carlota. Ei seht einmal doch dieses  
Eisenköpfchen,

Ich kenne meine Herrin gar nicht mehr;  
Ach folgen Sie zur Sänfte mir; Sie  
werden

Zu Hause sich beruhigen.

Lita (ablehnend, mehr für sich sprechend).

Zu Hause!

Wohl nenn' ich so das stolze Pracht-  
gebäude,

Das mir Antonio gab zum Brautge-  
schenk,

Doch fühle drinnen ich mich nimmer  
heimlich;

Denn wie ein Fremder wohnt er in  
demselben

Und all' sein Sinnen hastet anderswo,  
Auf Würden, Aemtern, Gütern, Kronen,

Herrschern!

Und hastig kommt und geht er, Frist  
kaum findend

Zu kurzem Wort, ja kaum zu flucht'gem  
Blick.

Es dünkt kein Kloster mir so leer und  
öde

Als meiner Prunkgemächer lange  
Reihen

O wär' ich doch ein armes Fischerweib  
Am stürm'schen Meer, in schlechter

Bretterhütte, —

Er aber käme heim aus Wind und  
Wetter,

Und nähme zärtlich mich in seine Arme,  
Und hieße mich sein liebes Weib, —

das wär'

Ein Glück, mit keinem andern zu ver-  
gleichen!

Godo (kommt von links).

Lita. Du bringst nichts Gutes, dennoch  
rede, rede!

Godo. Der gnäd'ge Herr läßt seinen  
Gruß entbieten.

Geschäfte rufen ihn nach Alcalá.

Lita (winkt Godo fortzugehen).

Godo (weggehend für sich). Belauschen soll  
ich Escovedo's Heimkehr,

Und was geschieht, gleich melden dem  
Sennor. (Er geht nach dem

Hintergrund, wo er bleibt, bis  
zu seinem Abgang in der 11.

Scene.)

Lita Carlota, ich vertrieb ihn aus  
Madrid!

Er zürnt mir sehr, ich will nach Hause  
nun,  
Und weinen, weinen.  
(Wendet sich zum Gehen.)

### Zehnte Scene.

Vorige. Don Luis (von links hervor-  
kommend).

Luis. Reizende Sennora!

Lita. Mein Gott, Don Luis! (Aengstlich.)

Dringend muß ich bitten,

Der Gattin Don Antonio's treie Bahn!

Luis (ritterlich). Die edlen Frau'n Ma-  
drids ehrt' ich stets noch,

Vor allen aber eine Donna Lita.

Nicht stören, schätzen wollt' ich Eure  
Heimkunft, —

Der Ort, die Zeit rechtfertigen dieß  
vielleicht.

Lita. Ich dank' Euch sehr, ein unlieb-  
samer Zufall

Hielt mich zu lang auf diesem Plage  
fest;

Ich und mein Gatte sollten uns hier  
trefsen, —

(Ablenkend.) Doch Ihr, Don Luis, nicht  
mehr in Toledo?

Luis (achtungsvoll). Mein stiller Wunsch,  
Euch wieder nah' zu sein,

Hand unverhoffte, freudige Gewährung  
Durch die Berufung an des Königs  
Hof.

Lita (unmuthig zum Gehen sich wendend).  
Carlota!

Luis (beideiden). Donna Lita, Donna  
Lita,

Fliehet nicht den Freund, der Euer  
Leiden kennt! —

Wär's eine Last, die Euren Rücken  
drückte,

Da gäb' es tausend Hände Euch zu  
helfen.

Jedoch die unsichtbare, schwere Bürde,  
Darunter das Gemüth sich ätzend  
krümmt, —

Die sieht und kennt und fühlt der  
schmerzlich mit,

Der Euch von früher froher Kindheit an  
So nah' stand, wie ein Bruder seiner  
Schwester;

Der mit Euch spielte, mit Euch scherzt'  
und koste,

Euch küssend o't sein gold'nes Weibchen  
nannte,

Und all das kleine Leid tren mit Euch  
trug,

Wovon des Kindes Seele rasch erregt  
Und rasch verlassen wird. — Die Kind-  
heit schwand. —

Es folgten dann der Jugend schöne  
Tage,

Und auf den schönsten durft' ich hoffen,  
als —

Lita (einsachend). Nicht weiter mehr, ich  
bitt, ich bitt' Euch sehr.

Luis. O, laßt davon mich sprechen, wie  
so plöglich

Von ew'ger Nacht mein Leben ward  
umhüllt,

Als Perez in der Kirche San Andres  
Durch einen einz'gen Blick für alle  
Zeiten

Euch ganz und gar in seine Macht  
bekam.

Lita (vor sich hin, sanft).  
Durch einen einz'gen Blick für alle  
Zeiten! —

Ihr sprecht die Wahrheit, heil'ge hohe  
Wahrheit.

Luis (fortfahrend).  
Ihr wurdet krank von unerfülltem  
Sehnen, —

Es gab nur einen Arzt für Eure Krank-  
heit, —

Und Eure guten Aeltern ruhten nicht,  
Bis es gelang, den Arzt Euch zu ge-  
winnen; —

Doch fürcht' ich sehr —

Lita (seht). O, fürchtet nichts, Don Luis.  
Luis (warm). Weist nicht so kalt den  
Jugendfreund zurück,

Werst ab den Stolz; wen gibt es hier  
auf Erden,  
Der eines treuen Freundes nicht be-  
dürfte?

Lita (höflich). Hab' einen Freund ich  
nöthig, nun, wohlan,

Will keinen andern suchen ich als Euch.  
(Empfiehlt sich mit einer Handbewegung.)

Luis. Ich dank' Euch, dank' Euch für dies  
schöne Wort!

Lita (ab zu ihrer Säufst).

Carlota (hinter ihr abgehend).

Luis. Als treuer Freund will ich mich ihr  
erweisen,

Als ihres Lebens, ihres Glückes Hort.

Ihr wieder nah' zu sein, mich zu ver-  
senken

In ihrer Augen Spiegel, — süße  
Wonne

Und süße Qual, zu theuer nie bezahlt!

### Elfte Scene.

Luis. Don Pedro Escovedo (von links  
hervorwankend) zuletzt ein Pförtner. Godo  
(stets im Hintergrunde).

Escovedo. Zu Hülf! Mörder, Mörder,  
Menchelmörder!

(Sinkt nieder.)

Luis (eilt zu dem Gefallenen).

Don Pedro, wie? Mit wem geriethet  
Ihr

In Kampf?

Escovedo (stöhnend). Ein Kampf? —  
Ein Mord! — Die feigen  
Kerle

Durchstachen in dem Dunkel mir die  
Hand,

Bevor ich nach der Waffe langen  
konnte, —

Und seht — mein sonst so wackrer  
Degen — trenlos —

Eprang nicht heraus, — um seinen  
Herrn zu schützen. —

Luis (den Degen ziehend und schwingend).

Ich eile ihren flücht'gen Schritten nach.

Escovedo. Es ist zu spät; die Nacht,  
den Bösen hilfreich,

Verbirgt sie längst in ihrem schwarzen  
Mantel; —

Ruft meinen Sohn und meinen Vetter  
Baquez,

Den treuesten und wahrsten meiner  
Freunde; —

Doch laßt es nur, — Gott segne mei-  
nen Prinzen, —

(die Faust ballend) Doch, Perez, Dich,  
— nur einmal noch Dich  
sehen! (Stirbt.)

Luis. Er spricht nicht mehr! Todt! Todt!  
— Er nannte Perez! —

Wie schauderhaft, von einem Ster-  
benden

In solcher Weise noch bedroht zu  
werden!

(Von der Leiche wegtretend.)

He, holla, Mord! Ruft: Mord! durch  
alle Straßen!

(Rocht an dem Thore eines Hauses rechts.)

Don Martin, aufgemacht!

(Stimmen hinter den Coulißen.) Mord,  
Mord!

Godo. Was wird

Mein Herr zu meiner Schreckensbot-  
schaft sagen?

(Ab, rückwärts rechts.)

Pförtner (das Thor öffnend).

Was soll der Lärm?

Luis. Ruf' Deinen Herrn, sein wack'rer,  
alter Vater

Liegt dort im Blut.

Pförtner. O schaudervolles Unglück!

(Geht hinein.)

### Zwölfte Scene.

Don Luis, Don Martin, Baquez  
und andere Herren und Diener mit einer  
Vahre und Fackeln aus dem Hause. Volk  
strömt von allen Seiten herbei, dann Don  
Liberio Angolado mit Wache.

Luis. Hieher, Ihr edlen Herr'n, hieher  
mit Fackeln,

Damit Ihr schaut, welch' finst're That  
gescheh'n.

Martin (sich auf den Leichnam werfend).

Mein Vater? Ja, es ist mein theurer  
Vater!

Luis. Von Menehelnördern tückisch über-  
mannt,

Bevor er selbst den Degen ziehen konnte.

Angolado. Ich fasse sie, bevor sie noch  
das Blut

Von ihren gottverdamnten Klingen  
wischen.

(Zum Anführer der Wache.)

Patrouillen durch die ganze Stadt  
gesendet,

Verdächt'ge Häuser unverweilt durch-  
sucht,

Die Thore von Madrid sind abzu-  
schließen,

Und Niemand, welchen Stands und  
Ranges auch,

Darf ein, noch aus, und dem Geseß  
verfällt,

Wer sich nicht willig fügt. (Wache mit  
dem Anführer ab.) Volk von  
Madrid,

Horch' auf!

Erster Bürger. Wir hören, Don Li-  
berio.

Angolado. Vor wenig Jahren hat des  
Königs Gnade

Das kleine, kaum beachtete Madrid,  
Das einem Häschen gleich an Spaniens  
Körper,

Zum Haupt erhoben seines großen  
Reiches.

Madrid ist hoch berühmt in aller Welt  
Und heißt die treue, makellose Stadt,  
Weil immer fest sie hing an ihren  
Herrschern

Und Sicherheit gewährte ihren Bürgern.  
Nun ist ihr Ruf durch Menehelnord  
befleckt,

Der König wird der Stadt den Rücken  
kehren,

Veröden werden uns're weiten Straßen;

Der Fluch der Sünde wird zu Grund  
uns richten,

Wenn uns're Hand nicht schnell die  
Mörder greift.

Darum erzählt den Nachbarn, was hier  
vorfel,

Damit sie Niemand Unterstand ge-  
währen.

Männer und Weiber. Es soll gescheh'n,  
so wie man uns befiehlt.

Angolado. Reich wird belohnt, wer  
einen Mörder fängt.

Männer und Weiber. So kommt, so  
kommt, laßt uns die Mörder  
suchen. (Volk ab.)

Don Martin (halb sich aufrichtend).

Kein Hauch, kein Pulsschlag, nicht das  
kleinste Fleckchen,

Wo noch des Lebens milde Wärme  
weilt!

Angolado (zu Luis). Ihr tragt ihn also  
lebend noch, Don Luis?

Sagt mir gefälligst, was zuletzt er  
sprach.

Luis. Nach seinem Sohne und nach Don  
Matheo

Sprach er ein dringendes Ver'angen  
aus;

Darauf empfahl er segnend Gottes  
Schutz

Den Prinzen Don Juan; dann hört'  
ich noch

Zuletzt den Namen Perez.

Basquez. Höll' und Teufel!

Er nannte Perez noch? Und wie? Auch  
segnend?

Luis (ausweichend). Als er dies sprach,  
erstarrte schon sein Mund.

Basquez. Er wollte mit mir reden; ha,  
ich ahne,

Was er mir sagen wollte; o, mein  
Pedro!

(Zu den Dienern.) Die Leiche hebt vom  
blutgetränkten Boden.

(Der Leichnam wird auf eine Bahre gelegt  
und verhüllt; die Diener stehen bereit, ihn  
fortzutragen.)

Vasquez. Durch Bande nicht des Blutes  
 nur, wir waren  
 Durch traute Freundschaft eng vereint,  
 und wenn auch  
 In Staatsgeschäften and'rer Meinung  
 oft,  
 Doch in dem Innersten einander treu.  
 (Legt seine Hand auf die Leiche.)  
 Don Martin, legt hier Eure Hand auf  
 meine.

Don Martin (thut es).

Vasquez. Ihr seid mein Sohn von dieser  
 Stunde an.

In mir lebt Euer wahrer Vater fort,  
 Und wie er Alles that mit heißem  
 Eifer,

So gönn' auch ich mir nimmer Rast  
 noch Ruhe;

Und Rache schwöre ich den feilen  
 Mördern

Und dem Veruchten, der den Mord  
 befahl!

(Vorhang fällt.)

### Dritter Act.

Garten im Palaste des Don Antonio Perez;  
 Terrasse, rechte ein Säulengang, welcher den  
 Eingang in den Palast zeigt, rückwärts eine  
 Mauer mit Thor, links der Garten. Rechts  
 vorn eine Ruhebänk sammt Tisch und Stühlen.

#### Erste Scene.

Lita, Carlota (zur Ruhebänk tretend).  
 In dem Säulengang Dienerschaft.

Lita. Das frische Grün erquickt die mü-  
 den Augen,  
 Es kühl't der laue West die heiße Stirne,  
 Und der von Furcht und Angst bedrängte  
 Busen,  
 Er athmet wieder leicht am hellen  
 Morgen.

Carlota. Ja, das war eine Nacht! Die  
 wilden Horden,  
 Sie drohten mehr als einmal Ueberfall,

Und hätte nicht Don Luis für Schutz  
 gesorgt,  
 Das Thor, die Mauer hätt' uns nicht  
 beschützt.

Lita. Nun ist es Tag und nichts mehr  
 zu befürchten.

Erhielt beim Auszug reichen Lohn die  
 Wache?

Carlota. Ja, gnäd'ge Herrin; doch auf  
 großen Dank

Darf auch Don Luis gerechten Anspruch  
 machen.

Lita. Gewiß.

Carlota. Es schien, als ob die ganze  
 Nacht

Don Luis nur über unser Haus gewacht.

Lita (gleichgültig). Er wußte, daß mein  
 Gatte fern, —

Carlota (einfallend). Ja wohl.

Er wußte, daß dem Haus der Schutz-  
 herr fehlte,

Um desto ritterlicher war's, —

Carlota (aufzuckend). Doch horch!

(Man hört Lärm außerhalb der Mauer.)

Ein neuer Schwarm; (ruft) die Diener-  
 schaft herbei!

#### Zweite Scene.

Vorige, eine Schaar Diener (stellt sich  
 an den Stufen des Säulenganges auf), Volk  
 (mit Stöcken u. dgl. bewaffnet, dringt zum  
 Thor herein, von Bürgern angeführt).

Lita (ist aufgesprungen und tritt der Schaar  
 einige Schritte entgegen).

Bei unsrer heiligen Jungfrau, liebe  
 Leute,

Was sucht Ihr hier?

Erster Bürger. Die Mörder Escovedo's.  
 Wir müssen sie bekommen, sonst verläßt  
 Der König uns're Stadt.

Zweiter Bürger. Madrid sinkt dann  
 Herab zum Dorf, wir Alle werden  
 Bettler.

Dritter Bürger. Vom Hof bekämen  
 wir die meiste Arbeit,  
 Den müssen wir uns zu erhalten suchen.

Erster Bürger. Heraus d'rum mit dem Mörder!

Alle. Ja, heraus!

Lita (nach Fassung ringend).

Ihr kennt wohl nicht den Signer dieses Hauses?

Erster Bürger. Wir kennen Don Antonio.

Lita. Und doch?

Zweiter Bürger (verlegen).

Je nun, er ist ein sehr freigeb'ger Herr, Und spricht beim König stets zu unsern Gunsten, —

Erster Bürger. Doch wenn in seinem Haus sich Mörder bergen,

Mehrere. Sprecht nicht so viel und kommt und laßt uns suchen.

Erster Bürger. Zwei nehmen Donna Lita hier in Hut.

Lita (sch aufrichtend). Die Gattin eines Perez muß dies dulden?

Schützt Niemand mich vor dieser rohen Schaar?

(Die Dienerschaft zieht ihre Degen und will herabdringen, bleibt aber bei Don Luis' Auftreten an den Stufen stehen.)

### Dritte Scene.

Vorige, Don Luis (eiligst durch das Thor herein).

Luis. Was geht hier vor? Es wagt das freche Volk

In eines Granden Wohnsiß einzudringen?

Erster Bürger. Man trug uns auf, zu fahnden nach den Mördern.

Zweiter Bürger. Und auf der Straße finden wir sie nicht.

Lita (läßt sich auf die Kniebank nieder).

Dritter Bürger. Wir aber müssen sie bekommen.

Alle. Ja,

Sonst geht der König fort, wir aber wollen,

Daß in Madrid er bleibt.

Luis. Ich lob' Euch d'rum,

Doch dürst Ihr nun und nimmer dies vergessen:

Des Spaniers Haus ist eine feste Burg. Nur dem Gericht muß jedes Thor sich öffnen,

Doch seh' ich Niemand vom Gericht bei Euch.

Erster Bürger. Und dennoch müssen wir die Mörder suchen.

Luis. In diesem Haus? Warum gerade hier?

Mehrere. Man hat es uns gesagt.

Luis. Wer sagt' es Euch?

Mehrere. Ein hoher Herr, nicht wahr, Altano?

Erster Bürger (etwas zögernd). Hm, Nun ja, ein hoher Herr; nicht wahr, Lorenzo?

Zweiter Bürger (sicher). Ei freilich, ein sehr hoher Herr bei Hof.

Luis. Bei Hof?

Zweiter Bürger (unsicher). So glaub' ich, Simon wird es wissen.

Dritter Bürger. Ei, ich? Hast Du nicht selbst es mir gesagt?

Zweiter Bürger. Ja, weil Altano — (stößt) —

Erster Bürger. Mich laßt aus dem Spiel.

Luis. Da seht nun, wie man Euren schönen Eifer

Für die gerechte Sache schwer mißbraucht,

Und Euch hieher genarrt, — Ihr kennt mich doch?

Mehrere. Ja wohl, Ihr seid der neue Hofalcalde.

Luis. Ganz recht; mir aber wär' es nicht verborgen,

Wenn man bei Hof solch' einen Argwohn hegte.

Mehrere. Ja wahrlich, er hat Recht, er müßt' es wissen.

Luis. D'rum geht, sonst müßt' ich den Corregidor

Ersuchen, daß er Euch den Heimweg zeige (winkt mit der Hand).

Mehrere. Nein, nein, wir gehen schon.  
Erster Bürger. Kommt, Freunde, kommt.  
(Volk und Bürger ab.)

(Die Dienerschaft zieht sich in das Haus zurück.)

Carlota (geht links in einen Gang des Gartens).

### Vierte Scene.

Lita, Don Luis.

Luis (tritt zu Lita).

Erholt Euch, Donna Lita, nimmer wird

Solch frech Gefindel Eure Ruhe stören.

Lita. Nehmt meinen Dank; Ihr habt schon diese Nacht

Dies Haus vor Schmach beschützt.

Luis. Die Freundschaft wacht  
Stets über Euer Wohl; ihr schönster Lohn

Ist Euer Dank.

Lita. Wenn nur Antonio käme!

Luis. Daß er nicht hier, der Umstand ward benützt, —

Lita (sieht Luis fragend an).

Luis. Von einem Feind Antonio's benützt.

Lita. Man wagt es, meinen Gatten in Bezug

Mit Escovedo's Mord zu bringen?  
Wie?

Luis. Man wagt es, ja, und Don Matheo wagt es;

Und dieses blut'ge Werk an Escovedo  
Beut manchen Vorwand, der höchst unerwünscht.

Lita. Wie meint Ihr dies?

Luis. Don Pedro hatte Streit

Mit Don Antonio bei der Herzogin,  
Sagt ein Gerücht, und — und der traute Bund —

Lita (einsachend). O, schweigt davon, das wirft zu finst're Schatten

In meines Lebens junge Tage.

Luis. Schweigen

Und müßig zuseh'n, wie Euch Gram verzehrt?

(Mit steigendem Affect.)

Sennora, füllt mich herbe Trauer schon,  
Daß Ihr in einem fremden Garten blüht,

Wie wallt mein Blut erst auf in wildem Grimm,

Muß ich auch das noch sehen, daß der Gärtner

Euch keine liebevolle Pfllege widmet; —  
Und heben möcht' ich Euch mit starkem Arm

Aus jenem Grund, wo Ihr vereinsamt prangt!

Lita (erstaunt und schmerzlich).

Was muß ich hören, kaum noch fass' ich es,

Aus Eurem Munde hören? — Ach, ich meinte,

Es schlug' ein großes Herz in Eurer Brust!

Doch seh' ich nun mit Schrecken, mit Betrübniß,

Daß weder das, was Ihr für mich empfindet,

Noch meine Liebe zu Antonio Euch je für heilig galt. Lebt wohl,  
Don Luis!

Am Hofe sucht nach jungen Frauen, denen

Die Liebe Zeitvertreib für müß'ge Stunden,

Ihr findet deren; aber meine Liebe

Ist meine Lust, mein Leben, ist mein Glauben,

Ist meine Hoffnung, meine Seligkeit!

Antonio nur allein gehö' ich an,

Bin eigen ihm mit meinem ganzen Sein, —

Don Luis, Ihr habt mein Wesen nie erkannt.

Luis. O, bannt mich nicht aus Eurer Nähe, Lita!

Auf meinen Knien bitt' ich Euch: Verzeht!

Kein Wort wird je von meinen Lippen gleiten,

Daß von der Leidenschaft den Ton empfang.

Nein, Lita, Schutz und Schirm will ich Euch werden,

Und als ein Ritter gold'ner Minnezeit  
Auf meinen Schild mir die Devise schreiben:

Ich kämpfe nicht um meiner Dame Liebe,

Für meiner Dame Ehre kämpf' ich nur!

(Ab nach dem Hintergrund.)

### Fünfte Scene.

Lita, Perez (aus dem Palaste).

Lita (allein). O, nied'res Loß des Frauen-  
thums! Wie schwer

Ist Achtung von dem Manne zu er-  
ringen!

Weil ihm die Frau ein Spielzeug nur  
erscheint,

Glaubt er sich stark; und doch sind selbst  
die Besten

Stets ihren Leidenschaften unterthan.

Antonio nur strebt nach höhern Zielen.

(Setzt sich und versinkt in Nachsinnen.)

Perez (durch den Säulengang heraustretend).

Er ist dahin, ich athme wieder frei,  
Auf seinem Grab blüht sicher nun mein  
Glück.

Doch trafen sie ihn schlecht, er konnte  
sprechen,

Und was er sprach, dient nicht zu  
meinem Heil.

Kann er auch kommen? Nein, ich glaub'  
es nicht.

Was tod't ist, das verweist; hinweg, ihr  
Grillen!

Lita (blickt auf, sieht Perez und eilt auf  
ihn zu).

Antonio, ach, endlich seid Ihr da!

Und keine Unbill ist Euch widerfahren?  
Welch' eine Nacht voll Unheil und voll  
Schrecken;

Das Volk drang hier herein, und welch'  
ein Namen

Ward durch die Straßen von Madrid  
getragen!

Perez. Ich weiß es, Lita, weiß, daß  
Don Matheo,

Des Ehrgeiz jede Waffe schnell ergreift,  
Womit er tödtlich mich zu treffen hofft,  
Nun gegen mich das Aergste sinnt.

Jedoch

Ich lache fein. Was diese Nacht geschah,  
Es war kein Mord, nein, es war ein  
Gericht,

Vollbracht an dem Verräther Escovedo,  
Dem Philipp selbst das Todesurtheil  
sprach.

Lita (erschreckend). Ihr wußtet dies und  
ließet es geschehen?

Perez. Des Königs Wille ist Gesetz uns  
Allen;

Wer darf am Hof sich eig'ne Pfade  
wählen? —

Ihr seid so gut und mild und faßt es  
nicht,

Wie eisern jene Bande sind, in denen  
Ein König Philipp seine Diener hält,  
Und seinen treuesten Diener nennt er  
mich;

Und viel gefährliche Geheimnisse  
Hat er in meine treue Brust gelegt.

Lita. Gefährlich nur für Euch, Antonio;  
Am Fuß des Berges, auf dem Gipfel  
nicht,

Entladen sich die Wolken ihrer Blitze.

Perez. Ich stehe nicht so tief, als Ihr  
befürchtet.

Lita. Ich bin ein schwaches und beschränk-  
tes Weib,

Euch aber preist man selbst an fremden  
Höfen

Als erste Größe in des Königs Rath;  
Und doch baut Ihr auf eines Philipps  
Huld,

Als wär's ein Fels, durch gar nichts  
zu erschüttern?

Auch Felsen stürzen plötzlich von den  
Höhen,

Den sichern Wand'rer unverseh'ns zer-  
malmend.



Perez. Ich schuld' Euch Dank für Eure  
Warnung, Lita;  
Doch längst schon hab' ich mich empor-  
geschwungen  
Hoch über das Gewölk, aus dem der  
König  
Auf And're seiner Mißgunst Blitze  
schleudert.

Lita. Hoch steht auch Vasquez in des  
Königs Schätzung.

Perez. Verwechselt Schätzung, Anseh'n  
nicht mit Gunst.

Lita. O, diese Fürstengunst! Vergessst  
Ihr denn,  
Daß Philipp's Hand, indeß sie Beifall  
zollte,  
Sich oft in einen Dolch verwandelte?

Perez (mit steigendem Selbstgefühl).  
Wenn Jemand Philipp kennt, so kenne  
ich ihn;  
Ich weiß, daß ihm mein frischer Sinn  
gefällt,  
Wenn seinem Mund auch Beifalls-  
lächeln fremd,  
Und wenn er auch sein Denken und sein  
Trachten  
In ernste Miene sorglich immer hüllt,  
Ich weiß die Schwächen, die sich d'run-  
ter bergen.  
Den trüben, kalten, silbenkargen  
Philipp,  
Vor dessen starrem Willen Alles weicht,  
Ich weiß ihn zu erwärmen, zu beleben.  
Denn mehr als Günstling bin ich,  
Freund des Königs,  
Ja, seine zweite Seele darf ich sagen,  
Und ohne daß er selber es gewahrt,  
Obgleich sein Argwohn unablässig  
lauert,  
Regier' ich ihn und Spanien durch ihn.  
Und wo man Philipp's Namen kennt  
und nennt,  
Ob dies, ob jenseits nun des Oceans,  
Klingt auch der Name Perez immer mit.  
Das ist doch wohl ein Preis, nach dem  
zu ringen  
Mit allen Mitteln es sich wahrlich lohnt.

Zwar auf dem Throne ward ich nicht  
geboren,  
Doch lenk' ich Den, der Kron' und  
Purpur trägt.  
Und einen König Philipp zu beherrschen,  
Gelang noch Keinem. Keinem außer mir.

Lita. Beherrschen nennst Du das, An-  
tonio,  
Wenn das gesch' n muß, was der Kö-  
nig heischt,  
Und wenn Du nicht einmal solch' edlen  
Mann,  
Wie Escovedo war, zu retten wagst?

Perez (heftig). Still von den Todten!  
Laß sie ruh'n in Frieden.  
(Sich fassend, gutmüthig.)  
Laß des Gemüthes reine Welle Dir  
Von dem nicht trüben, was bei Hof  
geschieht;  
Ich bin Dir gut, und innig ehr' ich  
Dich  
Und möchte, daß auch gut von mir Du  
denkst;  
Doch uns're Pfade geh'n nicht gleicher  
Richtung,  
Auch möch' ich nicht, daß Du dem mei-  
nen folgst.  
(Mit steigendem Affecte.)  
Es treibt h'nan mich, höher, immer  
höher,  
So hoch zu steigen, als ein Mann ver-  
mag,  
Der keinem herrschenden Geschlecht  
entstammt,  
Und doch im Drang des Herrschens  
sich verzehrt.  
Solch' eine Bahn ist kein Idyllentraum  
Es waltet dort ein anderes Gesetz,  
Und Manches muß man unbedenklich  
thun,  
Was schlichten Sinn mit tiefem Schau-  
der füllt.  
Ein and'res Leben pocht in jenem Kreise,  
Wo Macht und Glanz allein nur Gel-  
tung hat.  
Du mußt den Raum, den Du für Dich  
gewonnen,

Mit Kühnheit und mit List behaupten,  
und  
Mußt And're stürzen, willst Du selbst  
nicht fallen;  
Nach Allem streben, sonst erreichst Du  
nichts.  
Nie ruht der Streit, nie winkt der  
Friede Dir,  
Doch in dem steten Kampf, im steten  
Kriege,  
Da blüh'n zum Lohn Dir immer neue  
Siege,  
Und blendend um Dein stolzes Haupt  
erglänzt  
Des Ruhmes und der Ehre Strahlen-  
franz.

Lita (bange). Dein Auge sprüht und  
Deine Blicke funkeln  
Wie eines Löwen, der stets sprung-  
bereit  
Der Heerden sich bemeistert, bis er  
selbst  
Der Hirten und des Jägers Beute  
wird.

Perez. Mit sichern Schritten schreit' ich  
meine Bahn,  
Und hell vor Augen liegt mein hohes  
Ziel.

Lita. Antonio, bleib' bei mir! Sieh' diese  
Arme,  
So schwach sie auch, sie bieten Dir mehr  
Schutz,  
Als auf dem weiten Tummelplatz des  
Hofes

Der König selber Dir gewähren kann.

Perez. Schmückt dieses Wangen auch ein  
weiblich Herz,  
So kann doch ich ihm nicht mein Ohr  
erschließen.

Ich lausche Philomelens Klagen nicht,  
Der Lerche horch' ich, die gen Himmel  
wirbelt,

Dem Adler folg' ich, der zur Sonne  
fliegt.

Leb' wohl, der König wartet mein.

Lita (am Hals Antonio's schluchzend).  
Leb' wohl!

Perez (gutmüthig). Du kleine Möve,  
Sturm nur immer kündend!  
Leb' wohl! (Ab nach rückwärts.)

Lita (allein). Es glimmt ein Fünkchen  
noch, ein Fünkchen

Noch in der Asche seiner Brust für mich.  
Ich aber will ihn um so inn'ger lieben,  
Kein Opfer, keine Mühe, selbst den  
Tod nicht scheuen,

Und bald mit sanftem Hauch und bald  
mit Sturm

In die schon fast erlosch'nen Gluthen  
blasen, —

Bis endlich, ach! der Liebe heil'ge Lohe,  
Hoch auf, zu vollen Flammen angefaßt,  
Aus seinem Herzen mir entgegenlodert!  
(Ab in das Haus.)

### Verwandlung.

Cabinet des Königs.

### Sechste Scene.

Der König (tritt von rechts ein mit einem  
Briefe).

Philipp. Noch Niemand ward entdeckt,  
der Theil genommen,

Das ist ganz gut, der Lärm wird bald  
verhallen. — —

Am besten wird wohl Ricaloz sich eignen  
Zum neuen Secretär für meinen  
Bruder.

Doch wenn Don Juan des Lieblings  
Tod erfährt, —

Ich will es selbst zuerst ihm melden  
lassen,

Auf daß im Voraus eine fremde Feder  
Den Vorgang nicht mit falschen Stri-  
chen zeichne. (Setzt sich.)

### Siebente Scene.

König. Vasquez (hastig durch die Mittel-  
thür). Zuletzt Marques.

Vasquez. O, welch' ein Unglück, gnäd'iger  
Herr und König!

Philipp (den Kopf nach Vasquez wendend, kalt und streng). Wer seid Ihr?

Vasquez (verwirrt). Euer Majestät! (Kniebeugend.) Verzeihung!

Philipp. Nur Spaniens König schreitet ungemeldet In dies Gemach; das Beil verdientet Ihr Für diese Unbesonnenheit.

Vasquez. Vergebung, Vergebung, Majestät; doch nicht nur ich, Mit mir ist ganz, ja, ganz Madrid von Sinnen.

Es rast und heult das Volk, von Grimm gestachelt, In Hütten und Paläste dringt es ein, Die Mörder suchend, die des Reiches Hauptstadt Mit unerhörter Gräueltthat entweicht.

Philipp. Ich weiß; auch ward schon der Befehl gegeben, Daß man den allzu groben Eifer stille.

Vasquez (klagend). Der Mund des Sterbenden, ach, Majestät —

Philipp. Ich weiß, Don Luis gab mir davon Bericht, Er sollte noch der besten Freunde Namen.

Vasquez (für sich). O Brust, zerspringe nicht vor Schmerz und Wuth!

Philipp. Habt Ihr mir sonst noch etwas zu berichten, So sprecht.

Vasquez. Don Martin, Euer Majestät, Der wack're Jüngling, ist erkrankt vor Schreck; In seinem Namen tret' ich vor den Thron, Verfolgung dringlichst heischend und Gericht Und strenge Strafe für die feilen Mörder, Wie für den Frevler, der den Mord befahl.

Philipp. Was nöthig, wird geschehen, es bedarf

Des Drängens nicht von irgend einer Seite.

Wie aber kommt es, daß gerade Ihr Euch an der tollen Dränger Spitze stellt? Ihr,

Der Gegner des verstorb'nen Escovedo?

Vasquez. Nur in der Politik, Sennor; weil mich Die Pflichten gegen meinen Herrn und König Weit stärker fesseln als der Freundschaft Bande.

Nun aber hob der Tod den Zwiespalt auf, Durch den wir Beide nur zu oft gelitten, Und all' mein Fühlen und mein Denken darf ich Dem todten Freunde ungeschmälert widmen.

Philipp. In frommer Andacht und in Sterbgebeten.

Vasquez (warm). Und in Verfolgung all' der Missethäter, Die an dem grausen Morde Theil genommen.

Philipp. Das müßt Ihr doch erst reifer noch bedenken.

Vasquez. Wie, Euer Majestät?

Philipp. Nun, Escovedo Befah, Ihr wißt es besser noch als ich, Viel Ungeßüm, — Ihr gleicht ihm ganz hierin, — Und trotz des hohen Alters lief er statt zu gehen.

Vasquez. Und immer für der Vorsicht Winke blind, Schloß er sein Inn'res allzu fertig auf. Ich warn' ihn oft in traulichem Gespräch.

Philipp. Auch Perez that dies oft, doch stets vergebens.

Vasquez. Wie Perez, Perez, Euer Majestät?

Ich glaube kaum, daß in des Perez Brust Für Escovedo trene Freundschaft lebte.

Philipp. Sie lebte, sag' ich Euch, denn Escovedo  
 Gab selbst begeistert Kunde mir davon.  
 Basquez. Sennor, ich wage keinen  
 Widerspruch,  
 Doch gnäd'ge Majestät, mein edler  
 Freund,  
 So wahr, so kühn und so vertrauensvoll,  
 Er konnte Niemand täuschen, doch ihn selbst,  
 Ihn täuschte leicht ein Wort, das warm  
 und voll  
 Aus treuer Mannesbrust zu quellen  
 schien,  
 Und das vielleicht unlaut'rer Sumpf  
 nur war,  
 Der ihn verrätherisch hinunterzog.  
 Philipp (sitzend). Erklärt Euch näher  
 über dieses Gleichniß.  
 Wenn Ihr den Muth habt, Jemand  
 anzuklagen,  
 So thut es, aber legt Beweise vor.  
 Basquez. Mein hoher, königlicher Herr,  
 Beweise  
 Beweisen oft ihr eig'nes Gegentheil.  
 Philipp. So habt Ihr etwas doch in  
 Eurer Hand?  
 Basquez. Nichts, gnäd'ger Herr, ge-  
 schrieben auf Papier;  
 Doch hier im Herzen steht mit glüh'n-  
 den Lettern  
 Der Name dessen, der die That verübt.  
 Philipp (sitzend). Ei, wirklich? Wagt  
 Ihr auch, ihn mir zu nennen?  
 Basquez. Fast hebt die Zunge zaghaft  
 mir zurück,  
 Gleich einem scheuen Wild, — der  
 Schuldige  
 Ruht in dem Schooße königlicher Guld  
 Voll stolzer Sicherheit; er steht so nahe  
 Dem Thron (stodt) —  
 Philipp. Wie? so nah? Ihr irrt weit  
 ab, —  
 (langsam) Er sitzt auf Spaniens Thron.  
 Basquez (erschrocken). Mein Gott im  
 Himmel!  
 Nicht Perez also?

Philipp (ruhig fast). Nein, ich selbst  
 befahl  
 Nach eigenem Ermessen, was geschah.  
 Und ob auch mein Gewissen ruhig  
 blieb,  
 Im Beichtstuhl gab ich es voll Demuth  
 kund,  
 Und keine Buße ward mir auferlegt.  
 Basquez. Erhab'ne Majestät, verzeihen  
 gnädigst mir,  
 Was meine Lippe sprach voll Unbe-  
 dacht, —  
 Mich dünkte, schuldlos sei mein Freund  
 gefallen; —  
 Beglückt ging er von seinem König  
 fort,  
 Und pries im Borgemach die große  
 Guld  
 Der langen Audienz, doch kaum betrat  
 Mit frohen Schritten er die dunkle  
 StraÙe,  
 So fiel er einem jähen Tod anheim.  
 Philipp. Es mußte schnell gescheh'n, er  
 durfte nicht  
 Nach Flandern mehr zurück.  
 Basquez. Mein armer Freund!  
 Philipp. Wir lassen tausend Messen für  
 ihn lesen  
 Zur selben Stund' in allen Kirchen  
 Spaniens,  
 Auch soll man eine Leichenfeier halten,  
 Wie sie Madrid seit Langem nicht ge-  
 seh'n.  
 So bleibt der Escovedo's Stamm und  
 Namen  
 Geschützt vor jedem Makel vor der  
 Welt;  
 Er aber büßte doch, was er verschuldet.  
 Den Hochverrath, den er als Secretär  
 Des Prinzen Don Juan von Oester-  
 reich,  
 Im Vollgefühl der Unverletzbarkeit,  
 Uns selber in das Angesicht geschleudert.  
 Basquez. O Himmel, Hochverrath,  
 mein wack'rer Vetter,  
 Du Hochverrath und Majestätöver-  
 leßung!

Philipp. So ist's. Ihr kennt wohl auch  
die schlimmen Pläne,  
Die er im Kopfe, wie in einem Treib-  
haus  
Mit heißem Eifer lang schon hegt' und  
pflegte?

Vasquez. O, wenn von diesen Träumen,  
die er selbst nicht,  
Die seine Liebe für den Prinzen träumte,  
An deren Wirklichkeit er niemals dachte,  
Wenn er von diesen Träumen zog den  
Schleier,  
Dann, Majestät, dann muß ich trauernd  
rufen:  
Mein armer Freund, du hast dich selbst  
gemordet!

Philipp. Gut, daß Ihr dies ganz so  
erkennt, wie Perez,  
Der meinen Auftrag schnell und gut voll-  
zogen,  
Und dem ich großen Lohn dafür be-  
stimmt. —  
Von Escovedo's Schuld soll Niemand  
etwas wissen,  
Als Ihr und Perez, und Ihr beiden  
mußt  
Vereint zum Scheine nach den Thätern  
forschen,  
Daß in der Stadt die Gährung sich  
verziehe.

Vasquez. Was Eure Majestät befiehlt,  
geschieht,  
Nur möge man nicht meinen Schmerz  
verdammen.

Philipp. Legt Eurer Trauer keine  
Fessel an.

Was Fürsten fühlen, wenn sie strafen  
müssen,

Das liegt weit ab den andern Sterb-  
lichen;

Doch tritt an uns des Rechtes Macht-  
gebot,

Dann thun wir, was wir müssen, uner-  
schüttert.

Marques (in der Mittelhür). Es bittet  
Don Antonio.

Philipp. Hieher!

Marques. Der königliche Rath ist schon  
versammelt,

Und harret des gnäd'gen Wink's.

Philipp. Ich komme gleich.

Marques (ab).

### Achte Scene.

Vorige. Perez.

König (zu Perez). Ihr steht auf einer  
Seite uns'res Thrones,  
Und Vasquez auf der andern, und für  
beide

Sind gleich gefüllt die Schalen uns'rer  
Huld. (zu beiden)

Daß Ihr im Rath zumeist Euch stellt  
entgegen,

Verdient nur Lob, denn Widerrede  
klärt

Die Ansicht, schärft das Urtheil, also  
dienend,

Die Wahrheit von den Schlacken zu  
befreien.

Doch säumt auch nie, was einmal wir  
beischlossen,

Und was wir auszuführen, Euch be-  
fohlen,

Vereint mit gleichem Eifer zu voll-  
ziehen.

(Zu Perez.) Belehrt durch unsern  
Mund ward Don Matheo,

Was Escovedo's Fall herbeigeführt.

(Zu Vasquez.) Was weiter noch zu  
thun in dieser Sache,

(auf Perez zeigend, langsam sprechend)

Besprecht mit unserm ersten Staats-  
minister. (Rechts ab.)

### Neunte Scene.

Perez. Vasquez.

Vasquez (hocherstaunt). Wie lautet, was  
der König erst gesprochen?

Perez. Das Staunen schließt der Lippen  
Thor mir zu; —

Des Glückes Füllhorn leert sich über uns.  
 Vasquez. Der Inhalt, ja, für Sie, die Hülfe mir.  
 Nur Schade, daß der König dem Minister  
 Nicht gleich den Herzogsmantel umgehängt.  
 Perez (mit stolzer Sicherheit).  
 Er thut es bald, ich kenne meinen König,  
 Ward ich Minister, werd' ich Herzog auch.  
 Vasquez (mit Hohn). Noch mehr; die Herrschsucht kennt nicht Maß noch Ziel.  
 Perez (aufrichtig). Nicht Neid und Mißgunst, Don Matheo, soll  
 Uns fort und fort in uns'rem Streben stören.  
 Wir sind uns näher schon in einem Punkt; seit  
 Don Pedro's schrecklichen Enthüllungen  
 Steh' ich als treuer Diener meines Königs,  
 Nicht mehr wie sonst zum Prinzen Don Juan.  
 Erfüllen wir vor Allem Philipps Wunsch,  
 Und reichen ohne Säumnis uns die Hände,  
 Des Staates Wohl im Wettkampf stets zu fördern,  
 Im Leben aber jedem Groll zu steuern.  
 (Will ihm die Hand reichen.)  
 Vasquez (abweisend). Hinweg mit dieser Hand, sie trieft von Blut,  
 Vom Blute meines theuren, edlen Veters!  
 Perez (auffahrend). Wie soll ich dieses deuten, Don Matheo?  
 Sie wissen, daß ich fern dem Schauplatz war,  
 Wo Escovedo seiner Schuld verfiel.  
 Sie hörten von dem König selbst zuvor,  
 Daß ich sein Urtheil nur vollstrecken ließ.

Von dem Geschehen nahm der König ganz  
 Die Schuld auf sich; ich that nur meine Pflicht.  
 Sie sind in das Geheimniß eingeweiht,  
 Sie wissen, daß der König Escovedo  
 Des Todes schuldig fand, —  
 Vasquez (einschlagend), und dennoch will ich  
 Der Welt beweisen, daß der König nicht,  
 Daß Sie veranlaßt Escovedo's Fall.  
 Perez. Der Widerspruch, dem Sie dadurch verfallen,  
 Kann nur als Bosheit oder Wahnsinn gelten.  
 Denn scheinbar nur ist gegen mich Ihr Treiben,  
 In Wahrheit gegen Philipp doch gerichtet.  
 Vasquez. Den Widerspruch werd' ich zu lösen wissen;  
 Mein Freund muß rein von allem Makel werden.  
 Perez. Zu spät entfacht sich Ihrer Freundschaft Glut.  
 Den Lebenden zu warnen, zu beschützen,  
 Das ist des Freundes rühmlicher Beruf.  
 Vasquez. Kein Saumnis hemmte meiner Freundschaft Walten.  
 Und niemals ließ ich ohne Rath ihn wandeln  
 Auf jener Sawindelsbahn der Politik.  
 Die gegen Alba stets die Spitze kehrt.  
 Allein Don Pedro's Eifer, sein Vertrauen  
 Auf Ihre Macht und die der Herzogin  
 Riß allzu weit ihn fort.  
 Perez. Ja, Don Matheo,  
 Wohl allzu weit, bis in das Grab hinunter.  
 Vasquez. Darum, konnt' ich nicht Retter  
 Se n des Freundes,  
 So will ich doch des Todten Rächer werden!  
 Perez. Nicht mich kann Ihrer Rache Droh'n erschrecken.

Nicht höher steh' ich nur, ich steh' auch  
 fester,  
 Als ich vor wenig Stunden noch ge-  
 standen,  
 Und nützen werd' ich meine Vollgewalt.  
 Vasquez. Sie kennen mich als einen  
 Mann von Ehre,  
 Der, was er angelobt, auch ganz voll-  
 führt.  
 Wie meine Freundschaft ich nicht bergen  
 kann,  
 Die für den Vetter stets ich treu gehegt,  
 Leg' ich auch meinem Haß nicht Zügel an.  
 An meines Freundes Leichnam schwur  
 ich Rache,  
 Und weder Königshuld noch Höflings-  
 dienst  
 Lenkt mich von dem erfor'nen Ziele  
 weg.

Perez. Ja wohl, ich kenne Sie als Mann  
 von Ehre,  
 Dem sein gegeb'nes Wort so heilig wie  
 Das Evangelium; wir sollten also  
 Uns einen, statt uns ewig zu ent-  
 zweien.  
 Verlassen Sie den Irrpfad, der Sie nur  
 In das Verderben führt, und halten  
 Sie  
 Als einz'gen Leitstern den Gedanken  
 fest:

Der König wollte, daß Don Pedro fiel,  
 Und keine Rettung gab es mehr für ihn.

Vasquez. Sein Fall war unabwendbar,  
 und ich muß

Gesteh'n, Sie greifen nicht nach kleinen  
 Mitteln,

Um was Sie hindert aus dem Weg zu  
 bringen.

Perez. Der König gab den Auftrag, ich  
 vollzog ihn.

Vasquez. Entsetzlich ist's, solch einen  
 Auftrag geben,

Doch noch entsetzlicher, ihn auszuführen.  
 Solch einen Viedermann zu tödten, oh!

Perez (versöhnlich). Er fiel ein Opfer allzu  
 kühnen Strebens;

So wollen trauernd seiner wir ge-  
 denken,  
 Des Friedens Palme pflanzend auf  
 sein Grab,  
 Damit nicht unser Streit die Ruh' ihm  
 störe.

Vasquez. Ich will ihm ehrenvolle Ruhe  
 schaffen.

Perez. An Ehren fehlt's ihm nicht; an  
 seiner Wahn

Bergoß Madrid schon viele Schmerzens-  
 thränen.

Der König aber will, daß nicht zu lange  
 So düst're Stimmung auf der Stadt  
 sich lag're,

Und um des Königs Wunsche zu ent-  
 sprechen,

Der minder schwer nicht wiegt, als ein  
 Befehl,

Veranstalt' ich ein glänzendes Bankett,  
 Wie ich noch keines meinen Freunden  
 gab.

Die Granden, die zu allen meinen Festen  
 So zahlreich kommen, lad' ich alle  
 wieder,

Ja, auch das Volk soll sich daran er-  
 freuen,

Und solch ein Jubel soll die Stadt  
 durchschallen,

Daß meines gnäd'gen Fürsten Ohr  
 vernimmt,

Wie schnell Madrid aus einer Trauer-  
 stätte

In einen Freudentempel sich ver-  
 wandelt; —

Und in dem Kreis der edelsten Ge-  
 schlechter,

Die meines Hauses Ränne stets er-  
 füllen,

Läßt sich ein Vasquez allzu schwer ver-  
 missen,

Und da Sie niemals fehlten, hoff' ich  
 sicher, —

Vasquez (ernst). Ich werde kommen,  
 Don Antonio.

Perez. Der König wird mit uns zu-  
 frieden sein.

Auf Wiedersehn! (Rechts ab.)  
 Vasquez (allein, düster). Ja wohl, auf  
 Wiedersehn!  
 Doch nicht als Gast, als Rächer werd'  
 ich kommen.  
 Zu rasch geschah die That, daß mir  
 erbangt  
 Ob dieser so verhängnißvollen Eile.  
 Der Bliß fährt kaum so schnell zur  
 Erde nieder.  
 Als meines Vettters Haupt dem Urtheil  
 fiel,  
 Das über ihn verhängt des Königs  
 Spruch. —  
 Man wußte wohl schon vor der  
 Audienz,  
 Daß schnöder Hochverrath verborgen  
 liege  
 In Escovedo's faltenlosem Innern.  
 Doch wer es wußte, wer, muß ich ent-  
 decken, —  
 Und weiß ich es, dann weiß ich, was  
 zu thun. (Rechts ab.)  
 (Vorhang fällt.)

## Vierter Act.

Großer Saal mit einer Galerie rechts, die  
 einen erkerartigen Vorprung hat, rückwärts  
 ein geräumiger Corridor, der zum Spiel- und  
 Tanzsaal führt; zu beiden Seiten des Saales  
 Fenster, Vögegänge und Thüren; mitten im  
 Saale mehr gegen rückwärts ein Tisch mit  
 Trinkgeschirren. Männliche und weibliche  
 Masken, die weiblichen Masken sieht man nur  
 im Corridor. Dann Herren in gewöhnlichem,  
 spanischem Festcostüm, am Tisch, im Gespräche  
 mit einander oder bald da, bald dort zusamen-  
 tretend. Rückwärts rechts eine kleine Estrade  
 mit Trompetern, Dienerschaft ringsherum in  
 prunkender Livrée; alles deutet auf Pracht und  
 Verschwendung. Man hört gedämpfte Musik  
 aus dem Tanzsaal, die beim Aufgehen des  
 Vorhanges schweigt.

## Erste Scene.

Perez. Vasquez. Graf Cifuentes.  
 Don Luis Don Gregorio. Godo.  
 Ray. Volk (außen). Anna (in schwarzem  
 Domino mit goldenen Spangen).  
 Perez (vorne rechts stehend, für sich).  
 Drei Tage schon vorbei und stets noch  
 führen  
 An Escovedo's Grab mich die Gedanken.  
 (Laut, sich gegen den Corridor wendend.)  
 Musik! Musik! Warum schweigt die  
 Musik?  
 (Er winkt, ein Diener eilt nach dem Corri-  
 dor ab.)  
 Perez (tritt zu mehreren Herren).  
 Volk (außen). Hoch, Don Antonio!  
 Perez. Vergebt, Ihr Herren,  
 Ihr wißt, das Volk ist ein gar  
 schlimmer Gast,  
 Und fordert, was es wünscht, mit Un-  
 stüm.  
 (Empfiehlt sich, geht zum Fenster links, wo  
 zwei Diener mit Geldschüsseln  
 stehen, und wirft Geld hinaus.)  
 Vasquez (steht vorne links, Alles beob-  
 achtend).  
 Noch schlimmer ist der Gast, den ich  
 gebracht,  
 Ein lebend Conterfei von einem Todten.  
 Wenn Perez dem in's Auge furchtlos  
 blickt,  
 Dann trägt er keine Schuld an Pedro's  
 Mord.  
 (Er sieht herum und winkt Ray zu sich, der  
 in der Nähe in Domino gehüllt  
 bei andern Masken steht.)  
 Ray (tritt zu Vasquez).  
 Vasquez (halblaut zu Ray).  
 Bald ist's Mitternacht, nun dort hinauf,  
 (zeigt auf die Galerie)  
 Und sage, gleichsam warnend, ich die  
 Worte:  
 „Soldat' frevles Spiel mit einem Todten  
 treiben,  
 Heißt ihm den Deckel von dem Sarge  
 reißen,“



So trittst Du ohne Mantel vor und  
starrst  
Nach Perez, wie man's von Gespenstern  
sagt,  
Mit glühem Aug' und aufgehob'nem  
Arm,  
Dann eilst Du schnell hinab zur Hinterp-  
treppe,  
Von wo Du leicht aus dem Palast ge-  
langst.

Nun (verneigt sich zustimmend und mischt sich  
unter die Masken).

Basquez (für sich). Die Maske ist ganz  
treu, er wird erzittern.

Denn allzu gut merkt' ich in diesen  
Tagen,

Wie er es mied, von meinem Freund  
zu sprechen.

Und seine Fantasie will ich so reizen,  
Daß er Don Pedro selbst zu sehen  
glaubt.

Der feur'ge Wein wird mir mein Werk  
erleichtern.

Volk (außen). Hoch, Perez, hoch!

Graf (zu Basquez tretend). Das Volk  
vergöttert Perez,

Weil ihm das Glück wie keinem Andern  
hold.

Basquez. Des Volkes Gunst ist wechselnd  
wie der Mond,

Und wetterwendisch ist des Glückes  
Huld.

Auch meinen Wetter traf des Blüthes  
Strahl,

Als er im hellsten Sonnenlichte ging;  
So kann auch Perez plötzlich sein  
Geschick

Greifen.

Graf. O, welch' düstere Gedanken!

Basquez (absichtlich laut, daß es Perez  
hören muß).

Ich denk' an Escovedo Tag und Nacht,  
Im Traum und Wachen steht sein Bild  
vor mir.

Perez (der indessen mit verschiedenen Herren  
in der Nähe sprach, wendet sich  
zu Basquez).

Sie huld'gen Ihrem Schmerz zu viel,  
Sennor,

Und das Gewölk auf Ihrem Angesicht  
Wirf seine Schatten auf mein Freuden-  
fest.

Versuchen wir den neuen Fankenwein.  
(Geht zum Tisch und nimmt einen Pokal.)

Er soll zwar die Grandeza sehr ge-  
fährden,

Doch alle Grillen aus dem Kopfe fegen,  
Wie unser Malvasier es nicht vermag.

Basquez (ernst). Die Grillen wohl, doch  
nicht das Herzeleid.

Graf (nimmt einen Pokal, gibt ihn Basquez  
und nimmt einen für sich).

Sennor, hinweg mit Grübeln und mit  
Grämen,

Den Freudenbecher in die Hand ge-  
nommen,

Wir sind in Don Antonio's Lustgefilde.  
(Zu Perez und den umstehenden Herren,  
die gleichfalls Pokale genommen  
haben.)

Und dieser Ort, der gastlich jetzt uns  
eint,

Mög' immer seine Zauberkraft be-  
währen,

Und sein Besitzer lang darinnen walten!  
(Winkt den Musikern; Zusch.)

Alle Gäste (fliegen an und trinken).

(Diener füllen die Pokale wieder.)

Perez. Mein Dank bring' meinen Gästen  
Glück und Heil! (Zusch.)

(Diener füllen die Pokale wieder.)

Basquez. O könnte diesen Wunsch mein  
Freund vernehmen,

Der edle Mann, hold dem gesell'gen  
Treiben,

Das er in diesem Raum oft selbst er-  
höht.

Noch seh' ich ihn mit lustverklärtem  
Antlig

Vom Erker dort in das Getümmel  
schauen, (deutet hinauf)

Indeß manch treffend Wort dem Mund  
enteilte.

(Zu Perez.) Nicht wahr, Sennor, auch Sie erinnern sich?  
 Perez (etwas gedrückt). Ja wohl, Sennor, dort war sein Lieblingsplatz.  
 Basquez (absichtlich aufschreiend und zur Galerie zeigend).  
 Da seht Ihr, Herren! — (Sich gleichsam fassend.) Doch nein!  
 Graf. Was, Don Matheo?  
 Basquez (als wär' er tief ergriffen).  
 Ich glaubt' ihn dort zu seh'n; es war nur Täuschung.  
 Perez. Sie regen allzu sehr sich auf, Sennor!  
 Basquez. Und denken Sie mit Gleichmuth an den Edlen,  
 Dem schnöder Menehelnmord das Leben stahl?  
 Perez. Mit Wehmuth denk' ich sein und diesen Becher  
 Weih' ich zu ehrendem Gedächtniß ihm.  
 (Es schlägt 12 Uhr.)  
 Basquez (halblaut zu Perez).  
 Das wagen Sie, Sennor, um diese Stunde,  
 Um Mitternacht, wo die Ermordeten  
 Aus ihren Gräbern steigen, wie man sagt,  
 Und Rechenschaft von ihren Mördern fordern?  
 Perez (seine Beklemmung unterdrückend zu Basquez).  
 Ich wag' es, ja! (Laut.) Ihr Herren, diesen Becher,  
 Bring' ich dem Angedenken Escovedo's!  
 Und dreifach töne der Trompeten Schall!  
 (Er winkt, dreifacher Tusch.)  
 Alle Herren (trinken und geben die Becher ab oder stellen sie weg).  
 Basquez (nimmt Perez zur Seite und sagt, so daß es Ruy hören kann)  
 Solch' frevles Spiel mit einem Todten treiben,  
 Heißt ihm den Deckel von dem Sarge reißen.  
 Perez (mit leichtem Hohn, um gleichsam sich selbst zu beruhigen).

Doch fruchtlos ist Ihr Stürmen und Ihr Drängen,  
 Es weckt den Todten nicht aus seinem Schlaf.  
 Ruy (tritt ohne Mantel im Costüme Escovedo's und einem ähnlichen Part an die Brüstung des Erkers und hebt drohend die Hand gegen Perez).  
 Basquez (zeigt hinaus). Und dennoch ist er da!  
 Perez (sieht hinauf und fährt zurück).  
 Bei Gott, Don Pedro!  
 Er droht! Sollt' ich statt ihn mich selber opfern?  
 Ruy (verschwindet).  
 Basquez (halblaut zu Perez). Das wollt' ich wissen, Don Antonio!  
 Perez (sich fassend, laut). Und ich will wissen, wer mir das gethan.  
 Einige Herren (die aufmerksam geworden sind). Was ist gescheh'n?  
 Andere Gäste. O, seht die Beiden an!  
 Perez (zu seinen Dienern). Ergreift die Maske, welche dort sich zeigte.  
 Luis (zum Grafen). Die alte Feindschaft bricht auf's Neue los.  
 Graf. Ob einer Maske?  
 Luis. Ja, so scheint es fast.  
 Basquez (stellt sich mit gezogenem Degen beim Ausgang zur Galerie den Dienern entgegen).  
 Zurück, die Maske steht in meinem Schutz!  
 Die Herren (gruppiren sich mit gezogenen Degen theils um Perez, theils um Basquez).  
 Perez (der den Degen nicht gezogen hat, mit erzwungener Ruhe zu seinen Partnern).  
 Ich dank' Euch, Herr'n, nicht gegen einen Gast  
 Zieh' ich den Degen, und ein Mißverständniß  
 (Durch einer Maske Tracht hervorgerufen)

Löst leichter sich durch Worte als durch  
Waffen.

(Im Tone des Scherzes.)

Die Geisterstunde ist vorbei und mit ihr  
Wohl auch die bösen Geister, die uns  
störten

Auf's Neue denn zu Spiel und Tanz  
geht,

Und ohne Bügel walte Lust und Scherz!

(Die Musik beginnt wieder, die zusammen-  
gelaufenen Gäste und Masken trennen sich  
wieder und begeben sich größtentheils nach  
rückwärts durch den Corridor hinweg oder  
verweilen daselbst; auch Graf Cifuentes  
und Don Gregorio ziehen sich zurück.)

Perez (hat einige Worte indeß mit Godo  
gesprachen).

Godo (geht links ab).

Perez (spricht mit mehreren Herren).

Godo (kommt mit zwei Bechern auf einer  
Tasse zurück und bleibt bei  
Perez stehen).

Vasquez (der bisher vorne rechts gestanden,  
für sich).

So dunkel als die That, ist klar die  
Schuld,

Doch ist die Wahrheit noch nicht ganz  
enthüllt.

Ich aber laß' ihn nimmer aus den  
Augen,

Gleich seinem Schatten will ich überall  
Ihm folgen, und kein Wort aus seinem  
Munde

Soll achtlos meinem Ohr vorüber-  
gleiten.

Luis (hat Vasquez beobachtet).

Sein Auge flammt, entfacht von grim-  
mer Wuth,

Verderben bringt so ungezähmter Haß,  
Um Lita's willen möch' ich Frieden  
stiften.

(Tritt zu Vasquez und redet ihm eifrig zu.)

Perez (links nach vorne tretend für sich).

Noch einen Mord? Und dann, dann  
wieder einen?

Und wieder einen? Und so fort? —  
Nein, nein!

In Blut nicht will ich wandeln meine  
Bahn,

Trag' ich am ersten Mord schon allzu  
schwer;

Und der auch wird gesühnt, wenn ich  
den zweiten

Nicht mehr vollführ', obgleich ich ebenso  
Vor Strafe sicher ihn vollbringen könnte.

Don Vasquez will ich anders zu besie-  
gen suchen:

In einen Freund will Vasquez ich mir  
wandeln,

Dadurch gewinn' ich seinen Anhang  
auch.

Ein Freund, der lebend uns zur Seite  
steht,

Ist einem Feind im Grabe vorzuziehen.

(Er tritt zu Vasquez und Luis.)

Luis (zu Vasquez, auf Perez deutend).

Schon naht versöhnlich Don Antonio.

(Entfernt sich grüßend nach rückwärts.)

## Zweit: Scene.

Perez, Vasquez.

Perez. Ja, Don Matheo, was auch erst  
geschehen,

Wir wollen uns versöhnt die Hände  
reichen. (Er winkt.)

Godo (tritt mit den zwei Bechern herbei).

Perez (nimmt einen Becher).

Den mir der König selbst zum Freund  
empfohlen,

Dem schwör' ich treue Freundschaft nun  
auf immer. (Trinkt.)

Vasquez (nachdem er den andern Becher  
genommen, zornig).

Und ich, ich schwöre Haß und ew'ge  
Feindschaft! (Will trinken.)

Perez (hält Vasquez's Arm).

Halt, Don Matheo, halt, Sie trinken  
Tod

Aus diesem Becher sonst.

Vasquez. Den Ihren, ja! (Will trinken.)

Perez (Vasquez abhaltend).

Nein, Ihren Tod; vergiftet ist der  
Trank.

**Vasquez.** Vergiftet, dieser Trank? Ver-  
giftet?

**Perez.** Ja!

Ich ließ ihn eben mischen; dieses Fläsch-  
chen —

(nimmt ein Fläschchen von der Tasse, zeigt  
es Vasquez und legt es wieder hin)

Sie kennen ja die Form — enthielt  
aqua tofana,

In vierzehn Wochen wären Sie dahin-  
gefracht,

Und Niemand hätte d'ran gedacht, Sie  
selbst nicht,

Daß Sie den Trank des Todes hier  
geschlürft.

Den Becher spend' ich sammt dem In-  
halt Ihnen,

Bewahren Sie ihn auf zu stäter  
Mahnung. (Winnt Godo fort.)

**Godo** (geht links ab und kommt dann ohne  
Tasse und Becher wieder).

**Vasquez.** Entsetzen lähmt die Zunge mir.

**Perez.** Nicht wahr,

Sie seh'n, wie leicht ich Sie verderben  
könnte?

Ich aber will es nicht.

**Vasquez** (noch immer ergriffen).

Sie wollen nicht?

Sennor, Sie sind so fürchterlich, als  
groß!

**Perez** (lächelnd). Nicht wahr, ich greife  
nicht nach kleinen Mitteln,

Um, was mich hindert, aus dem Weg  
zu räumen?

**Vasquez.** Auch ich bin nicht so klein, als  
Sie vielleicht

Mich halten, und das Gift hat statt  
mich selber,

Den Ingrim gegen Sie in mir ge-  
tödtet,

Und jeder Feindschaft schwör' ich fürder  
ab!

**Perez** (froh, hastig). Sie geben mir als  
Edelmann Ihr Wort,

Mich nirgend, nie und nimmer zu ge-  
fährden?

**Vasquez** (die Hand erhebend).

Sennor, bei Gott und allen Heiligen,  
Bei meiner Ehre schwör' ich, die nächst  
Gott,

Dem Spanier das höchste Gut auf  
Erden!

(An den Degen greifend.)

Mit diesem Degen will ich mich durch-  
bohren,

Hält nicht mein Mund, was diese Hand  
geschworen!

**Perez.** Nun, Don Matheo, fürcht' ich  
Sie nicht mehr. (Reißt Vas-  
quez die Hand.)

**Vasquez** (für sich). Jetzt wird er sprechen,  
und ich, ich will handeln.

(Laut.) Dann ziehen Sie den blut'gen  
Schwert weg,

Der meines Vitters jähen Tod umhüllt,  
Und geben Sie mir Wahrheit, volle  
Wahrheit!

**Perez** (vorsichtia). Die gab der König  
Ihnen schon.

**Vasquez.** Der König?

Gi, die —

**Perez** Und eine and're gibt es nicht.

**Vasquez** (sich zornig abwendend, für sich).

Es gibt noch eine, und die muß ich  
haben

(laut) Ich geh' zum Spiel. (Wendet sich  
gegen rückwärts.)

**Perez.** Ich gleichfalls, Don Matheo.  
(Wendet sich ebenfalls.)

### Dritte Scene.

**Anna** (in einem schwarzen Domino mit Larve,  
war vom Beginn des Actes öfters  
auf der Scene und besonders bei  
Ruy's Vortreten nahe bei Perez,  
so daß sie von allem weiß; sie  
tritt nun an Perez und ruft):

Antonio!

**Vasquez** (hat es gehört, für sich). Das ist  
die Herzogin.

(Er schleicht sich an einen Bogengang links  
um zu hinhören.)

Perez (zu Anna tretend). Noch hier? Versprachst Du doch, sogleich zu gehen.

(Sieht sich vorsichtig um, bemerkt aber Vasquez nicht.)

Anna. Gut war's, daß ich noch blieb; was sprachst Du denn

Vom Opfern in dem Streit mit Don Matheo?

War es denn nicht des Königs eig'ner Spruch,

Dem Escovedo fiel, — wie Du mir sagtest?

Perez. Wohl war es so, doch fiel er auch für uns;

Du weißt ja, was er zu dem König sprach; —

Durch meine Warnungen nicht mehr gezügelt

Grub er, wie ich gewollt, sein Grab sich selbst.

Nun ist er dort und wird uns nimmermehr

In unsern trauten Liebesfreunden stören.

Anna. Und jene Mäuke?

Perez (etwas ungeduldig). Alles sollst Du hören,

Doch nur nicht hier; wenn Lita Dich erkennt.

Anna. Du fürchtest Dich vor ihr?

Perez Ich will vor Gram

Und Kränkung sie bewahren; sie verdient,

Daß ich mit zarter Schonung ihr begegne,

Anna (erbozt). Ei, seht mir doch den liebevollen Gatten! —

Und die Geliebte, die seit manchem Jahr Für Dich gethan, was noch kein Weib

gewagt, Die Dich auf ihren Händen hob empor

Bis an den Thron, die keinen König scheute,

Die soll sich nun vor Deiner Gattin fürchten?

Perez. Nicht so ist es gemeint, — des Hauses Frieden, —

Anna. Willst Du mit meiner Liebe Preis erkaufen.

Perez. Schon wieder dieses Stürmen. Liebe Anna,

So hältst Du Dein Versprechen, daß nicht mehr

Ein solch kleinlich Wort von Deinen Lippen komme?

Anna (sich bemeisternd). Nun denn, ich will sogleich von dannen gehen.

Perez. Nimm meinen Dank! Ich muß zu meinen Gästen;

Viel Wichtiges hab' ich noch heut zu schlichten,

Und leicht gelingt's bei Spiel und Becherklang,

Mir die Partei des Vasquez zu gewinnen.

Anna (zutraulich). Das schöne Herzogthum von Bemidero,

Vielleicht schon morgen nennst Du es Dein eigen.

Perez (galant). Du häufst stets neue Schuldenlast auf mich.

Anna (etwas spitz). Kann ich durch Liebe nicht Dich mir erhalten,

Will ich's durch Dank. (Ab gegen den Corridor rechts.)

Perez (für sich). Sie dauert mich, und doch,

Soll ich einst frei und unabhängig schalten,

Muß ich auch diese Fessel von mir streifen. (Er geht nach dem

Corridor und bleibt mit nach rückwärts gewandtem Gesicht bei

einigen Gästen so lange im Gespräch, bis Lita eintritt.)

Vasquez (an dem Bogen so vorwärts tretend, daß ihn Perez nicht sehen kann).

Das Unerhörte hab' ich nun gehört, Die fürchterliche Wahrheit, voll und

ganz! Und ungehäumt will ich vollzieh'n, was ich

An meines Vatters Leiche schwor. Nun  
rasch

Zum König. Vorbereitet hab' ich alles,  
Daß schnell und sicher trifft der Rache  
Pfeil.

Doch auch den Schwur, den ich Dir,  
Perez, that,

Ich werd' ihn wahrlich auch zu halten  
wissen! (Vorne rechts ab.)

(Gedämpfte heitere Musik beginnt.)

### Vierte Scene.

Lita, dann Luis.

Lita (von links in großer Festtoilette ein-  
tretend, sieht Perez abgehen  
und ruft:)

Antonio, ein Wort! — Er hört mich  
nicht,

Musik verschlingt die Laute meines  
Mundes. —

O klingt nur fort, ihr frohen leichten  
Töne!

Wie ihr mit lustbeschwingtem Flügel-  
schlage

Durch dieses Hauses weite Räume  
schwebt,

So wogen holde, wonnige Gefühle  
Durch mein von Liebe süßbewegtes Herz.

Als ich Antonio heut' im Festgewande  
Entgegentrat, da sah ich seinen Blick

Mit freudigem Erstaunen auf mir ruhen.  
O, dieser Blick! hätt' ich ihn fesseln

können! —

Könnt' ich noch einmal ihn dem Aug'  
entlocken, —

Er würde mir zum hellen Sterne  
werden,

Zur Morgensonne eines neuen Tages!  
Luis (aus dem Corridor kommend).

Sennora hier?

Lita. Und glücklich, froh gestimmt.

Luis. Und darf der Freund die Frage  
thun, warum?

Lita (etwas schüchtern). Es dürfte klein  
und kindisch Euch bedünken.

Als mein Gemal mich heut' erblickte,  
sprach er:

So schön, wie heute, sah ich Dich  
noch nie.

Luis (ergriffen). Seh' ich Euch, Lita,  
mädchenhaft erröthen,

Erschauert meine Brust in tiefster  
Nührung.

Hofft nicht sogleich auf einen schönen  
Tag,

Weil plötzlich durch Gewölk die Sonne  
bricht;

Denn Hoffnungen sind wache Träume  
nur.

In heft'ger Lohe flammte, mehr als je  
Mit Don Matheo heut' empor die  
Zwietracht.

Lita (ängstlich). Ihr gebt mir Kunde,  
wenn Gefahr uns naht,

Und Eure Hand reicht Ihr mir hilf-  
reich stets?

Luis (warm). Ich weihete ganz mich Eurem  
Dienst, Sennora;

Mein Leben acht' ich einem Sandkorn  
gleich;

Beliebt es Euch, so weht es, wann Ihr  
wollt,

Mit einem leisen Athemzug hinweg. —  
(Leiser, vertraulich.) Und saht Ihr jene

schlanke Dame nicht,  
Im schwarzen Domino mit gold'nen

Spangen?

Lita. Ja wohl, sie kreuzte öfters meinen  
Weg,

Und eilte wieder rasch in das Gedränge.  
Wer ist sie?

Luis. Möchtet Ihr es nie erfahren!  
Lebt wohl, mich ruft mein Dienst nach

Hof. — Da ist sie. (Zeigt  
auf Anna, rechts ab.)

### Fünfte Scene.

Lita. Anna (kommt von rückwärts).

Anna (für sich, aufgeregt). Die Glückliche  
will ich noch einmal sehen,

Und ihr der Liebe Honigseim vergiften.  
(Zu Tita tretend und nach rechts zeigend,  
wo Don Luis abging.)

In trauter Zwiesprach, schöne Donna  
Tita?

Tita (talt, förmlich). Mit einem Freunde,  
der sich stets bewährt.

Anna. Sennora, Freundschaft zwischen  
Herrn und Damen.

Ist oft geheimer Liebe Maske nur.

Tita (streng). Gilt mir dies Wort?

Anna. Wenn es Sie trifft. (Sich er-  
mannend.) Nein, nein.

Die Maskenfreiheit will ich nicht miß-  
brauchen.

Verzeiht, Sennora, doch ich bin ein  
Weib,

Das furchtbar unter jenen Streichen  
leidet,

Womit der Höllegeist der Eifersucht  
Das Seelenblut aus Frauenherzen  
geißelt;

Mich soltert fort und fort der wilde  
Dämon,

Den unser Heiland selbst nicht bannen  
kann,

Wenn er Besitz vom Frauenbusen nahm.

Tita. Dann muß ich statt zu zürnen, Euch  
bedauern.

Und habt Ihr Grund dem Gatten zu  
mißtrauen?

Anna. Er, den ich liebe, ist an eine  
And're

Gebunden durch der Ehe eisern Band.

Tita. Ihr hegt verbot'ne Liebe in dem  
Herzen?

Anna. Verbot'ne Liebe? Läßt das Herz  
sich lenken

Vom Staatsgesetz, von kirchlichen  
Geboten?

Sennora, Ihr scheint Liebe nicht zu  
kennen.

Tita (feurig). Ich nicht die Liebe kennen?  
Ich? Verzehrte

Mich Liebe nicht und ungestilltes  
Sehnen?

Bracht' es mich nicht bis an des Grabes  
Rand?

Ich läge lange schon, zu Staub zer-  
fallen,

Wär' ich Antonio's Gattin nicht ge-  
worden.

Anna. Die Gattin seid Ihr, doch ob auch  
geliebt?

Tita (streng). Nur eine Maske darf so  
kühn sich äußern.

Wenn ich Antonio dies sagte, wahrlich,  
Er würde eines Bessern Euch belehren.

Anna (für sich). Ich ging zu weit. (Laut.)  
Vergebt! Ihr wißt, Sennora,

Der Dämon, der da haust in meiner  
Brust, —

Tita. Er zeigt Euch überall das Böse  
nur.

Anna. Ja wohl; — — doch sagt' ich nur,  
was alle Welt sagt.

Tita. Ihr urtheilt, wie die Welt, nur  
nach dem Schein.

Anna. Und seid Ihr Eures Gatten gar  
so sicher?

Tita (fest, ruhig, groß). Ich kenne meines  
Gatten hohen Sinn,

Ein Geist, wie er, so klar, so feurig  
strebend,

Verliert sich nicht in nied're Liebeleien, —  
Ihr wißt nicht, was ihn Tag und Nacht  
bewegt.

Anna (heftig). Ich weiß es nicht? (Für  
sich, sich bemeisternd.) Jetzt

könnt' ich sie vernichten,

Mit einmal ihres Herzens Wahn zer-  
stören;

Doch soll sie noch nicht wissen, wer ich  
bin.

(Laut, vertraulich.) Ich weiß es ganz  
genau, die Herzogin

Von Francavilla ist ja meine Freundin,  
Und kein Geheimniß hält sie mir zurück.

Sie fördert Don Antonio's große  
Pläne, —

Und er liegt huldigend zu ihren Füßen.

Tita. Gerade so wie alle Herrn bei  
Hofe.

Anna. Die Herzogin bevorzugt ihn vor Allen,

Das thut sie wohl nicht ohne trift'gen Grund;

Man sagt: Antonio's Schuldigungen  
Erschienen ihr am meisten wahr gemeint.

Tita. Ein Staatsmann übt sich täglich in der Kunst,

Den Schein der Wahrheit täuschend nachzubilden.

Anna. Sie zeihen Ihren Gatten selbst der Falschheit,

Der Heuchelei?

Tita. Das sagt' ich nicht, Sennora!

Ich liebe meinen Gatten allzu sehr,  
Um ihm so schwere Lasten zu'zubürden;  
Den Staatsmann aber trenn ich' von dem Gatten.

Mir gegenüber nimmt er keine Larve vor,

Da tönt kein prunkend Wort von seinen Lippen;

Er ist so einfach, gut und schlicht und mild,

Wie ihn die andern Alle niemals sehen.  
Bei mir läßt er sein Herz allein nur reden,

Und tröstend sag' ich mir im Stillen dann:

Nicht Liebesgluten für ein fremdes Weib.

Nur Ehrgeiz treibt von meiner Seite ihn.

Anna (bebend). Und doch hat mir die Herzogin vertraut,

Daß Don Antonio ihr in Lieb' ergeben.

Tita (ruhig, sicher). Wollt Ihr in mir den wilden Dämon wecken,

Der Euch so grausam unaufhörlich quält?

O, meine Liebe fußt auf anderm Boden.

Was Euch die Herzogin gesagt, ist unwahr,

Mit oder ohne Zweck besog man Euch.

Anna (in größter Aufregung).

Ist unwahr, was ich sprach, nun dann besog

Sich selbst die Herzogin von Francavilla.  
(Reißt sich die Larve ab.)

Tita (aufzudeckend). Sie selbst, Sennora?

(Zu einem rückwärts stehenden Diener.)

Ruf' mir meinen Gatten!

(Zu Anna.) Er soll entscheiden, wer die Wahrheit sprach.

Anna (drängend). Nicht ihn gerufen, nicht mich so erniedrigt.

Tita (winkt dem Diener zu bleiben).

Anna (trostlos). Er wird sich für die Gattin nur entscheiden.

O, sagen Sie ihm nicht, was ich gesprochen!

Tita. Die Gattin selber bitten Sie darum?

Anna (mit Nachdruck). Die Gattin selbst.

Tita (zögernd). Nur ungern sag' ich's zu.

Anna. Verzeih'n, vergessen Sie, daß ich hier war.

Tita (siegessroh). Nichts von verzeih'n, Sennora, von vergessen!

Ich werde dessen dankbar stets gedenken.  
Von nun an wird mein Herz ganz ruhig schlagen,

Denn alle die Gerüchte, die mein Ohr  
Mit dumpfem Schall gar oft umschwirrt,  
bedrängt,

Verhallen jetzt in inhaltsloses Nichts.

(Links ab.)

Anna (knirschend). Unsel'ger Dämon, wohin triebst du mich?

Sie ging hinweg im Hochgefühl des Sieges;

Doch triumphirt sie wahrlich allzu sehr.  
Noch hab' ich Mittel, ihn an mich zu fetten,

Wovon die Ärmste keine Ahnung hat.  
Leg' ich den Herzogshut in seine Hände,  
So sinkt er dankbar freudig an mein Herz;

Und meine Arme um ihn schlingend  
ruf' ich:

Antonio, mehr als je, bist du nun mein!  
(Rechts ab.)



**Sechste Scene.**

Perez (aus dem Corridor und zwei Diener mit Geldschüsseln), dann Godo.

Perez. Nur mit den Schüsseln her! Das blinde Glück,  
Nicht soll es mich, den Reichen, reicher machen.

(Zu einem der Geldschüsseln tragenden Diener.)

Du liebst ein armes braves Mädchen, hört' ich.

Trag' Deine Schüssel ihr als Brautschlag heim.

(Diener küßt Perez knicend die Hand und geht frohlockend links ab.)

Ich finde Don Matheo nirgend mehr.  
Er that auch besser, still sich zu entfernen.  
Sein Puppenspiel fand aller Gäste Tadel.  
Mir aber macht dies Festmahl alle Granden

Und Herren vom Schwert, der Insul und der Feder

Zu treuen Freunden und zu Bundesgenossen.

Es beugen Alle sich vor meiner Macht;  
Und kommt der Tag, wo König Philipp endlich

Von seinem Throne steigt, nehm' ungehindert

Den Scepter Spaniens ich in die Hand.  
So hab' ich mit des Geistes Kraft und Klugheit

Mein Schicksal mir gebaut auf hohem Felsen.

An den ohnmächtig das empörte Meer Tiefunten seine wilden Wogen schleudert.  
(Geht zum Fenster, wo er früher Geld ausgeworfen.)

He da, hier ist noch Geld in Hüll' und Fülle!

Doch halt, — was stiebt die Menge auseinander,

Gleichwie von eines Drachen Ra'h'n geschreckt?

Fort, bring mir Kunde!

(Diener stellt die Schüssel weg und links ab.)

**Siebente Scene.**

Perez. Luis (kommt von rechts mit einer Schrift, hinter ihm Soldaten). Godo.

Luis (bewegt). Don Antonio!

Perez (sich nach Luis wendend). Wie, schon zurück, Don Luis?

Luis. In schwerer Pflicht.

Godo (hört aufmerksam auf Alles).

Perez. Das Auge düster und die Stimme bebend,

Was soll's?

Luis. Mit einer großen Schaar Soldaten Ward auf Befehl des Königs Ihr Palast

Umstellt.

Perez. Und welchem meiner Gäste gilt Der Ueberfall?

Luis. Den Gästen nicht, dem Wirth!

Perez (aufzuckend). Wie, mir?

Luis. Hier der Verhaftsbefehl vom König. Ihn gab mir Don Matheo.

Perez (auffahrend). Don Matheo?

Wie Don Matheo selbst? Er schwor ja doch,

Bei Gott, er schwor bei seiner Ehre mir, Mich nirgend, nie und nimmer zu gefährden.

Luis. Er gab mir finster lächelnd dies Papier.

(Zeigt Perez den Verhaftsbefehl.)

Perez (aufgeregt). Und nicht auch seinen blut'gen Degen mit?

Er trägt ihn noch wie jeder edle Spanier?

Das Blut rollt noch wie sonst in seinen Adern?

Hätt' Escovedo so mir zugeschworen, Bei Gott, er schliese nicht den ew'gen Schlaf.

Ehrloser Baëquez, so am Feind sich rächen,

Heißt um der Rache Frucht sich selber bringen!

Und jetzt war er beim König?

Luis. Ja, Sennor,

Sie kennen den Befehl des Königs, ihn

Bei wichtigen Geschäften Nachts zu wecken.

Perez. Ja, wichtig ist's für Vasquez, mich zu stürzen.

(Zu Luis.) Den König zu bewegen, daß so schnell

Er mich verurteilt, gab es nur Eines, Eines,

Daß Gift der Eifersucht ihm einzuträufeln.

Luis. Was Don Matheo hier erlauscht, theilt' er

Dem König mit.

Perez. Mich rettungslos zu stürzen, Meineid'ger Vasquez, ist dir nun gelungen.

Doch hab' ich Freunde noch und habe Diener,

Die für mich kämpfen, für mich fallen werden.

Luis. Vergeblich wäre jeder Widerstand, Denn selbst Geschütz ist unten aufgefahren.

Perez. So laßt die Schergen ihres Amtes walten!

Luis. Sennor, vergeben Sie, doch meine Pflicht.

(Er winkt, Soldaten umringen Perez.)

Perez. Ich weiß und nichts soll Sie darin beirren.

Will man die Hände mir in Ketten legen,

Die thätig stets für Spaniens Wohl gewesen?

Luis. Den Degen, bitt' ich, Don Antonio!

Perez. Hier nehmt, Don Luis. Er beschützte mich

Stets treu im Krieg mit den Ungläubigen,

Und treu auch stets im Kampf mit Nebenbuhlern;

Doch eines Spaniers Eidbruch zu verhüten,

Glaubt' ich nicht seiner zu bedürfen.

(Stößt den Degen ab.) Führt mich

Zum Tod!

Luis. Zur Haft, auf kurze Zeit vielleicht.

Perez. Wer weiß nicht, daß bei Philipp das Gefängniß

Den Zugang nur zu dem Schaffote bildet?

(Wendet sich zum Gehen.)

Godo (tritt hastig zu Perez, die Hand am Schwert).

Sennor, ich will dem falschen Don Matheo

Den lügenhaften Mund für immer stopfen!

(Will nach rechts hinauslaufen.)

Perez (Godo nachrufend).

Du bleibst!

Godo (dreht sich um und bleibt stehen).

Perez. Ich gab mein Wort, sein Haupt zu schonen;

Ich bin ein Spanier und werd' es halten, Daß seinen Schwur er brach, gibt mir

kein Recht,

Auch Aehnliches zu thun.

Godo (heftig). Sennor!

Perez (streng). Nichts mehr!

### Achte Scene.

Vorige. Lita (von links hereinstürzend).

(Der Corridor füllt sich mit Branden und Masken mehr und mehr.)

Lita. Was geht hier vor? Antonio verhaftet?

Und Ihr, Don Luis, führt selbst der Häfcher Schar?

Perez. Nicht ihm gezürnt, nicht ihm; er ist ein Mann

Der Ehre und vollzieht nur seine Pflicht, Weil Ehr' und Pflicht ein And'rer hat verletzt.

Lita (zu Luis). Ich zürn' Euch nicht, nein, nein, ich flehe nur,

Gebt meinen Gatten frei, o, gebt ihn frei!

Luis (zeigt auf die Soldaten achselzuckend).

Perez (zu Luis). Thut Eures Amtes! — Lita, lebe wohl!

Lita (Perez umfassend). Ich weiche nicht  
von Dir, Antonio!

(Zu Don Luis.)

Läßt mich das Schicksal meines Gatten  
theilen!

Ich will nicht athmen frei, wenn er ge-  
fangen,

Und die Gefängnißnacht, mit ihm durch-  
lebt,

Ist mir willkomm'ner, als von ihm ge-  
trennt

Die gold'ne Sonne und des Aethers  
Blau.

Perez (heftig). Bringt mich hinweg!

Lita (wehmüthig). Er weist mich zurück.  
Des Kerkers Einsamkeit dünkt schöner  
ihm,

Als Freiheit in der Gattin Armen!

Perez (ernst und mild). Lita,  
Ich weiche jetzt der Uebermacht, ich weiß,  
Ein König Philipp kennt Verzeihung  
nicht.

Mein Haupt hängt nur mit einer Faser  
noch

An meinem Nacken; (mit steigendem  
Affect) doch so lang es hält,

Birgt es ein Meer voll wogender Ge-  
danken,

Die noch im letzten Augenblick vielleicht  
Mein Lebensschiff zu sicher'm Hafen  
treiben. —

Leb' wohl, Du bist so fromm, so treu!

Ja, Lita,

Um Deinetwillen wünscht' ich Freiheit  
m'r.

(Rechts ab mit den Soldaten.)

Lita (begeistert nachrufend).

Sie soll Dir werden, mein Antonio!

Dein Wunsch erschafft mir eine neue  
Welt

Voll Seligkeit, und das Vergang'ne  
sinkt

In der Vergessenheit grundlose Tiefe!

## Neunte Scene.

Don Luis. Lita. Don Gregorio.  
Granden und andere Herren ohne Masken,  
welche allmählig vorgetreten sind.

Luis (für sich). O trüß auch mich ein  
solches Mißgeschick!

Ist seines Glückes Sonne auch ver-  
sunken,

Der Stern der Liebe geht ihm strahlend  
auf.

Lita (aus ihrer Ekstase erwachend). Don  
Luis, Don Luis, ihr steht mir hilfreich  
bei?

Luis (warm). Was meine schwache Kraft  
vermag, geschieht!

(Rechts ab.)

Lita (sich an die versammelten Gäste wendend).  
Ihr edlen Herren, Ihr habt oft meinem  
Gatten

Ergebenheit und Freundschaft zuge-  
sichert;

Verwandelt Eurer Worte schönen Klang  
In Thaten, die Euch ehren und ihn  
retten.

Man raubt den Gatten mir und Euch  
den Freund,

Man führt ihn fort in feuchten, dumpfen  
Kerker, —

Und dann — zum Blutgerüst! — Ihr  
Herren, ich bitt' Euch, (halb  
niederknien)

Erbarmt Euch mein und rettet, rettet  
ihn!

Man raubt mir Alles, wenn man ihn  
mir raubt!

O nicht gesäumt, laßt eine arme Frau  
Nicht hilflos der Verzweiflung preis-  
gegeben!

Don Gregorio. Sennora, Alle wollen  
wir zum König;

Kein Schlaf soll früher unser Aug' er-  
quicken,

Als bis uns gnädiges Gehör geworden.  
Und auch das Volk, hier erst so reich  
beschenkt,

Wird alsobald umlagern den Palast.

Der König wird dem Sturm des  
Flehens weichen,  
Und bald wird Don Antonio, befreit  
Aus seiner Haft, in Euren Armen  
liegen.

Lita (ist indessen aufgestanden und zeigt Muth  
und Entschlossenheit).

Gott lenke Eure Schritte, edle Herren!  
Ich aber will noch mehr der Väter  
werben.

Der Bischof von Madrid, der Nuntius,  
Des Königs Beichtvater, der ganze  
Clerus,

Den mein Gemal so reichlich oft be-  
dacht,  
Soll mit mir an des Thrones Stufen  
eilen,

Und segnen soll den König keine Hand,  
Bevor er nicht Antonio freigegeben!

Don Gregorio. Vereinter Macht kann  
Niemand widerstehen.

(Mit erhob'ner Hand.) Ihr Freunde,  
kommt, zum König, kommt!

Alle. Zum König!

(Vorhang fällt.)

## Fünfter Act.

### Erste Scene.

Cabinet des Königs wie in den früheren Acten.

König Philipp, Graf Cifuentes.

Philipp. Kann denn Madrid seit Escor-  
vedo's Tod

Nicht mehr zur Ruhe kommen? Jeder  
Lustzug

Weckt es zu neuen Stürmen auf. Und  
Perez

Verfällt gerechter Strafe.

Graf. Majestät,

Beliebt in allen Schichten der Bevöl-  
kerung

War Don Antonio.

Philipp. Und mein Befehl?

Graf. Madrid fügt sich ergeben, doch  
erschüttert.

Philipp. Geht! Niemand, wer es sei,  
darf hier herein,  
Bis ich das Zeichen mit der Glocke  
gebe.

Graf (ab durch die Mittelthür).

### Zweite Scene.

Philipp (allein).

Sie kommt, für ihren Liebling Gnade  
suchend,

Als wär' sie ohne Schuld, die Hensch-  
lerin!

Entrüstet und erstaunt frag' ich mich  
selbst:

Bin ich der Philipp, der schon als  
Infant

Die Falschheit all' der Höflinge durch-  
schaute,

Die sich zu meinem Dienst voll Eifer  
drängten,

Nur um sich selbst, und nicht, um mir  
zu dienen? —

Ich lernte früh, mein Inneres ver-  
bergen,

Und in dem Knabenherzen welkte  
schon

Die farbenhelle Blume des Vertrauens,  
Und Wurzeln schlug darin für's ganze  
Leben

Des Argwohn's düst'rer, freudenloser  
Baum.

So hatte Mißtrau'n mir den Blick ge-  
schärft,

Daß ich von jeder Täuschung unberührt  
In stolzer Ruhe meinen Scepter  
schwang.

Da trat dies Weib in meine Lebens-  
bahn;

Ganz anders schien sie, als die andern  
Frauen;

Der Drang der Sinne schien ihr fremd  
zu sein,

Der Geist allein des schönen Leibs  
Gebietet,

Und wie erhellet von höh'erm Einfluß  
mußte

Sie manche schwier'ge Frage leicht zu lösen.

Und Perez kam, so frisch und so geschmeidig,

Er schien von meinem Athem nur zu leben,

Von meinem Geiste nur besetzt zu sein.

Da fiel ich ab von meinem alten Grundsatz,

Zum ersten Mal in meinem langen Herrschen, —

Zum ersten Mal, — und ward so schwer betrogen,

Zum ersten Mal, — doch auch zum letzten Mal!

(Es wird gelüpft, der König öffnet die Tapetenthür links.)

### Dritte Scene.

König Philipp, Anna (in großer Toilette links eintretend).

Philipp (geht nach rechts und wendet sich erst, nach em Anna einige Worte gesprochen, zu ihr hin).

Anna (sich halb auf die Knie lassend).

Mein königlicher Herr und Freund, ich will

Zu Ihren Füßen hier die Frage wagen:  
Was hat den Herrscher Spaniens bewogen,

Den ersten Diener seines großen Reiches  
In eines Kerkers feuchte Nacht zu werfen?

Was that der oft erprobte treue Bote,  
Der manches hohe köstliche Geheimniß  
In festgeschloss'ner Lippe zwischen uns  
Stets treu und sicher hin und wider trug, —

Was that er, daß ihn Eure Majestät,  
Gleich einem furchtbar zornenden Jehovah,

Urpölslich aus dem Himmel Ihrer Gnust

Hinunterschlendern in der Hölle Tiefen?

Philipp (strenge). Sie wagen, dies zu fragen, Herzogin?

Anna (bestürzt). Wie, Herzogin? Nicht Anna mehr? nicht Anna?

Mein theuer königlicher Herr und Freund!

Philipp (kalt). Nicht Freund, nur Richter und ein strenger Richter.

Anna (das Königs Hand fassend, schmeichelnd). Mein Gott, wie soll ich diese Sprache deuten?

Ist dieses Philipp's Auge, dieß sein Mund?

Hat sich die gold'ne Sonne denn verwandelt

In einen unheilkundenden Kometen?

Der milde Zephyr in den eig'gen Nord?

Mein hoher Herr! nicht diese strengen Worte,

Nur einen gut'gen Blick wie sonst, nur einen!

Ein Wort nur, Majestät, ein gnädiges,  
Daß Athem wieder meine Brust belebt,  
Und meine Pulse aus dem Todesstoden  
Zu neuem Lebensgange sich ermannen!

Philipp (wirft einen kalten Blick auf Anna, entzieht ihr die Hand und setzt sich).

Ihr Kleid ist sehr geschmackvoll, Herzogin.

Ihr Auge glänzt, Ihr Mund weiß süß zu lächeln,

Doch auch die Schlange reizt durch schöne Farben.

Anna (traurig). O, wehe mir! so weit, so weit schon kam es,

Daß der Verleumdung pestersfüller Qualm

Den klaren Sinn von Spaniens großem König

In unheilbare Finsterniß versenkte? —

Erhab'ne Majestät, nicht glauben Sie,  
Was eines Vasquez falsche Zunge spricht.

Verdammen Sie nicht Perez ungehört!

Philipp (kalt). Ihr fleht für Andere; fürwahr, es wäre

Weit klüger, für Euch selbst vorerst zu bitten.

Anna (bestürzt). Wie? für mich selbst, Sennor? — So hat der Neid,

Dies ekle Thier an jedem Fürstenhose,  
Auch mich besudelt mit dem wilden Geiſer?

Und meines Königs felsengleiche Freundschaft,

Mein festes Schloß, mein sicherstes Asyl,

Es fällt beim ersten Anprall schon in Schutt?

Philipp (finſter). Seit Langem untergrubt Ihr selbst die Mauern.

Als Euer Gatte starb, der gute Gomez,  
Der sanfte Spielgenosse meiner Jugend,  
Der Einz'ge, der mir wahrhaft treu gedient,

Seit meine Hand den Königsſcepter ſchwingt, —

Gab ich die Neigung, die für ihn ich hatte,

Der Wittwe hin als beſtes Wittwengut.  
Und einen Platz hab' ich Euch eingeräumt

Zunächst dem Thron, wenn auch nur inſgeheim,

So wichtig dennoch und ſo ehrenvoll,  
Wie keine Frau hienieden je beſaß,  
Seitdem die Throne Gott, der Herr, geſchaffen.

Doch hattet Ihr die heilige Verpflichtung,

Dafür zu ſorgen, daß die große Gunst,  
Die wir vor allen Frauen Euch geſchenkt,

Nicht Neid und üble Rede wecken konnte.

Anna. Zeigt' ich, Sennor, je niedere Gefinnung?

Und quoll mein Rath, wenn ihn mein König ſuchte,

Aus kleinen Weiberlaunen je hervor?

Philipp. Im Kleinen wußtet Ihr Euch gut zu wahren,

Im Großen doch bewährtet Ihr Euch ſchlecht.

Die Frau, die Freundschaft nur uns widmen konnte,

Die Frau, die für unnahbar ſich erklärt,  
Im Pſuhl des Laſters ſieht man ſie verſunken,

Ein ekle Anblick unſerm ganzen Hoſe.

Anna (aufgeregt). Daß iſt zu viel, mein König, allzu viel!

Daß darf man keiner Francavilla bieten! —

O dieſe Escovedo's, dieſe Baſquez!  
So haben ſie den König ganz verhöhrt,  
So kunſtvoll der Verleumdung Gift gebraut,

Daß meine Frauenehre ganz dahin!  
Doch nicht ſo leichtſin laß' ich mich vernichten.

In's Antliß ſoll mir der Verleumder ſchau'n

Und Aug' in Auge ſeine Lügen ſtammeln,  
Wenn ihm die Zunge nicht den Dienſt verweigert.

Philipp (kalt). Der es geſagt, dem lag Verleumdung ferne.

Anna. So trug er tückiſch böſe Reden weiter?

Philipp. Zu Tag kommt oft die Wahrheit wunderſam;

Der Thäter ſelbſt gab ungeſcheut ſie kund,

Der Buhle, der in euren Armen ſchwelgte,

Er ſelbſt verräth ſein freches Minneſpiel.

Anna (erſtarrend). Antonio?

Philipp. Sonſt Perez auch genannt,  
Aus ſeinem Munde ſelbſt vernahm es Baſquez.

Anna. Wenn dieſ nicht König Philipp zu mir ſagte, —

Philipp (fortſahrend).

Als Perez auf dem Feſt geheime Zwieſprach'

Mit einem Frauendomino gehalten. —  
(Anna fährt zuſammen.)

Wollt Ihr es läugnen, daß Ihr ihn  
geliebt?

Anna. Nun ja, nun ja, ich habe ihn geliebt.  
Geliebt mit meines Herzens Feuer-  
gluten,

Ihm gab ich all' mein Sinnen, all'  
mein Fühlen! —

Als einst mich meines Königs Aug'  
erfor

Da kannt' ich nur den Stolz, den Haß,  
den Abscheu

Und die Verachtung jeder Minnelust,  
Womit mein heiß Gemüth sich ange-  
füllt

In allzu langer Ehe mit dem greisen,  
Dem ungeliebten Gatten. Und ob auch  
Umworben von dem Flor der Mannes-  
welt,

Stieß ich doch Kronen selbst mit Füßen  
weg.

Selbst König Philipp mußte —

Philipp (macht eine abwehrende Bewegung).

Anna (nach einer kleinen Pause). Herrschen  
wollt' ich,

Nicht lieben, denn wer liebt, wird  
unterthan

Die Macht, der Prunk, die tiefen Gul-  
digungen

Nicht nur der Freunde, auch der herb-  
sten Feinde, —

Das schien mir mehr als jedes Liebes-  
glück.

Mein Herz glück einem seelenlosen  
Steine,

So fest war es gefügt. Es zu er-  
schüttern,

Mußt' ein Antonio kommen, — und  
er kam!

Wie heiß ich ihn geliebt, was ich ge-  
than

Für ihn, um ihn zu heben, zu beglücken,  
Ich konnt' es thun, doch sagen kann  
ich's nicht, —

Er war mir Alles, Alles, war mein  
Gott!

Philipp. Er aber hielt Euch nicht für  
eine Gottheit,

Wie das gerichtliche Verhör bezeugt.

Anna (aufbrausend). Mein König, dieser  
Spott!

Philipp (kalt). Er wandte sich  
(Doch viel zu spät) der treuen Gattin zu.

Anna. So war es, ja, doch mocht' ich  
es nicht glauben.

Nun aber weicht der Zauber und das  
Blendwerk,

Mit einem Schlag zertrümm're ich den  
Altar,

Auf den ich Thörin einst den Schwäch-  
ling setzte!

(Kurze Pause, dann mehr für sich.)

Doch sein Verrath entriß ihn auch der  
Gattin,

Das trüffelt Balsam auf des Innern  
Wunde

Philipp (kalt). Weil Ihr so schnell er-  
kennt, daß Ihr gesehlt,

So laßt' ich Gnade walten, Euch ge-  
stattend,

Daß in dem Kloster der Barfüßerinnen  
Ihr heute noch Euch als Novize meldet.

Anna (auffahrend). Nein, keine Gnade,  
König! Strafe mich!

Hier nimm mein Haupt, ich geb' es  
gerne hin.

Geboren ward ich nicht zur Büßerin,  
Entsagung stand an meiner Wiege nicht!

Drum von Gebet und Buße sprich mir  
nicht;

Mein Herz kennt Haß und Liebe nur,  
nicht Reue.

Philipp. Im här'nen Nonnenkleid und  
barfuß wandelnd,

Den Bußgebeten Tag' und Nächte  
widmend,

Wird bald der schöne, sünd'ge Leib  
verwelken,

Die Seele doch genesend neu erblühen.

Anna (eilt zum großen Tisch und nimmt  
schnell einen Dolch auf).

Viel lieber in das Grab, als in das  
Kloster! (Will sich erstechen.)

Philipp (hat ihr ruhig, aber rasch den  
Dolch entzissen).

Frau Herzogin, das ziemt Euch wahrlich nicht.

Dies für die Koune der Barsükerinnen! (Nimmt ein Crucifix vom Tsch und drückt es Anna in die Hand).

Anna (steht eine Weile starr mit hocherhobenen Händen und wankt dann ab zur Thür links).

Philipp (schellt und geht rechts ab).

### Vierte Scene.

Vasquez (tritt, als er sieht, daß Niemand da ist, durch die Mittelhür mit einer Schürze ein).

Vasquez (mit düsterem Ernst).

Hier der Befehl zu schleunigem Verhaft Der Donna Rita, die für ihren Gatten Die Priesterschaft selbst aufzuregen suchte.

Gewiß ein sehr strafwürdiges Verbrechen, —

Und doch will ich beim König für sie bitten,

Denn ihr nicht gilt ja meiner Rache Schwur,

Dem nicht nur Perez, nicht nur Perez, nein!

Nein, dem auch ich als Opfer fallen muß!

### Fünfte Scene.

Vasquez, König (von rechts), Marques.

Philipp. Ihr übergabt dem heiligen Gericht

Die Kegerin?

Vasquez (zögernd). Ich glaubte, Majestät,

Ein schwaches Weib —

Philipp. Vergaßt Ihr, was sie that?

Vasquez. Mein gnäd'ger König, nein, ich weiß es wohl, —

Doch ist sie eine treue Gattin, — und —

Mein gnäd'ger König knüpfte selbst den Bund,

In dem sie glänzt, ein Vorbild allen Frauen.

Philipp. Die Gattin ehr' ich, doch die Kegerin

Darf ich nicht schonen.

Vasquez. Königlich Herr,

So kann die Arme nicht auf Gnade hoffen?

Philipp Da hätt' ich auch Don Pedro schonen müssen

Und dürfte keine Hochverrätther mehr,

Vasquez (zuckt schmerzlich auf).

Philipp (fortfahrend). Nicht Mörder, ja selbst Keger nicht mehr strafen.

Vasquez. Verzweiflung trieb die Aermste zu dem Wagniß!

Philipp. Und was treibt Euch, mich also zu bedrängen

Und in der Kirche Dienst so lang zu zögern?

Vasquez (erschrocken). Sogleich vollzieh' ich es.

(Geht gegen die Mittelhür.)

Marques (tritt ein). Don Luis bittet.

Philipp (winkt zustimmend).

Marques (ab).

### Sechste Scene.

Vorige, Don Luis (durch die Mittelhür).

Luis (flüstert dem Vasquez einige Worte zu).

Vasquez (prallt erschrocken zurück und tritt bebend zum König).

O Tag des Unheils, o! — Mein gnäd'ger König,

Entsetzliches, Verrücktes ist geschehen, —

Der Hofalcalde mög' es selber melden, —

Denn ihren Dienst versagt die Zunge mir.

Philipp (finster). Hm. wahrlich seltsam,

Don Matheo. — Was geschah,



Don Luis? Geht uns den kürzesten Bericht.

Luis (seine Aufregung bekämpfend, eintönig).  
Entflohn ist Perez — und — durch  
meine Schuld.

Philipp. Ihr spracht nur wenig und  
doch viel zu viel.

(Zu Basquez.) Schnell wie der Wind  
sind meine leichten Reiter;  
Sie werden Spanien im Nu durch  
fliegen.

Luis. Es ist vergebens; das Gebiet von  
Frankreich  
Hat ihn schon jetzt in seinen Schutz ge-  
nommen.

Philipp (zu Basquez). Er will mich  
täuschen, ordnet Alles an,  
Die Spur des Flüchtigen sogleich zu  
finden.

Und Donna Lita, Basquez, Donna  
Lita?

Basquez. Mein König! Donna Lita  
floh mit Perez!

Philipp. Auch dieses Mannes Werk?  
(Auf Luis deutend.)

Basquez. Ja. Majestät.

Philipp (zu Basquez).  
Wie klein ist meine Macht, daß jeder  
Höfling

Nach Lust und Laune sie beschränken  
kann. —

(Zu Luis.) Und dennoch wagst Du  
hier noch zu erscheinen?

Luis (mit düsterem Ernst).

Ich kam, um meine Strafe mir zu  
holen.

Philipp. Die sollst Du haben, streng,  
doch auch gerecht,  
Wie König Philipp die Verbrecher  
straft.

(Zeigt nach dem kleinen Tisch.)

Die Feder nimm und schreib Dein Ur-  
theil selbst;

Vergiß nicht beizusetzen: »mit dem  
Beil.«

Luis (setzt sich und schreibt am kleinen Tisch).

Philipp (zu Basquez, auf die Mittelhür  
zeigend).

Vier Garden stellt ihm zur Bedeckung  
auf.

Basquez (geht zur Mittelhür, gibt den  
Befehl und kehrt wieder zurück).

Luis (gibt das Papier dem König).

Philipp (lesend). Ganz recht der Form  
und auch dem Inhalt nach.

(Geht zum größeren Tisch, unterschreibt  
und gibt es an Basquez.)

Ihr übergebt dies selbst dem Ober-  
richter;

Und die Entdeckung Perez's nicht ver-  
säumt.

Basquez (durch die Mittelhür ab).

### Siebente Scene.

König, Don Luis.

Philipp. Den Degen fort, Du bist kein  
Ritter mehr.

Luis (legt den Degen auf den kleinen Tisch).

Philipp (kalt und streng). Ein offenes  
Geständniß vor dem Tode

Bringt Deiner Seele Heil, sprich, ich  
befehl' es Dir!

Luis (ernst und langsam, dann allmählig  
wärmer und belebter).

Ich habe immer das Gesetz geehrt,  
Und meinem König treu stets ange-  
hängen.

Doch ein Gefühl erwacht im Jüngling  
plötzlich,

Daß seines Innern sich so ganz be-  
meister,

Daß alles And're in ein Nichts versinkt,  
Und ob Gewährung uns're Gluten  
lohnt,

Ob die Versagung uns das Herz zer-  
rührt, —

Die Allmacht solcher Liebe schwindet  
nicht.

(Milder und schwärmend in Erinnerungen.)

In früher Jugend schon ergriff sie mich.

Da lag noch froher Lenz auf Lita's  
Antlitz,

Des Glückes Rosen blühten auf den Wangen;

Damals glich Lita einem Gottesengel,  
Den nicht der Erde Wirrniß noch be-  
rührt!

Philipp (finster). Der Teufel nimmt oft  
schöne Masken an.

(Er winkt Don Luis fortzufahren.)

Luis (mit leidenschaftlichem Affect).

Doch gestern Morgens, gestern Mor-  
gens! Oh!

Mein König! hätten Sie die schöne  
Frau,

Dies einst so stolze, wundersame Weib,  
Geseh'n im Thränenbad, das helle Auge  
Erloschen fast von Gram und von  
Verzweiflung,

Das bleiche Antlitz einem Grabe gleich,  
Das jede Hoffnung, jedes Glück ver-  
schlungen;

Der Mund, granatenfrisch und pur-  
purn sonst,

Nun grau wie Blei und welk wie sah-  
les Laub, —

O König, wer da nicht in Mitleid  
schmilzt,

Der ist geschaffen nicht aus Erden-  
staub! (Kurze Pause.)

Philipp (macht eine ablehnende Geberde).

Luis (langsam, ruhiger).

Ich säumte nicht, ihr Hülfe zu ge-  
währen, —

Wer überlegt und prüft, kennt Liebe  
nicht.

(Wieder leidenschaftlich.)

Ich aber liebte sie mit Leib und Seele,  
Ich aber liebe sie nun mehr als je,  
Seit ich die größten Opfer ihr gebracht,  
Die nur ein Mann dem Weibe bringen  
kann:

Mein Leben, meine Pflicht und meine  
Ehre. — —

Philipp. Was Du gesagt, genügt. Doch  
nun hinweg,

Fort, — zum Justizpalast. Im zwei-  
ten Hof —

Du weißt Bescheid dort — Deine  
Schuld zu sühnen.

Luis (ruhig und fest).

Ganz nach Befehl, o König, soll's ge-  
schehen,

Noch diese Stunde fällt mein junges  
Haupt.

(Ab durch die Mittelthür.)

Philipp. Der Thor; wie leicht wirft er  
ein Leben ab,

Das er viel rühmlicher verwerthen  
konnte.

(Nach einer Pau'e, sich gleichsam besinnend.)

Er soll hinüber nach Amerika,  
So üpp'ge Kräfte braucht die neue  
Welt.

(Er geht zum großen Tische, schreibt, siegelt  
und schellt.)

Marques (tritt ein).

Philipp (gibt ihm das Papier).

In schnellster Eile dies dem Oberrichter.

Marques (ab.)

Philipp (geht einige Schritte auf und ab).

### Achte Scene.

König, Vasquez (durch die Mittelthür).

Vasquez. Genau wird jedes Haus  
durchsucht, auch sprengen

Die Reiterchaaren schon zur Stadt  
hinaus.

Philipp. Die Kegerin entfloh durch  
Euer Saumsal.

Vasquez (düster). Mit ihr der Gatte;  
keine Früchte reift

Mein Sidbruch mir; zwar Perez wurde  
schuldig

Befunden, aber schuldlos ward dadurch  
Mein Vetter nicht, (etwas lauter) und  
meines Königs Schuld

Verwelft im selben Augenblick, als ich  
Ihr schönstes Blüh'n für mich gehofft.  
Wie schmerzlich!

Philipp. Die Strahlen meiner Gunst,  
sie fallen nun

Auf Euch allein, und Niemand theilt  
mit Euch

Den Platz bei Hof, wo eh'mals Perez  
stand.

Doch laßt das Zweifeln künftig, laßt  
das Zögern.

Vasquez (trübe). Ja wohl, ich will es  
lassen, Majestät;

Ein Blick aus meines gnäd'gen Königs  
Auge

Zerstreut die Nacht, die meinen Geist  
umlagert,

Und auch der böje Wurm erstirbt  
vielleicht,

Der unablässig mir im Herzen nagt.

Philipp. Ihr weckt ihn thöricht, stets  
zu neuem Leben.

Vergeßt Ihr, daß ich Euch befohl, zu  
reden?

Daß jede Weig'ung Felonie gewesen?

Daß selbst der Priester Guern Schwur  
gelöst?

Vasquez. Dies Alles sagt mein Mund  
mir fort und fort,

Doch meine Seele bleibt dagegen taub.

Philipp. Schafft Euch der Pflicht Er-  
füllung kein Genügen,

Habt Ihr der Pflicht schon halb Euch  
abgewandt.

Vasquez. Ich brach den Eid und legte  
meine Ehre

Zu meines Königs Füßen folgsam hin

Philipp. Ich hob sie auf und gab sie  
Euch zurück,

Dazu des Perez' hohes Amt und  
Güter.

Vasquez. Mein Dank wird nur mit  
meinem Athem enden.

Und dennoch läßt der strenge, finst're  
Mahner

Hier in der Brust sich nicht zum Schwei-  
gen bringen.

Philipp. Was man gethan, das soll  
man nie bereuen,

Es sei denn eine Sünde wider Gott.

Vasquez (nicht darauf eingehend).

Des Spaniers Seele füllet Ehre ganz,

Sie ist der Hauch, der mächtig ihn  
belebt,

Und seine höchste Pflicht ist, sie zu  
wahren,

(Selbst Perez hielt sein mir gegeb'nes  
Wort)

Der Haß, der Reid und wilder Rache-  
durst,

Sie konnten nur für einen Augenblick  
Den Sieg erringen über meine Ehre.

Mit Schandern muß ich es an mir er-  
fahren:

Man kann ein treuer Diener seines  
Herrn,

Und dennoch ein nichtswürd'ger Schurke  
sein.

Philipp (auf Vasquez einen finsternen  
Blick werfend).

Seid auf der Hut! Wer Neue d'rob  
empfindet,

Daß seinem Fürsten treuen Dienst er  
widmet,

Der will die Treu' ihm brechen. Waret  
Euch!

(Rechts ab.)

Vasquez (allein). Da hilfst nicht Fürsten-  
gunst, noch Priestersegen!

Wer ehrlos ist, dem bringt kein  
Königsmantel,

Nicht Inful, nicht der Papst die Ehre  
wieder.

Ich kann nicht, darf nicht, will nicht  
weiter leben.

Nur wenn ich ganz erfülle, was ich  
schwor,

Und meinen Degen tauch' in meine  
Brust,

Wird der gebroch'ne Eidschwur wieder  
ganz.

So halt' ich, ehrlos, fest an Ehre doch,  
Und kann ich sie nicht lebend mehr ge-  
winnen,

Von meinem Grabe wird sie nimmer  
weichen.

(An den Degen greifend.)

Komm du mein alter, vielerprobter  
Freund!

Was mir kein Fürst, kein Gott selbst  
geben kann:

Du gibst es mir, du gibst mir Ehre  
wieder! (Durch die Mitte ab.)

### Verwandlung.

(Stube in einer Hütte; links im Hintergrunde  
und vorne rechts eine Thür, rechts eine Bank  
mit Tischen und Stühlen, Schränke, links ein  
Fenster; auf einem Schranke Waffen und  
Bauernkleider, auf dem Tisch Teller und  
Becher.)

### Neunte Scene.

Lita (geführt von) Godo (tritt ein, hinter  
ihnen) Perez.

Godo. Sennora, keine Furcht, des Kö-  
nigs Häsher

Durchsuchten meines Sohnes Hütte  
schon,

Ein zweites Mal kommt man wohl  
nicht hieher.

Hier sind auch Bauernkleider und hier  
Waffen.

Lita (besieht die Kleider und legt ihren  
Ueberwurf ab).

Perez (nimmt sich Degen und Pistolen und  
tritt dann hervor).

Des Kerkers Thor liegt hinter mir und  
bald

Auch Spanien; schon weht der Frei-  
heit Hauch

Aus Frankreichs grünen Hügeln mir  
entgegen;

Schon seh' ich seinen König mich be-  
grüßen,

Mich siegestüchelnd in die Arme schließen,  
Frohlockend, daß ich ihm nun ange-  
höre,

Und Spaniens finster'm Herrn den  
Rücken wandte.

Du magst es bald erfahren, stolzer  
Philipp.

So hoch und fest dein Thron auch stehen  
mag,

Erschüttern wird ihn diese meine Hand,

Und wenn sich tausend Vasquez an ihn  
klammern.

Und wenn uns auch die Pyrenäen  
scheiden,

Wenn salz'ge Fluthen wogen zwischen  
uns,

Mehr sollst du zittern doch vor mir,  
dem Fernen.

Als wenn ich heimlich Dich in nächster  
Nähe

Mit Gift und Dolsch und Schwert be-  
drohen würde!

(Kehrt zurück und führt Lita zur Bank,  
seinen Mantel darauf legend.)

(Sanft.) Hier ruhe, liebes Kind, ein  
wenig aus.

Lita (sich niederlassend). Darf ich denn  
ruhn, wenn Du noch in  
Gefahr?

Godo. Wir können bald hinweg, es  
dunkelt schon,

Auch ist das Stadthor Penna nebenan,  
Und Wache hat mein Bruder Claudio,  
Der keinen König fürchtet, Euch zu  
dienen.

Ich will noch nach den Pferden seh'n;  
indef

Stärkt Euch mit Speis' und Trank  
zum langen Ritt.

(Links ab.)

### Zehnte Scene.

Perez, Lita.

Perez (sich zu Lita legend).

Du zitterst, Lita, zitterst, ach, für mich!  
Wo Gattin, Freunde, Diener tren ver-  
bunden

Zusammenwirken, gibt es kein Miß-  
lingen.

Drum nicht gezagt, denn aus des  
Unglücks Nacht

Bricht bald für uns der schönste Mor-  
gen an;

So glücklich, so voll Hoffnung war  
ich nie.

Bevor jedoch der Kofse flücht'ger Huf  
Auf immer uns von unserer Heimat  
scheidet,

Laß' mich zu Deinen Füßen, theure  
Lita,

Wie an dem Altar einer Heiligen,  
Was ich bisher gedacht, gefühlt, ge-  
strebt,

Voll tiefer Scham und Demuth nieder-  
legen;

Denn umgestaltet fühl' ich jetzt mein  
Wesen,

Und Alles zeigt sich mir in neuem  
Licht.

Wie klein erschein' ich mir vor Deiner  
Größe,

Wie niedrig vor der Hoheit Deiner  
Seele!

O Lita, sprich, war es nicht Mitleid  
nur,

Daß stets in treuen Frauenherzen  
wallt,

War's nicht der Gottesruf der Pflicht  
allein,

Der Dich vollbringen hieß, was Du  
vollbracht?

Die Pflicht begeistert oft zu großen  
Thaten!

Lita. Die Pflicht befiehlt, ich aber liebe  
Dich!

Seit ich Dich sah, gehör' ich Dir  
allein! —

Als ich zum ersten Male mein Dich  
nannte,

Mit meinem ganzen Sein mich um Dich  
rankte,

Du aber kalt und fühllos fern Dich  
hieltest,

Verzagt' ich nicht, denn eine inn're  
Stimme

Verhieß mir jene sel'ge Stunde, wo  
Auch Du voll Liebe mein Dich nennen  
würdest.

Die Stund' ist da, Du liegst in meinen  
Armen,

An meinem Herzen nun für alle Zeit.

(Umarmt Perez.)

Perez. Für alle Zeit! Du Theure, Herr-  
liche,

Hab' Dank für Deine felsenfeste Treue,  
Hab' Dank für Deinen hohen Liebes-  
muth!

Von jetzt an biet' ich fürder Alles auf,  
Zum Herren Deines Schicksals mich zu  
machen,

Nicht einen Wunsch mehr darf es Dir  
versagen.

Lita. Es gab Dich mir, und damit gab  
es Alles!

Perez. Von Deiner Liebe Macht ward  
es besiegt.

Lita (wehmüthig). Don Luis hat viel  
mehr gethan als ich.

Und welch' graunhafter Tod erwartet  
ihn! (Trocknet sich die Augen.)

Perez. Was ihm geschieht, ist seine freie  
Wahl,

Die Rettung bot, wie uns, auch ihm  
sich dar.

Beruh'ge Dich, mein Kind! Du hast  
so viel

Des Schrecklichen in kurzer Frist erlebt,  
Und bist wohl mehr erschöpft, als Du

es zeigst,

Und eine Labung thut Dir noth; ich  
will

Sogleich von Godo's Vorrath Dir  
kredenzen.

Lita. Nur einen Trank, der Kühlung  
mir verschafft.

Perez (steht auf und geht zum Tisch und  
sucht unter den Speisen herum  
und riecht zum Krug).

Die derbe Kost ist kaum für Dich  
geeignet,

Der Wein ist gut, vielleicht zu herb für  
Dich.

(Schenkt aus dem Kruge ein.)

Lita (welche dem Perez zusieht).

Wie gut er ist, wie zärtlich und be-  
sorgt!

(Die Hände faltend.)

Allwilder Gott! Voll Inbrunst dank'  
ich Dir!

O segne mich auch künftig! Laß' in  
Herzen

Antonio's immerdar die Liebe walten,  
Der Myrthe gleich, die stets in Son-  
nenglut

Und Wintersturm ihr glänzend Grün  
bewahrt.

Perez (tritt mit einem Becher zu Lita).

Was sprichst Du, Lita?

Lita. Den besorgten Wirt

Lobt' ich im Stillen für sein gastlich  
Walten. (Lita trinkt.)

Perez (stellt den Becher weg und setzt sich  
wieder zu Lita).

Auch für die Holzbank und den Eisen-  
becher?

Bei Gott! Bei Gott! Nicht lange soll  
es währen,

Und meine Lita speißt aus gold'nen  
Schüsseln,

Sie ruht auf Seiden- und auf Purpur-  
kissen.

Lita. Laß' doch des Prunkes und der  
Hohheit Träume.

Perez. Nicht Träume sind es, meine  
theure Lita;

Im Rath der Fürsten bin ich stets  
willkommen,

Und König Heinrich nimmt mich freun-  
dig auf.

Mit neuem Schwung wird meine geist'ge  
Kraft,

Auf andern Bahnen schreitend, sich ent-  
falten.

Und was der stolze und bedächt'ge  
Spanier,

Erlahmt in der Gewohnheit Bänden,  
abweist,

Der leichtgemuthe Franke nimmt es an;  
Und wie das Volk in Spanien mich

liebt,  
Soll's auch in Frankreich rühmen mich

und preisen.

Lita (sanft). Da wirst Du meiner wieder  
ganz vergessen!

Perez (lebhaft). O nie und nimmer, mein  
geliebtes Weib!

Du bist von nun an mein geheimster  
Rath,

Du mein Gewissen, das ich stets be-  
frage.

Doch alles, was mein Wirken mir  
erringt

An Ruhm, an Macht, an Gütern und  
an Ehren,

Dich zu verherrlichen nur soll es dienen.

Lita. O laß' uns fern von lautem Glanz  
und Schimmer,

An stillem Ort, in kleinem schlichten  
Kreise,

Ganz uns und unsrer neuen Liebe leben!

Perez. Kann Noth und Elend nur die  
Herzen fetten?

Nicht auch des Glückes gabenfrohe  
Hand?

Nein, Lita, neben Königinnen sollst Du  
Als traute Freundin wandeln, stolz

wie sie.

Lita. Ich bin ein liebend Weib, Antonio,  
Und will geliebt nur sein, geliebt von  
Dir!

Perez. Bei Gott, ich liebe Dich, so heiß,  
so innig,

Wie je auf Erden nur ein Mann ge-  
liebt!

Doch Du bist müde, Kind, willst Du  
nicht ruhen

Und Dich erholen, bis uns Godo ruft?

Lita. Wohl muß ich das; doch Sorge  
nicht; Du siehst

Mich bald erstarkt, den langen Ritt zu  
machen,

Der uns zu neuem Glück und Leben  
führt! (Wendet sich und schlum-  
mert ein.)

Perez (für sich). Ein starker Geist wohnt  
in der zarten Hülle,

Das zeigten mir die Stürme dieser  
Lage.

Elfte Scene.

Perez, Tita, Godo (von links herein).

Perez. Nun, Godo, können wir bald fort?

Godo. (Zuckt die Achseln.)

Perez. Du schweigst?

Godo. Es schwenkt ein Trupp von Häschern in die Straße.

Perez. Es kommt doch nicht hieher?

Godo. Wer weiß? Man sagt,  
Der König hab' auf's Neue die Durchsuchung  
Der Stadt befohlen.

Perez. Häscher sind nicht muthig,  
Auch sind sie nur mit Armbrust oder  
Spieß

Bewehrt, wir aber haben hier Pistolen.  
Ein kurzer Kampf zerstäubt die ganze  
Schaar,

Und eh' ein zweiter Trupp sich naht,  
sind wir vorm Thor.

Tita (springt auf). Antonio, was willst  
Du thun?

Perez. Schnell vom Gestrüppe säubern  
unsren Weg.

Tita. Und wenn Du fällst?

Perez. So sterb' ich schönern Tod,  
Als ich ihn je geträumt, den Tod für  
Dich.

Tita. Und ich, und ich? Was ist es dann  
mit mir?

Ein Leben ohne Dich gibt es für mich  
Nicht mehr!

Perez. Ach, Tita, wo geräthst Du hin?

Noch sind wir uns'res Schicksals Herrn  
und Meister;

Schnell in die Kleider, Tita! — Godo  
komm,

Denn besser ist's, wir greifen draußen  
an,

Als daß wir hier uns überfallen lassen.  
(Will gehen.)

Tita (hält Antonio).

Ulm Gott, Antonio! — Ach, Godo,  
gibt es

Nicht einen andern Weg zur Stadt  
hinaus?

Godo. Ja wohl; die Hausflur dehnt sich  
bis zur Mauer,

Und wer es unternimmt hinauf zu  
klettern,

Gelangt mit frischem Sprunge rasch  
in's Freie.

Doch die Sennora kann nicht solches  
wagen.

Tita (rasch). So wagt Antonio diesen  
Rettungsweg!

Perez. Ich gehe keinen Weg mehr ohne  
Dich,

Und wenn er auch zum Paradiese  
führte!

(Zu Godo.) Zum Kampfe nun!

(Zu Tita.) Sei ohne Bangen, Tita!

Tita (Perez haltend). Antonio!

Perez. Nur nicht gezagt, mein Kind!

Im Schlachtgetümmel mit den tapfern  
Mauren,

Umschwirrt von Speeren, Pfeilen,  
Kugeln,

Da gab es wohl Gefahr, nicht hier,  
Komm, Godo!

(Er wendet sich gegen die Thür links; man  
hört das Knarren einer Arm-  
brust und Klirren einer Fenster-  
scheibe links.)

O schändlicher Verrath! (Greift sich an  
die Brust.)

Godo (hebt einen Pfeil auf). Die schuft'  
gen Hunde!

Tita (eilt zu Perez).

Mein Gott, Antonio verwundet?

Perez. Ja,

Von diesem Pfeil, doch spür' ich kaum  
die Wunde,

Der Dolch hier hemmte des Geschosses  
Kraft.

(Zieht einen Dolch aus dem Brustwamme.)

Tita (ergreift hastig den Dolch).

Oh gib ihn mir, geheiligt ist die Waffe  
Von Deines Engels unsichtbarer Hand!

Perez (erbittert). Hinaus und mitten in  
den Schwarm hinein!

Ich will den Schurken zeigen, was es  
heißt,  
Heimtückisch einen Perez tödten wollen.  
Tita (umfaßt Perez mit dem linken Arm).  
O bleib! Was nützt da Muth und  
Tapferkeit?  
Perez. Ich will Dich schützen, Tita, will  
Dich retten!  
Tita. Auf Deine Rettung denk', ich bin  
gerettet!  
(Ersticht sich.)  
Perez (Tita fassend).  
Bei Gott, mein theures, heißgeliebtes  
Weib!  
Was thatest Du, weh' mir, was thatest  
Du?  
Tita (schwach). O klage nicht; an mir ist  
nichts gelegen,  
Du aber sollst verbringen Großes noch,  
Umschwebt von meinem Geist und  
meiner Liebe.  
Ich sterbe gern, ich hab' in dieser  
Stunde  
Durchlebt die Wonnen Deiner Ewigkeit!  
O, mein Antonio! (Stirbt.)  
Perez. Hilf, Godo, hilf! (Er läßt Tita  
auf die Bank nieder.)  
Godo (schließt die Thür links ab und geht  
dann zu Tita).  
Perez (sich über Tita biegend).  
O Tita, nur ein Wort noch, höre mich!  
So plötzlich scheide nicht von mir auf  
ewig! (Pausen.)  
Kein Athem mehr in diesem jungen  
Leib?  
Dies schöne Saitenspiel so schnell ver-  
stummt?  
Und mitten in dem herrlichsten Accord?  
(Es wird von außen heftig an die Thüre  
links gestoßen.)  
Godo. Sennor, schnell da hinaus! (Zeigt  
auf die Thür rechts.)  
Er hört mich nicht. (Rüttelt Perez.)  
Leicht übersteigen wir die brüch'ge  
Mauer,  
Ein feder Sprung dann, und uns  
schützt die Nacht.

Doch schnell, Sennor, die Häfcher spre-  
gen schon  
Die Thür.  
Perez (auf Godo nicht achtend).  
O meine Tita, Krone aller Frauen,  
Ist es denn möglich? Fass' ich es?  
Du todte?  
Godo. Um Sie, Sennor, zu retten, starb  
Sennora,  
D'rum nicht gesäumt, Sie können sich  
noch retten.  
Soldaten (sprengen die Thür und dringen  
ein).  
Godo. Es ist zu spät. Nun gilt es, sich  
zu wehren.  
(Gibt dem Perez die Pistole.) Man will  
Sie fangen!  
Perez (sich ermannend). Fangen, mich,  
den Perez?  
(Die Pistole vorhaltend.) Wenn ich nicht  
selbst die Hand den Fesseln  
biete?  
Ist wem sein Leben lieb, bleib' er mir  
ferne!  
(Die Soldatenschaar an der Thür tritt rasch  
auseinander.)

### Zwölfte Scene.

Vorige; König Philipp (in einen Man-  
tel gehüllt, tritt langsam ein, hinter ihm  
Gefolge und Fackelträger).  
Philipp. Willst Du, Verräther, Deinen  
König auch  
Mit Mord bedrohen, um Dich selbst  
zu schützen?  
Perez (männlich fest, doch ehrerbietig).  
Nein, König, nein, das werd' ich nicht,  
denn heilig  
Ist eines Fürsten Haupt; doch Deiner  
Allmacht  
Zum Troß, werd' ich den Weg zur  
Freiheit gehen.  
Philipp. Versuch' es, wenn man Dich  
im tiefsten Kerker  
Mit Hals und Händen an die Wand  
geschmiedet.



Es hat Verrath schon einmal Dich be-  
freit,

Daß nimmer es geschieht, werd' ich nun  
sorgen.

(Er winkt den Soldaten, auf Perez los-  
zugehen.)

Perez. Wer mich ergreifen will, der  
macht mich frei,

(Setzt sich die Pistole auf die Brust, die  
Soldaten bleiben wieder stehen.)

Und führt mich schnell zu meiner Tita  
hin,

Die für mich lebte und die für mich  
starb.

(Er wendet sich zu Tita, legt die Pistole  
weg, nimmt den Dolch und  
wendet sich wieder zum König.)

O könntest Du verzeihen und vergessen!  
Nicht mir erblühte dann ein neues  
Glück,

Es wär' zu Deinem eignen Heil,  
o König!

Philipp. Vergessen und verzeih'n heißt  
neue Saat

Zu alten Sünden sä'n. Für Deine  
Dienste

Hab' ich Dich reich belohnt, wie Keinen  
noch.

Je tiefer aber Deine Dankbarkeit  
In Deinem Innern Wurzel fassen  
sollte,

Um desto üpp'ger schoß Dein Undank auf.

Ja, einem Diener Gunst und Zutrau'n  
schenken,

Heißt eine Viper an die Brust sich legen.

Perez. Nicht Dir, o König, weih' ich  
meine Dienste,

Es stand ein and'res Ziel vor meinem  
Geiste;

Doch das auch löst nicht mehr, denn  
klar erkenn' ich:

Die Welt mit all' den Gütern, Aemtern,  
Würden,

Ist nur ein leeres, tolles Truggebilde;

Auch Du sammt Deinem Thron bist  
nur ein Wahn,

Der von dem Hauch der allgewalt'gen  
Gottheit

Zerfliebt gleich einer bunten Seifen-  
blase. —

Wohin ich schaue, Alles Trug und Alles  
Wahn,  
Nur Tita's Liebe nicht, darum zu ihr!  
(Ersticht sich.)

Philipp. Er richtete sich selbst; hinweg  
mit ihm!

Doch darf er ruh'n nicht in geweihter  
Stätte;

Dem Boden gleich gemacht wird sein  
Palast,

Sein Name aus der Granden Buch ge-  
strichen,

Und nichts mehr soll die Welt daran  
erinnern,

Daß Philipp einen Günstling je gehabt.

(Winkt den Soldaten, die Leiche Perez' zu  
nehmen und wendet sich zum Fortgehen.)

Der Vorhang fällt.

Schlußbemerkung: Rechts und links ist durchgehends vom Schauspieler aus zu nehmen.









University of  
Connecticut  
Libraries

---

the  
university of  
connecticut  
libraries



